Erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mark vierteljährlich. Von der Expedition des Landwirth in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Landes-Oekonomierath Korn, redigirt von W. Christiani.

Breslau. Dienstag, 17. November 1885. Einundzwanzigster Jahrgang. — № 92.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Wirthschaftliche Reichstagsbriefe. — Verein zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten in Schlesien. S. 563.
Correspondenzen: Berlin: (Verhandlungen des preußischen Landes-Oekonomie-Collegiums. S. 564.
Marktberichte. S. 565.
Fragen und Antworten. — Antworten: (Kartoffelfütterung für Pferde. Rübenschnitzel. Beweiden der Kleefelder. Reisfuttermehl.) S. 566.

Zweites Blatt:
Correspondenzen aus Schlesien: Breslau: (Einführung eines Schutzzolles auf ausländische Wolle. Statistik des Ernteertrages im Jahre 1884. Eindeichung der Ohleniederung. Zur Rübenzuckerfabrikation. Stipendium. Konstadt.) — (Vereinssitzung.) — Rothenburg O.-L.: (Vereinssitzung. — Bunzlau: (Landwirthschaftlicher Kreisverein.) — **Vereins-Tagesordnungen.** S. 567.
Kleine Mittheilungen. — **Subhastationen.**
Sprechsaal: An die landwirthschaftlichen Vereine. S. 568.

Wirthschaftliche Reichstagsbriefe.

VIII.

Als ein charakteristischer Umstand darf es sicher bezeichnet werden, daß diejenige Rede in der großen Kornzoll-Debatte, welche am umfassendsten die Gründe für eine Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle darlegte und welche am dringlichsten für dieselben eintrat, aus dem Munde eines Mannes kam, der als Nationalliberaler der freien wirthschaftlichen Vereinigung gar nicht angehörte und der wohl auch in den Augen seiner Gegner nicht im Verdachte stehen konnte, lediglich die Interessen des Großgrundbesitzes zu vertreten, weil in seinem Wahlkreise der mittlere und kleine Bauernstand den überwiegendsten Theil der landwirthschaftlichen Bevölkerung ausmacht, während ein Großgrundbesitz im norddeutschen Sinne dort gar nicht existirt.

Ich spreche von der Rede des Abgeordneten Leemann (11. württembergischer Wahlkreis), die von Vielen geradezu für die pièce de résistance der ganzen Debatte erklärt worden ist.

Wenn nun dieser Redner gerade als Anwalt des in kleine Besitzgrößen zersplitterten Grundbesitzes seiner Heimath auftrat und im Interesse desselben eine Erhöhung der agrarischen Zölle forderte, so verdient dies eine um so größere Beachtung, weil ja von den Gegnern der Vorlage gerade mit besonderer Vorliebe die Behauptung aufgestellt wird, daß die Erhöhung der Kornzölle nur sehr wenigen nützen werde, ja daß im Grunde genommen nur einige Großgrundbesitzer, die sich so schon behaglichen Reichthums erfreuten, dadurch noch reicher werden würden, während die 75 pCt. der landwirthschaftlichen Betriebe, welche nicht mehr als 5 Hektar Areal besäßen, sogar ein negatives Interesse an der Zollerhöhung hätten, weil sie einerseits nicht in der Lage seien, irgendwie erhebliche Mengen von Getreide zu verkaufen, andererseits die Nachtheile allgemeiner Zollerhöhungen als Consumenten industrieller Producte lebhaft empfinden würden.

Diesen Behauptungen gegenüber wies Herr Leemann mit Recht darauf hin, daß der weitaus größte Theil dieser 75 pCt. nicht nur vom eigenen Besitze lebe, sondern auf Nebenverdienst aus anderen landwirthschaftlichen Betrieben angewiesen sei —, daß ein solcher Nebenverdienst aber nur bei einer prosperirenden, und nicht bei einer nothleidenden Landwirthschaft zu finden sei. Weiter aber hob er mit Nachdruck den durchschlagenden Gesichtspunkt hervor, daß diese 75 pCt. der landwirthschaftlichen Betriebe zusammen nur 15 pCt. der landwirthschaftlich nutzbaren Fläche im Deutschen Reiche bewirthschaften, während 60 pCt. dieser Fläche zu Besitzgrößen von 5 bis 100 Hektaren vereinigt seien und sich somit in den Händen des eigentlichen Bauernstandes befänden, dessen kräftige Erhaltung eine der obersten Aufgaben unserer deutschen Socialpolitik sein und bleiben müsse!

Da gegen diesen staatserhaltenden Grundsatz hoffentlich auch ein großer Theil unserer freihändlerisch gesinnten Mitbürger nichts einzuwenden hat, so wird es bei der Beurtheilung dieser hochwichtigen Frage in erster Linie immer darauf ankommen müssen, ob sich wirklich eine günstige Rückwirkung der Zölle auch auf die bäuerlichen Besitzgrößen erwarten läßt, oder ob — mit anderen Worten — die Besitzer derselben wirklich so viel Getreide zu verkaufen haben, daß der durch die höheren Zölle geschaffene Schutz gegen gegen weiteres Sinken der Preise auch ihnen in nennenswerther, ihre Prosperität fördernder Weise zu gute kommen wird.

Herr Leemann hat nun seinerseits die auf einer reichen Erfahrung beruhende Ueberzeugung, daß der gesammte bäuerliche Besitz, und speciell auch der stark parcellirte süddeutsche, genug Getreide verkaufe, um ein sehr wesentliches Interesse an dem staatlichen Zollschutz zu haben, und daß die ungünstigen Rentabilitätsverhältnisse der badischen Kleinwirthschaften, welche durch die dort stattgehabte Enquete hinreichend nachgewiesen seien, mit Nothwendigkeit auf staatliche Hilfe hinweisen.

Von den dort untersuchten Wirthschaften arbeiteten nämlich schon im Jahre 1883 — also noch vor Eintritt des gegenwärtigen, bedenklichsten Preisrückganges — 20 pCt. mit einem Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen und 24 pCt. ohne jede Verzinsung des Grundcapitals, während 19 pCt. eine Grundrente von 1 pCt., 16 eine solche von 1—2 pCt., nur 14 von 2—3 pCt., nur 6 von 3—4 pCt. und nur eine Wirthschaft von über 4 pCt. erzielten! Das sind doch in der That keine normalen Verhältnisse mehr zu nennen!

In der Auffassung, daß auch der Bauernstand ein wesentliches Interesse an höheren Getreidezöllen habe, berührt sich Herr Leemann bekanntlich mit Herrn Geheimrath Dr. Kühn zu Halle, der sogar noch weiter geht und die Ansicht vertritt, daß der Preisstand des Getreides für den bäuerlichen Landwirth von noch einschneidenderer Bedeutung sei als für den Großgrundbesitzer. — Herr Professor Kühn hat bekanntlich Anfangs d. J. eine vielgelesene und sehr beachtenswerthe Broschüre über diese Frage geschrieben, in welcher er den zahlenmäßigen Nachweis dafür antritt, daß der bäuerliche Besitz jeder Kategorie auf gleichem Areal eine größere Menge verkäuflichen Getreides zu erzeugen vermöge als der Großbesitz, und daß dieser die günstigen Wirkungen des Zolles nicht nur den 25459 Großgrundbesitzern Deutschlands, sondern in noch höherem Maße den mehrere hundert Mal zahlreicheren bäuerlichen Besitzern zu gute kommen würden.*)

Diese kleine Schrift machte seinerzeit viel Aufsehen in parlamentarischen Kreisen und hat gewiß auch bei den schlesischen Landwirthen eingehende Beachtung gefunden. Gerade deshalb aber erlaube ich mir mit aller Bescheidenheit, die mir einem so vorzüglichen Schriftsteller gegenüber gebührt, auf einen Punkt der Broschüre hinzuweisen, der in weiteren Kreisen Bedenken erregt hat und der, da er auch bereits von gegnerischer Seite angegriffen worden ist, Mißverständnisse hervorrufen könnte.

Die Thatsache, daß unter günstigen Bodenverhältnissen selbst beim Kleinbetrieb der Verkauf von Getreide relativ bedeutend sein kann, erkenne ich bereitwilligst an, wie es mir denn auch auf Grund der von Professor Kühn angeführten Zahlen hinreichend bewiesen zu sein scheint, daß der Kleinbesitz in Baden und Württemberg von der gleichen Bodenfläche ebenso viel Getreide auf den Markt bringt wie der Großgrundbesitz der preußischen Ostprovinzen, ja daß der mittlere Badens den östlichen Großbesitz in dieser Beziehung sogar noch übertrifft. Wenn aber die Ausführungen des Professor Kühn den Anschein erwecken, als ob in ein und derselben Provinz — also beispielsweise in meiner heimathlichen Provinz Sachsen — vom kleinbäuerlichen und bäuerlichen Besitz pro Flächeneinheit durchschnittlich mehr Getreide an den Markt gebracht werde, als vom Großgrundbesitz, so erkläre ich mit aller Offenheit, daß ich mich davon auf Grund des gegebenen Zahlenmaterials nicht habe überzeugen können.

Der Hinweis auf Notorietät hat immer etwas Vages; dennoch aber möchte ich es beim Fehlen exacter Zahlenreihen als notorisch bekannte Thatsache bezeichnen, daß im Allgemeinen der bäuerliche Kleinwirth im Ankauf proteinreicher Futtermittel verhältnißmäßig noch weit hinter dem sächsischen Großwirth zurücksteht und daher leider noch immer einen viel zu großen Theil der selbstgewonnenen Körner in seiner Wirthschaft verfüttert. Und ebenso notorisch ist es, daß im Allgemeinen die Ernteerträge der Bauern noch weit hinter denen der Großwirthschaften zurückstehen, wie dies auch in der von mir bereits citirten Rede des Professor Thaer ausdrücklich hervorgehoben wird. — Daß es darin Ausnahmen giebt, räume ich natürlich ein: die beiden Beispiele aus dem Mansfelder Seekreise, welche Professor auf Seite 11 seiner Schrift für die Erträge aus Kleinbetrieb (ca. 5 Hektare) anführt, sind ja eben als solche zu bezeichnen! Gerade aber weil sie so außerordentlicher Natur sind, und weil sie sich so wenig an die Durchschnittserträge der Provinz Sachsen anlehnen, büßen sie, wie mir scheinen will, ein wenig von ihrer Beweiskraft ein. Ein Vergleich der in diesen Wirthschaften erzielten Ernteerträge mit den vom landwirthschaftlichen Ministerium ermittelten Durchschnittserträgen der Provinz Sachsen und der Gesammtmonarchie möge dies näher erläutern.

Im Jahre 1882/83 ergab der preuß. Morgen Weizen u. Roggen:

a. in der von Prof. Kühn bezeichneten Kleinwirthschaft A.	13,68 Ctr.	15,96 Ctr.
b. in der Kleinwirthschaft B.	12,75 „	15,12 „
c. in der Prov. Sachsen im Durchschnitt .	9,13 „	7,43 „
d. im preußischen Staat im Durchschnitt .	7,41 „	6,22 „

*) cfr. Nr. 24 d. Ztg. Red.

So richtig und unanfechtbar daher auch die angeführten Ernteerträge sein werden, so bezweifle ich doch, daß sie selbst „für einen hochentwickelten Culturzustand des kleineren Betriebes als typisch" angesehen werden dürfen und halte den daraus gezogenen Schluß, daß bei intensiverer Cultur der bäuerliche Besitz jeder Kategorie pro Flächeneinheit eine größere Menge verkäuflichen Getreides zu erzeugen vermöge als der Großgrundbesitz, für zu allgemein.

Ich verlange aber solchen Nachweis gar nicht; es genügt mir vielmehr vollständig, wenn sich auf Grund exacter Untersuchungen das Resultat ergiebt, daß auch der bäuerliche Besitz ein namhaftes Interesse daran hat, daß die Getreidepreise nicht unter die Productionskosten herabsinken, und daß auch in dieser Beziehung zwischen den verschiedenen Abstufungen des Grundbesitzes eine Interessengemeinschaft besteht.

Diesen Nachweis aber in überzeugender Weise geliefert zu haben, das ist ein großes und bleibendes Verdienst der Kühn'schen Schrift.

Mit der Auffassung, daß aus allen diesen Gründen eine Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle geboten sei, deckte sich schließlich auch die Anschauung der Majorität im Reichstage; ja dieselbe stellte sich sogar als eine die gegnerischen Annahmen weit übersteigende heraus, indem der Weizenzoll von 3 Mk. pro Doppelcentner mit 229 gegen 113 Stimmen und der gleiche Roggenzoll mit 192 gegen 151 Stimmen genehmigt wurde. Nobbe.

Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten in Schlesien.

Für den landwirthschaftlichen Beamtenstand in Schlesien war das Jahr 1860 ein bedeutungsvolles, stark bewegtes. Seit langen Jahren war die Noth unter den landwirthschaftlichen Beamten eine große gewesen, in bettelnden Schaaren durchzogen dienstlose Beamten, denen alles Ehrgefühl abhanden gekommen war, das Land, und die Stellung der im Dienst befindlichen war keine beneidenswerthe. Dies war Veranlassung, daß schon im Jahre 1847 im Beuthener landwirthschaftlichen Verein von mir der Gedanke angeregt wurde, es sei die Gründung einer Pensions- und Wittwenkasse für landwirthschaftliche Beamten nothwendig, ein Gedanke, welchen ich durch Ueberweisung eines kleinen Capitals an den gedachten Verein eine Grundlage zu geben suchte. Der Gedanke war da, er wurde von dem Beuthener und nochmals von dem durch mich gegründeten, jetzt aufgelösten Groß-Strehlitzer landwirthschaftlichen Verein, weiter verfolgt, Delegirte beider Vereine arbeiteten ein Statut aus, welches unter dem Titel „Statut des Hilfs-Vereins landwirthschaftlicher Beamten in Schlesien" nebst gedruckten Beitrittserklärungen am 8. Juli 1857 in Tausenden von Exemplaren an sämmtliche Beamten Schlesiens mitgetheilt wurde. Nur 76 Beamten sandten ihre Beitrittserklärungen ein. Bei dieser geringen Theilnahme mußte die Sache vorläufig ruhen.

Da veröffentlichte im Jahre 1860 in Nr. 375 der „Breslauer Zeitung" ein sich mit Stellen-Vermittelung beschäftigender Kaufmann Felsmann, Schmiedebrücke 50 wohnhaft, folgendes Inserat: „**Ein nur praktisch verheiratheter Oekonomiebeamter**, mit wenig Familie, 36 Jahr alt, der auf sehr schönen Gütern als Beamter wirthschaftete, was seine guten Zeugnisse bekunden, sucht **bei ganz niedrigen Anforderungen** zu Michaelis d. J. eine Verwalterstelle. **Dieser einfache Mann** erbietet sich contractlich, in den **Mußestunden sämmtliche Schmiedearbeiten** des Gutes anzufertigen, wodurch die kostspieligen Rechnungen für **Nagelschmiede, Seiler** 2c. größtentheils in Wegfall kommen."

Diese Annonce, gegen welche eine Anzahl Beamten aus dem Großherzogthum Posen einen Protest erließ, den die Schlesische landw. Zeitung in Nr. 22 besprach, gab mir Veranlassung, in Nr. 23 dieses Blattes am 25. August 1860 die schlesischen Beamten aufzufordern, einen Verein zu gründen, um ihre Interessen wahrzunehmen. Die richtige Zeit des Handelns war gekommen, unter überaus kräftiger Unterstützung der Schlesischen landw. Zeitung, welche unter Redaction des leider zu früh gestorbenen Herrn Janke ein reges Leben entfaltete, wurde weiter vorgegangen, die Beamten des Laubaner Kreises zogen am 23. September zu Marklissa die Sache vor ihr Forum (Nr. 25 d. Schles. ldw. Ztg.) nachdem der Guhrauer Kreis schon am 16. September darüber berathen hatte, dann folgte der Namslauer Kreis, der Strehlener unter Führung des Herrn Landrath von Lieres, der Oelser Kreis, der Goldberger und Jauer'sche, denen sich der Striegauer, der Münsterberger, der Beuthener und der Gleiwitzer Kreis anschlossen, so daß ich am 8. November zu einer Versammlung der Delegirten der einzelnen Kreise auf Sonnabend den 8. December auffordern und in Nr. 33 und 34 d. schl. ldw. Ztg. den Entwurf des Statutes für den schlesischen Beamtenhilfs-Verein veröffentlichen konnte.

Am 8. December 1860 versammelten sich in dem Gasthof zu den drei Bergen einige 50 Delegirte, welche 40 schlesische Kreise, ver-

traten, beriethen ein Statut und wählten ein aus den Herren Director Petzold, Hoffmann, von Fehrentheil, Dr. Kühn, Kriebel, Knobl, Stapelfeld und dem Unterzeichneten bestehendes Comitee, welchem die Redaction der Statuten und die weitere Geschäftsleitung bis zur nächsten Generalversammlung übertragen wurde. Dies Comitee ging sofort mit der Organisation des Vereins vor, obgleich es sich in einer etwas mißlichen Lage befand, denn der landwirthschaftliche Central-Verein für Schlesien, welchem die üble Lage der Beamten auch nicht entgangen war, hatte ebenfalls die Begründung eines Vereins für Unterstützung der Beamten in das Auge gefaßt und nach langer Vorberathung am 10. Januar 1857, 9. Januar 1858 und 10. Januar 1859 ein Statut zur Unterstützung dienstloser Beamten ausgearbeitet, dasselbe dem Königl. Ober-Präsidium der Provinz zur Bestätigung vorgelegt und an Geldmitteln 379 Thaler gesammelt, es war daher zu befürchten, daß das weitergehende Statut der Beamten-Versammlung keine Bestätigung erhalten würde.

Dennoch wurde ungesäumt mit der Bildung des Vereins in den einzelnen Kreisen vorgegangen, jede Nummer der Schlesischen landw. Zeitung brachte im neuen Jahre 1861 Beitrittserklärungen und Beiträge für den Verein, dessen Geldgeschäfte Herr Director Petzold mit wahrer Aufopferung wahrnahm. Der Central-Verein zeigte in seiner Sitzung vom 5. Januar 1861 dem neuen Verein ein geneigtes Entgegenkommen, am 3. Februar desselben Jahres traf der interimistische Vorstand des Vereins mit einem Deputirten des Central-Vereins zusammen, um ein gemeinsames Vorgehen mit dem Central-Verein zu vereinbaren, welche Berathung zu dem Resultate führte, daß ein neues Statut ausgearbeitet wurde, welches einen Theil des von dem Herrn Ober-Präsidenten schon genehmigten Statutes des Central-Vereins mit den von der Versammlung der Beamten genehmigten Statuten vereinigte. Dies neu redigirte Statut wurde von Seiten des Central-Vereins dem Herrn Ober-Präsidenten zur Bestätigung überreicht, und nachdem die von diesem gezogenen Monita am 30. April in einer gemeinsamen Sitzung des Central-Vereins-Vorstandes wie des interimistischen Vorstandes des Beamtenhilfs-Vereins erledigt worden waren, wurde dasselbe am 3. Mai 1861 von dem Herrn Ober-Präsidenten von Schleinitz bestätigt.

Am 10. Mai 1861 erließ dann der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien (Schles. landw. Zeitung Nr. 20) eine Aufforderung zu einer General-Versammlung des Vereins, welche am 25. Juni unter Vorsitz des General-Landschafts-Directors Grafen Burghauß in der „Goldenen Gans" zu Breslau abgehalten wurde. In dieser Versammlung wurde der Vorstand constituirt, in welchem mein Bruder, der General-Landschafts-Repräsentant Elsner von Gronow auf Pniow, der nach mir die meisten Stimmen erhalten hatte den Vorsitz übernahm, da ich vorläufig ablehnte, in den Vorstand zu treten, um ungehindert für den Verein wirken zu können; ihm zur Seite traten als Directoren Herr Director Petzold, Redacteur Janke und Director Cretini, außer diesen Herren bildeten Herr von Fehrentheil, Dr. Kühn, Oberamtmann Knobl, Rittmeister Stapelfeld, Kammerrath Kleinwächter, Director Lieb, Generalagent Graf und Generalpächter Seyfferth den Vereinsausschuß. Unter diesen Herren, von denen nur noch die Herren Dr. Kühn und Rittmeister Stapelfeld leben, hat der Tod leider eine reiche Ernte gehalten, ihr Andenken muß jedoch stets bei den Beamten in Ehren gehalten werden, namentlich das des Director Petzold, welcher bis 1863 alle Geldgeschäfte des Vereins führte, die er erst 1863, als die Führung derselben ihm bei seinem Alter zu schwierig wurde, weil gleichzeitig die Registraturgeschäfte an Umfang zunahmen, dem Herrn Rendanten Glöckner übergab, welcher seitdem dieselben musterhaft weiter führte. Am 29. October 1862 bat ich Se. kaiserl. und königl. Hoheit um die Gnade, das Protectorat des Vereins annehmen zu wollen, welche Bitte huldreichst gewährt wurde.

Im Jahre 1862 gab der Verein seinen ersten Jahresbrricht aus und entwickelte sich seitdem foldendermaßen:

	Ehrenpatrone	Ehrenmitgl.	Mitglieder	Vermögen	
1862	34	458	1776	39 760	Mk.
1863	34	477	1709	93 376	„
1864	34	454	1607	126 832	„
1865	39	448	1530	161 859	„
1866	41	439	1447	195 584	„
1867	42	410	1365	226 921	„
1868	42	394	1320	251 475	„
1869	43	375	1279	282 732	„
1870	43	365	1228	310 099	„
1871	43	353	1174	338 147	„
1872	45	360	1143	364 734	„
1873	48	383	1110	434 310	„
1874	49	380	1080	462 605	„
1875	49	360	1056	455 722	„
1876	49	357	1031	472 785	„
1877	49	348	1006	490 590	„
1878	49	351	1005	506 310	„
1879	49	337	969	540 026	„
1880	49	331	909	570 312	„
1881	49	314	862	601 613	„
1882	49	298	801	623 759	„
1883	49	281	790	653 514	„
1884	49	273	763	676 551	„

Vom Jahre 1865 bis 1884 wurden an Unterstützungen gezahlt 225 686 Mk. und 1388 Mk. an, wegen schlechten Betragens excludirte Beamte zurückgezahlt. Im Jubiläumsjahre wird sich das Vermögen des Vereins auf ca. 700 000 Mk. belaufen, welche bei der Schlesischen Landschaft in Posener Creditpfandbriefen angelegt sind.

Wie aus der vorstehenden Uebersicht hervorgeht, hat sich das Vermögen des Vereins zu einer sehr ansehnlichen Höhe erhoben, dies war nur dadurch möglich, daß einerseits die Herren Directoren des Vereins ihr mühseliges Amt unentgeltlich verwalteten, andererseits die Beiträge der Ehrenpatrone und Ehrenmitglieder direct dem Vermögen zuflossen. Weit über die Hälfte des Vereinsvermögens rührt aus dieser Quelle her. Die Theilnahme der wirklichen Mitglieder an dem Verein hat sich dagegen in sehr bedauernswerther Weise vermindet; an solchen zählte der Verein 1884 über 1000 weniger als bei seinem Entstehen. Dies liegt theils daran, daß die Lage des Beamtenstandes im Allgemeinen eine viel bessere geworden ist, als sie 1862 war, theils daran, daß die jüngeren Beamten den Eintritt in den Verein scheuen, und, wenn sie zu dem Bewußtsein kommen, wie zweckmäßig derselbe ist, vor den unvermeidlichen Nachzahlungen zurückschrecken, welche beim Eintritt nach vollendetem 24. Lebensjahre unumgänglich nöthig werden; für die durch Tod und aus anderen Umständen ausscheidenden Mitglieder ist mithin nicht der gehörige Ersatz vorhanden gewesen. Ferner sind die überspannten Erwartungen, welche man von der Wirksamkeit des Vereins hegte, da sie nicht erfüllbar waren, ein Grund für die Abnahme der Mitgliederzahl gewesen; ein geringer Beitrag von 12 oder 18, allerhöchsten Falles 24 Mark jährlich, sollte im Alter eine ausgiebige Pension und noch außerdem Wittwen- und Waisenunterstützungen bringen, jeder unbrauchbare Beamte erwartete durch die Vermittelung des Vereins neue brillante Stellung und kündigte dort, wo man froh war ihn los zu werden. Dergleichen überspannten Anforderungen kann der Verein um so weniger genügen, als er überhaupt schon mehr leistet als irgend eine andere Renten-, Lebensversicherungs- und Pensionsgesellschaft.

Die Mitglieder haben von 1861 bis 1885, also in 24 Jahren, an Beiträgen gezahlt 433 103 Mark. Davon sind

a) an Unterstützungen zurückgewährt worden	225 686	Mark.
b) an excludirte Beamte gezahlt	1 388	„
c) an Verwaltungskosten	126 140	„
zusammen . .	353 214	Mark.

Außerdem wurden unentgeltlich 1846 Stellen vermittelt. Zur Aufsammlung des Vereinsvermögens von 676 551 Mark sind von den Beiträgen der wirklichen Mitglieder mithin nur 79 889 Mark und die Zinseszinsen davon verwendet worden, während die Beiträge der Ehrenpatrone und Ehrenmitglieder mit den davon gewonnenen Zinsen den Haupttheil des jetzt so beträchtlichen Grundfonds bilden. Wäre man in den Unterstützungen noch weiter gegangen als dies geschehen ist, so wäre nicht allein kein Vermögen aufgesammelt, sondern dasselbe verzehrt worden, wie dies klar im Jahre 1878 hervortrat, in dem sich schon eine bedeutende Unterbilanz zeigte, weil man bei Gewährung der Pensionen, wie der Unterstützungen an Wittwen und Waisen zu liberal vorgegangen war. Jetzt steht der Verein auf festen Füßen, er hat das Manko, welches 1878 entstanden war, gedeckt, und konnte in seiner General-Versammlung am 29. Juni d. J. beschließen, die Pensionen der Beamten vom 1. Januar 1886 ab auf $33\frac{1}{3}$ pCt. ihrer Gesammtbeträge und die Unterstützungen der Wittwen auf $16\frac{2}{3}$ pCt. derselben zu erhöhen. Es ist dies ein Satz, welchen keine andere Versicherungsgesellschaft erreicht und auch nicht erreichen kann, weil keiner so viele außerordentliche Unterstützungen von Nichtmitgliedern zufließen.

Wenn trotzdem die Pensionen der Beamten und die Unterstützungen der Wittwen nicht hoch ausfallen, so liegt dies lediglich daran, daß die Einlagen der Mitglieder überaus niedrige sind. Wenn die Herren sich an irgend eine Renten- oder Pensions-Versicherungs-Anstalt, ja sogar an die überaus reich dotirte Kaiser-Wilhelm-Spende wenden und sich erkundigen würden, welche Rente ihnen zukäme, wenn sie vom 24.—60. Lebensjahre jährlich 12 bis 18 Mark Beiträge leisteten, so würden sie erstaunen, keine dieser Gesellschaften kann eine Rente von $33\frac{1}{3}$ pCt. des eingezahlten Gesammtcapitals gewähren, vielweniger noch nebenbei die Unterstützung der Wittwen und Waisen, Unterstützungen in Fällen der der Hilfsbedürftigkeit und eine unentgeltliche Stellenvermittelung gewähren. Es ist daher beklagenswerth, daß die landwirthschaftlichen Beamten Schlesiens von einer Institution, die sich fast 25 Jahre lang bewährt hat, die den Vorstehern unendliche Opfer an Zeit und Geld kostete, einmal so wenig Gebrauch machen, dann aber ihre Beiträge nicht so weit erhöhen, als dies statutenmäßig irgend zulässig ist, um möglichst hoher Pensionen theilhaft zu werden. Dringend aber möchten wir die Herren Principale, denen an einem tüchtigen Beamtenstand Etwas gelegen ist, bitten, durch Zusicherung von jährlichen Beiträgen den Verein zu unterstützen, auf welchen sie durch Theilnahme an den Ehrengerichten der einzelnen Kreise einen großen und günstigen Einfluß ausüben können.

Es ist jetzt nur noch eine Frage der Zeit, daß sich eine Unfallversicherung der Landwirthe entwickeln muß, an welcher Principale wie Beamte theilzunehmen gezwungen werden; die Grundlage zu dieser Unfallversicherung kann für Schlesien unser Verein bilden, je stärker und reicher derselbe dasteht, um so leichter wird es, die Unfallversicherung unter billigen Bedingungen herzustellen. Halten sich Principale und Beamte unserem Verein fern, so wird dieser sich natürlich nicht herbeilassen, in der Unfallversicherung aufzugehen, sondern nur bestrebt sein, seinen Mitgliedern die Theilnahme daran zu erleichtern, was er in sehr ausgiebigem Maße thun kann. Die Landwirthe Schlesiens mögen auch dies Moment erwägen und durch recht zahlreichen Beitritt das im nächsten Jahre fallende 25jährige Jubiläum mit feiern helfen, vielleicht auch durch extraordinaire Spenden die Wilhelm-Augusta-Stiftung stärken, welche jetzt schon vier Beamtensöhnen Stipendien zur Ausbildung auf höheren Lehranstalten ertheilt. Unser geliebter Kronprinz ist Protector des Vereins, Se. Excellenz der General-Landschafts-Director Graf Pückler steht an der Spitze desselben, der General-Secretair des Centralvereins, Landes-Oekonomierath Korn, zählt mit zu den Directoren; solche Namen geben eine Gewähr, welche doch alle Interessenten veranlassen sollte, sich dieser segensreichen Genossenschaft anzuschließen. Möge Gott fernerhin dem Verein seinen Segen spenden.

Kalinowitz, den 10. November 1885.

M. Elsner von Gronow.

Correspondenzen.

(N. A. Z.) **Berlin**, 10. Novbr. [**Verhandlungen des kgl. preußischen Landes-Oekonomie-Collegiums.**] Das Landes-Oekonomie-Collegium wurde heute durch den Besuch des Kronprinzen ausgezeichnet. Der hohe Herr verweilte von 1—4 Uhr und verfolgte mit sichtbarem Interesse die weiter unten noch zu erwähnende Verhandlung der Vorlage, betreffend die Errichtung von Rentengütern. Vorher hatte das Collegium in Fortsetzung der gestrigen Discussion über die Mängel unseres Meliorationswesens den Antrag der Commission angenommen, welcher wie folgt lautet: Das Landes-Oekonomie-Collegium beschließt:

1. Daß zweifellos ein dringendes Bedürfniß vorliegt, ein centrales Organ zur Erforschung der hydrographischen Verhältnisse und zur Förderung der hydrologischen Wissenschaft im preußischen Staat zu schaffen.

2. Daß ebenfalls ein dringendes Bedürfniß vorliegt, den culturtechnischen, namentlich den hydrotechnischen Dienst im preußischen Staate systematisch und einheitlicher als bisher zu organisiren, daß das Collegium indessen es nicht für seine Aufgabe erachten könne, mit positiven Organisationsplänen hervorzutreten.

Referent in der **Rentengüterfrage** war der Freiherr von Hammerstein-Loxten. Derselbe legte zuerst die historische Entwickelung dieser Angelegenheit und jetzige rechtliche Lage dar, wonach die Auferlegung unkündbarer Renten nur auf 30 Jahre und die Festsetzung des Ablösungssatzes nicht höher als zum 25fachen statthaft ist. Redner zergliedert hierauf die einzelnen Sätze der Vorlage des Ministers nach ihrer rechtlichen und wirthschaftlichen Bedeutung, wobei er besonders hervorhebt, daß es sich hierbei nicht um feudale, dem jeweiligen Verpflichteten persönlich aufliegenden Lasten oder Dienste, sondern nur um reale Belastungen der als Rentengüter verkauften Grundstücke handle. Es seien auch keine öffentlich rechtlichen Schranken der Eigenthumsfreiheit beabsichtigt, sondern nur privatrechtliche, durch freien Vertrag den Betheiligten aufgelegte und ebenso ablösbare Beschränkungen. Redner geht insofern über die in der Vorlag gemachten Vorschläge hinaus, als er es für zweckmäßig hält, die Möglichkeit der Zusammenlegung als Rentengüter ausgethaner Einzelbesitzungen nicht nur von der Zustimmung der Betheiligten, also des Rentenpflichtigen und Rentenberechtigten, sondern auch von der nach Landesculturinteressen zu gebenden oder versagenden Zustimmung der Auseinandersetzungsbehörden abhängig zu machen, um auf diesem Wege den Zweck der Vorlage: dauernde Erhaltung der Rentengüter als selbständige Wirthschaften, sicherer zu erreichen. In Betreff des wirthschaftlichen Erfolges einer solchen Aenderung der Gesetzgebung, wie ihn die Vorlage darstellt, beklagt Redner zunächst, daß man s. Z. die Erbpacht- und Erbzinsverhältnisse in zu consequenter Verfolgung einseitiger Theorien aufgehoben habe, obgleich diese Verhältnisse einem wirthschaftlichen Bedürfniß vorzüglich entsprochen hätten, wie man auch daraus ersehen könne, daß nicht nur in dem als feudal verschrieenen Mecklenburg, sondern auch in dem sehr liberalen Holland und Oldenburg solche Verhältnisse noch heute zum größten Vortheile der Betheiligten existirten und daß man in Hannover und Schleswig-Holstein die erst nach der Annexion erfolgte Aufhebung der betreffenden Gesetze tief beklage. Wie tief eingewurzelt die Ansicht von der Vortheilhaftigkeit solcher Verhältnisse für den ländlichen Besitz in der Provinz Hannover sei, gehe am besten daraus hervor, daß auch jetzt in den Fenncolonien Ablösungen weder von den Berechtigten noch von den Verpflichteten beantragt würden, ja, daß selbst der berühmte Jurist Ihering bei einer Moorcolonie als Obereigenthümer den Versuch gemacht habe, durch Privatvertrag die Ablösungsberechtigung auszuschließen. Das Ziel der jetzigen Vorlage sei daher in wirthschaftlicher Beziehung durchaus empfehlenswerth; ob der Erfolg auch eintreten werde, das lasse sich mit absoluter Sicherheit nicht vorhersagen, es lohne sich aber, ganz entschieden den Versuch zu machen. Derselbe werde am ehesten gelingen, wenn der Staatsfiscus in dieser Beziehung vorangehe und geeignete Parcellen als solche Rentengüter austhue, wobei sich jedoch Redner ausdrücklich dagegen verwahrt, an eine generelle Zertheilung der jetzt als gesonderte Wirthschaften mit größtem Erfolge bewirthschafteten großen Staatsdomainen zu denken. Hier ständen wirthschaftliche und rechtliche Bedenken entgegen, da die Domainen für die Kronfideicommißrente und die Staatsschulden verpfändet seien. Der Staat habe aber daneben noch geeigneten Grundbesitz für solche Rentengüter genug. Auch Stiftungen, Städte, Corporationen ꝛc. könnten solche Versuche machen. Von ganz besonderer Wichtigkeit werde eine solche gesetzliche Aenderung für die Colonisation der Moore werden, wie der Redner an der bisherigen Entwickelung der Moorcolonien in Holland und Ostfriesland, sowie im Arenbergischen nachweist. Der Moorcolonist habe gemeiniglich kein anderes Capital als seine Arbeitskraft, kann daher nicht gegen Capital, sondern nur gegen Rente ein Colonat erwerben. Schließlich kommt Redner auf die Gefahr der Latifundienbildung und der zu weit getriebenen Zersplitterung des ländlichen Besitzes zu sprechen, betont das schon sehr weit gehende Verschwinden leistungsfähiger Bauernhöfe und empfiehlt auch aus diesem Gesichtspunkte die Vorlage.

Der Correferent, Oberforstmeister Danckelmann, Director der Forstakademie Eberswalde, betont zunächst das Schwanken in den Besitzverhältnissen, in welches der Bauernstand gerathen sei, im Allgemeinen könne er sich den Ausführungen des Referenten nur anschließen; sehr wichtig sei die Gewährung der Möglichkeit, statt der festen Geldrenten Getreiderenten, zahlbar nach Durchschnittspreisen, aufzulegen, da hierdurch der Rentenverpflichtete vor dem Mißverhältnisse bewahrt bleibe, in welches er leicht kommen könne, wenn bei sinkenden Productenpreisen seine Belastung dieselbe bleibe. Auch der Rentenberechtigte werde bei steigenden Preisen hiervon Vortheil ziehen. Für die Ermöglichung, die Renten einseitig unablösbar zu machen, spräche der Umstand, daß hierin ein Schutz gegen Ueberschuldung und eine Sicherstellung des Rentenverpflichteten gegen unzeitgemäße Kündigungen liege. Auch den Rentenberechtigten, sofern sie Institute, Korporationen u. s. w. seien, könne es von größtem Werthe sein, unablösbare Renten zu besitzen. Nachdem Redner noch auf den großen Unterschied zwischen Rente und Hypothek hingewiesen und ersterer den Vorzug gegeben, wendet er sich der in der Vorlage gegebenen Möglichkeit zu, die vertragsmäßigen Beschränkungen der Theilbarkeit der Rentengüter geeignetenfalls durch Entscheidungen der Auseinandersetzungsbehörde im Landesculturinteresse aufzuheben, was er sehr empfiehlt, er will aber auch die Zertheilung und Zusammenlegung der Rentengüter grundsätzlich an die Zustimmung dieser Behörde gebunden sehen und eine Beschränkung der Theilbarkeit auch nach Ablauf des Rentenvertrages im öffentlichen Interesse gewahrt haben. Vom Standpunkt der möglichsten Erhaltung der Rentengüter müßte man auch zu einer Beschränkung des Verpfändungsrechtes derselben kommen. Redner betont schließlich das Bedürfniß nach einer Institution, wie sie die Vorlage vorsehe, zweifelt auch nicht an der Wahrscheinlichkeit, daß genügendes Angebot und Nachfrage für Rentengüter existiren werde und daß sich diese Institution dauernd erhalten werde, wenn bei der Auswahl der zu Rentengütern bestimmten Grundstücke vorsichtig verfahren wird und keine Hungerstellen geschaffen werden.

In der Besprechung vertheidigt Professor Schmoller die Vorlage als eine mittlere Maßregel zwischen der nicht wieder herzustellenden vollständigen Gebundenheit des Grundbesitzes und den Gefahren der vollständigen Dispositionsfreiheit, welche gegenwärtig vielfach hervortreten. Die Vorlage eröffne nur eine Möglichkeit, zwinge Niemand, der Erfolg werde wesentlich von dem Vorgehen der Regierung abhängen, die sowohl einen Theil ihres Dominialbesitzes zur Schaffung von Rentengütern verwenden könne, als auch durch Zurdispositionstellung genügender Fonds passende Grundstücke aufkaufen und als Rentengüter austhun solle, zumal in den Provinzen, wo jetzt der Großgrundbesitz in schädlicher Weise überwiege. Man müsse zu den großen Traditionen der preußischen Regierung zurückkehren und vor Maßregeln nicht zurückscheuen, welche seinerzeit Thaer, Krug und der Frhr. von Stein auf's Wärmste empfohlen hätten. Gerade in socialpolitischer Hinsicht sei die Erreichung einer richtigen Stufenfolge vom kleinsten bis zum Großgrundbesitz hochwichtig, und dies sei auch das Ideal der Urheber der Stein-Hardenberg'schen Agrargesetzgebung gewesen, welche neben dem Großgrundbesitzer auch einen besitzenden Tagelöhner schaffen, nicht blos die Reallasten ablösen wollte. Dies werde die bevorstehende Veröffentlichung der ersten Gesetzentwürfe aus dieser Periode beweisen. v. Below-Saleske stimmt ebenfalls der Vorlage zu, wünscht aber statt der unablösbaren Renten solche von 90jähriger Dauer constituirt zu sehen. Der Herr Minister Dr. Lucius erörterte in längerer Ausführung seinen Standpunkt. In der Vorlage könne man die Anbahnung einer feudalen reactionären Maßregel nicht sehen, es sei blos die Verwirklichung der Vertragsfreiheit. Wenn die Vorredner die Erwartung ausgesprochen hätten, daß der Staat seine Domainen zu diesem Versuch hergeben werde, so stehe dem entgegen, daß die Domainen für den Kronfideicommißfonds und die Staatsschulden verhaftet seien, daß ihre Fläche in vielen Provinzen zu klein sei, als daß man auf diesem Wege mit ihnen viel machen könne. Wolle man hier vorgehen, so müsse man der Regierung größere Specialfonds zum Ankauf zu Rentengütern geeigneter Ländereien zur Verfügung stellen. Für die Bedürfnißfrage sei die Besitzvertheilung entscheidend. Dieselbe sei in den meisten Provinzen keine ungesunde, indem weder die Latifundien noch die Zersplitterung überwiege. Er erwarte von dem Collegium einen Ausdruck seiner Ansicht zur Sache; persönlich könne er noch nicht zu dieser Frage Stellung nehmen, da dieselbe zu wichtig sei und erst im Staatsministerium berathen werden müsse. Hierauf wird die Berathung vertagt.

Berlin, 11. November. In der heutigen Fortsetzung der Debatte des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums über die Rentengüterfrage fand die Vorlage einen entschiedenen Widerspruch nur bei den Herren v. Saucken-Tarputschen und Knauer-Gröbers, von denen der erstere die absolute Freiheit der Disposition über das Grundeigenthum, der Andere die Aussichtslosigkeit dieses Versuchs, Bauern zu schaffen, vertheidigte.

Während von mehreren Seiten die Aufnahme öffentlich-rechtlicher Beschränkung der Zusammenlegung, Zertheilung oder Verpfändung der Rentengüter gewünscht wurde, wogegen die Vertreter der landwirthschaftlichen Verwaltung energisch den ausschließlichen Standpunkt der Regelung dieser Fragen durch den freien Vertrag betonten, wies Professor v. Miaskowski, bei aller Anerkennung des Guten, welches aus diesem Systeme entstehen könne, zumal wenn der Fiscus kräftig hier vorgehe, doch auch auf die Gefahren hin, welche ein solches System unablösbarer Renten für die Entstehung einer Art neuer Hörigkeitsverhältnisse herbeiführen könne, wenn es ausschließlich von Privatbesitzern benutzt werde, um Arbeiterstellen zu gründen und dadurch die Arbeiter unablösbar an die Scholle zu binden.

Der Minister für Landwirthschaft ꝛc., Dr. Lucius, hob den neutralen Standpunkt, welchen die landwirthschaftliche Verwaltung zu dieser Frage habe, hervor. Die Sache sei zu wichtig, als daß man voreilig entscheiden könne. Hier müßten erst principielle Erwägungen im Schooße der Staatsregierung vorangehen. Die Frage sei dem Collegium nur gestellt, um der Regierung eine werthvolle Information zu geben über das Bedürfniß und die Mittel und Wege zu seiner Befriedigung. Das Bedürfniß nach einer besseren Grundbesitzabstufung werde in den einzelnen Provinzen ein sehr

verschiedenes sein. Im Allgemeinen könne man wohl behaupten, daß die Besitzvertheilung in den meisten Provinzen noch eine gesunde sei. — In der Abstimmung wurde schließlich der Antrag des Referenten angenommen.

Ueber den Antrag des Freiherrn v. Hammerstein, betreffend die Verleihung eines Besteuerungsrechtes an die landwirthschaftlichen Vereine in ähnlicher Weise, wie dies die Handelskammern heute schon besitzen, schlug die zur Vorberathung niedergesetzte Commission Uebergang zur Tagesordnung vor, weil die landwirthschaftlichen Centralvereine nach den von ihnen eingeforderten Berichten ein solches Recht noch nicht beanspruchten und weil die in Fluß begriffene corporative Organisation der Landwirthschaft in Berufsgenossenschaften zur Kranken- und Unfallversicherung später vielleicht geeignete Verbände zur Ausübung eines solchen Besteuerungsrechtes geben würde.

Berlin, 12. November. In der heutigen vierten und letzten Sitzung referirte Oekonomierath Kiepert (Marienfelde) über die Errichtung einer Versuchs- und Lehranstalt für die Gährungsgewerbe in Berlin. Die Ausführungen des Referenten gipfelten in folgendem von demselben proponirtem Antrag, der nach kurzer Debatte einstimmig zur Annahme gelangte:

„Das Landes-Oekonomie-Collegium wolle beschließen: Die Errichtnng einer mit den nöthigen Versuchs- und Fabrikationsräumen ausgestatteten Versuchs- und Lehranstalt für die Gährungsgewerbe und die hiermit in Verbindung stehenden landwirthschaftlichen Nebengewerbe ist im Interesse der Hebung dieser für die Landwirthschaft wie für die nationale Production und die Steuerkraft des Staates gleichwichtigen Gewerbe ein dringendes Bedürfniß. — Der Sitz einer solchen, ebenso der Ausbildung der höheren und niederen technischen Beamten und Functionäre, wie der Erprobung neuer Verfahren und Apparate dienenden Anstalt ist am zweckmäßigsten in Berlin, wo die Lehrmittel der landwirthschaftlichen Hochschule und die Einrichtungen des Vereins der Spiritus- und Stärkefabrikanten, sowie des Vereins der Brauerei-Interessenten mitbenutzt werden können. — Das von den genannten Vereinen an die Minister der Finanzen, des Handels und der Landwirthschaft gestellte Gesuch vom Jahre 1884 und 1885 um Herstellung der zu einer solchen Anstalt erforderlichen Gebäude und Einrichtungen auf Staatskosten, wogegen die Vereine den Betrieb auf ihre Kosten übernehmen wollen, ist daher von dem Landes-Oekonomie-Collegium möglichst zu unterstützen und der Herr Minister für Landwirthschaft zu ersuchen, auf die Verwirklichung des in Rede stehenden Projectes nach Kräften hinwirken zu wollen."

Alsdann referirte Rittergutsbesitzer Frhr. von Hövel (Herbeck b. Hagen) über: die Begutachtung des von dem Prof. Dr. von Miaskowski (Breslau) aufgestellten Schemas für eine Enquete über die ländlichen Verhältnisse in Preußen. Der Referent bemerkte: Ehe ich dem von dem Geh. Rath Dr. Meitzen in seinem diesbezüglichen Werke gezogenen Schlusse, daß die wirklich beunruhigenden Erscheinungen in dem Stande der Realverschuldung in der That nur als Einzelheiten und Ausnahmen bei dem bäuerlichen Grundbesitze innerhalb der untersuchten Amtsgerichts-Bezirke beurtheilt werden können, beistimmen kann, muß ich doch noch etwas mehr von den Zuständen wissen, als diese Zahlen. Ob die angenommene Verschuldung eine normale und nicht besorgnißerregende ist, läßt sich meiner Meinung nach nicht allein durch die Feststellung, wie viel Procente des Schätzungs- oder Kaufwerthes die Schulden betragen, entscheiden. Die angenommenen Zahlen dieses Werthes stehen dafür nicht fest genug, und wäre des Weiteren jedenfalls die Frage zu beantworten, wie hoch die Verzinsung der Schulden sei, wer die Gläubiger, wie das Gebahren derselben gegenüber den Schuldnern, und zuletzt, wie viel Procente des Kaufwerthes der Besitzer unter angenommenen gewöhnlichen Verhältnissen herauszuwirthschaften im Stande sei. Diese Fragen aber ist die Statistik allein zu beantworten nicht im Stande, sondern es sind dieselben nur auf dem Wege einer in's Einzelne gehenden Untersuchung für den einzelnen Bezirk zu lösen. Meines Erachtens ist nicht nur derjenige vollverschuldet, welcher den üblichen Kaufwerth schuldig ist, sondern auch derjenige, welcher die Zinsen seiner Schuld nicht mehr aufbringen kann. Bei der augenblicklichen Entwerthung mehrerer landwirthschaftlichen Hauptproducte ist zu befürchten, daß in vielen Fällen die Zinsen nicht nur von 66⅔ pCt. des Kaufwerthes, sondern auch noch geringere nicht mehr erwirthschaftet werden können. Die Consequenz davon ist die Subhastation oder der Verlust des Besitzes auf anderen Wegen. Ich bin daher der Ueberzeugung, daß selten bei ersterer die für die Bezirke ermittelten Kaufwerthe herauskommen, sondern daß solche mehr bei den gut arrangirten Parcellenverkäufen sich ergeben, bei welchen die Routine der Veranstalter dieses schon zu bewirken versteht. Die Tabellen von Meitzen enthalten in erschöpfender Weise die Belastung des Grund und Bodens durch Steuern und Abgaben, leider aber nicht die Belastung des Besitzers. Es ist das kein Tadel der Arbeit; es wird vielmehr hier ausdrücklich anerkannt, daß die Belastung des Besitzers durch Klassen- und Einkommensteuer und deren Zuschläge nicht festgestellt und hier angeführt werden konnte. Nichtsdestoweniger besteht dieselbe und spielt eine entscheidende Rolle bei Beantwortung oben aufgeworfener Frage, ob der Besitzer noch hier im Stande erachtet werden kann, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Ich kann Zahlenaufstellungen nur als ein allerdings höchst nothwendiges Material für die weitere Lösung der vorliegenden Aufgabe betrachten; um denselben aber volle Beweiskraft zu geben oder den Punkt zu finden, wo diese Beweiskraft aufhört und andere Factoren in Wirksamkeit treten, bleibt nichts übrig, als genau zu untersuchen, aus welchen Grundlagen die Zustände resultiren, deren Product die Zahlen sind, und ob und welche Factoren die Lage des bäuerlichen Besitzes beeinflussen, welche sich in Zahlen nicht darstellen lassen. Den Weg, welchen wir einzuschlagen gedenken, hat der vorjährige Beschluß des Collegiums bezeichnet, und der damalige Referent hat sich in dankenswerther Weise bemüht, denselben weiter zu ebnen. Dem Collegium liegt hier vor die Arbeit des Herrn Prof. Dr. von Miaskowski über die landwirthschaftlichen Enqueten der Neuzeit und ihre Resultate, und im Anhang ein Plan für die Ausführung einer solchen in Preußen. Ueber die in gedrängter Darstellung den Gegenstand erschöpfende ausgezeichnete Arbeit noch Weiteres zu sagen, halte ich für unnöthig, besonders da nach dem vorjährigen Beschlusse nicht mehr über die Frage: Enquete oder nicht, sondern nur noch über die Art der Ausführung derselben zu verhandeln ist. Es muß anerkannt werden, daß der Kern sich hier genau an die bestehenden Einrichtungen des Staates anschließt und zu seiner Ausführung keine Neubildung von Behörden ꝛc. erfordert. Auf die vorgeschlagene Art und Weise wird die Enquete sich am raschesten und billigsten in's Werk setzen lassen. Modificationen werden sich aus der Sache selbst vielleicht ergeben und vielfach einfach aus der Kostenfrage, weshalb ich nicht weiter darauf eingehen will. Der Hauptpunkt ist die Bezeichnung des Zeitabschnitts, welchen die Ermittelungen zu berücksichtigen haben. Hier stimme ich dem Verfasser vollständig bei und halte das Jahr 1865 als Anfangsjahr für gut gewählt, indem ich glaube, daß die Ermittelungen, welche sich über den vorgeschlagenen Zeitraum erstrecken, für den gewollten Zweck genügen werden. Auch halte ich dafür, daß noch weiter zurückgehende Ermittelungen die Aufgabe in einem weit höheren Grade erschweren würden, als sie Nutzen bringen könnten. Ich bin mit Herrn Professor Dr. von Miaskowski durchaus einverstanden, wenn er die Rentabilitätsberechnungen für den schwächsten Theil der sonst vorzüglichen badischen Enquete hält. Die Beurtheilung, ob es möglich ist, solche mit der wünschenswerthen Genauigkeit und Sicherheit anzustellen, wird unter allen Umständen am Besten dem Erhebungscommissar überlassen. Findet derselbe Gelegenheit, solche auf sicherer Basis aufzustellen, so wird seine Arbeit dadurch sehr gewinnen; fordern wir aber solche obligatorisch, so führen wir in vielen Fällen eine große Vermehrung der Arbeit herbei, deren Resultat ein zweifelhaftes und anfechtbares ist. Dasselbe gilt von Haushaltungsrechnungen. Bei dem Mangel einer verständlichen Buchführung bei der Mehrzahl der Bauern und dem bekannten Widerstreben derselben, Einblicke in ihre intimen Verhältnisse zu gestatten, werden sich solche Rechnungen gerade da am schwierigsten aufstellen lassen, wo sie am erwünschtesten wären, nämlich bei den kleinen und mittleren Bauerngutsbesitzern.

Der eigentliche Fragebogen wird am besten und richtigsten beurtheilt werden, wenn man denselben in seinen Resultaten würdigt. In den beiden anliegenden Ausführungen des Planes der Enquete sind solche enthalten, und glaube ich sagen zu dürfen: der Fragebogen enthält Alles, was zur Beurtheilung der Lage in dem zur Enquete herangezogenen Bezirke zu wissen nöthig ist. Auf Grund dieser Erwägungen erlaube ich mir, folgenden Antrag zur Annahme zu empfehlen: „Das Landes-Oekonomie-Collegium wolle beschließen: 1. die Anerkennung auszusprechen, daß der Nachtrag zur Statistik der Grundverschuldung der bäuerlichen Besitzungen weiteres werthvolles Material zur Beurtheilung der Lage derselben geliefert hat; 2. dem Herrn Minister der Landwirthschaft Dank auszusprechen für das in's Werk gesetzte Eingehen auf die Beschlüsse der vorigen Sitzung, sowohl durch das Bewirken der Wiederaufnahme der Bewegungsstatistik der Hypotheken, als auch durch die Einleitung der Ausführung der beantragten Enquete; 3. den Herrn Minister zu ersuchen, die beabsichtigte Enquete nach dem Plane und Fragebogen des Herrn Professor Dr. von Miaskowski, wie er jetzt vorliegt, ausführen zu lassen."

Es entspann sich nunmehr eine lange, lebhafte Debatte, in der sämmtliche Redner im Großen und Ganzen den Ausführungen des Referenten beipflichteten.

Minister Dr. Lucius wies auf die großen Schwierigkeiten hin, die die Ausführung der Enquete im Gefolge haben dürfte, nichtsdestoweniger werde er aber bemüht sein, die diesbezüglichen Wünsche des Landes-Oekonomie-Collegiums zu unterstützen.

Der Antrag des Referenten gelangte hierauf einstimmig zur Annahme. Die Tagesordnung war danach erschöpft und schloß alsdann der Vorsitzende, Wirkl. Geh. Rath v. Schuhmann, die Verhandlungen des Landes-Oekonomie-Collegiums.

Marktberichte.

Berlin, 14. Novbr. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco unverändert. Termine höher. Gek. 1000 Ctr. Loco per 1000 Kilo 146–168 Mk. nach Qual. bez., gelbe Lieferungsqualität 154 Mk. bez., gelber Uckermärker 153 ab Bahn bez., mittelgelber mecklenb. — Mk. ab Boden bez., weißer poln. schwimmend — Mk., per diesen Monat —, per Nov.-Decbr. 153—155 bez., per April-Mai 163—162,5—163,5 bez., per Mai-Juni 164,5—165,5 Mk. bez., per Juni-Juli —.

Roggen loco feine Waare gefragt. Termine f.st. Gek. 4000 Ctr. Loco per 1000 Kilogr. 130—140 Mk. nach Qualität, Lieferungsqualität 131 Mk., inländ. feiner 137 Mk. bez., per diesen Monat —, per Novbr.-Decbr. 131,5 bez., per Decbr.-Jan. —, per April-Mai 136,75—136,5—137 Mk. bez., per Mai-Juni 134,75—138 bez.

Gerste vernachlässigt, per 1000 Kilogr. große und kleine 115—170 Mk. nach Qualität, Futtergerste —.

Hafer loco behauptet, Termine still. Gek. — Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 124—162 Mk. nach Qualität, Lieferungsqualität 124 Mk., pomm. mittel 140—143 Mk. ab Bahn bez., guter 144—146 Mk. ab Bahn bez., schles. mittel 144—143 ab Bahn bez., guter 144—146 Mk., russ. mittel — Mk. ab Boden bez., per diesen Monat und per Nov.-Dec. 125,5 nom., per April-Mai 131 Mk. bez., per Mai-Juni 132,5 Mk. nom.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—200 Mk., Futterwaare 136—144 Mk. nach Qual., geringe — Mk. ab Bahn bez.

Mais loco unverändert. Gek. — Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 115—120 Mk. nach Qualität, per diesen Monat — Mk. nom.

Weizenmehl, Nr. 00 22,25—20,25 Mk. bez., Nr. 0 20,25—19,00 Mk. Roggenmehl Nr. 0 19,75—18,50 Mk., Nr. 0 und 1 18,25—17,25 Mk. Feine Marken über Notiz bezahlt. Weizenmehl billiger angeboten. Roggenmehl gut begehrt.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack, fester. Gek. — Ctr. Per 100 Kilogr. per diesen Monat und per Nov.-Dec. — Mk. bez., Dec.-Jan. 18,,15—18,20 bez., per April-Mai 18,70—18,75 bez.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Termine still. Gek. 400 Ctr. Loco mit Faß —, loco ohne Faß — Mk., per diesen Monat und per Nov.-Decbr. 45,1—45 bez., per Decbr.-Jan. — bez., per April-Mai 46,5 bez., per Mai-Juni 46,8 bez.

Petroleum, raffinirtes (Stand. white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr. Gek. — Ctr. Termine ruhig. Loco — Mk. bez., per diesen Monat 23,8 bez., per Nov.-Dec. —, per Jan.-Febr. — bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter pCt. Gek. 40000 Liter. Termine matt. Loco ohne Faß 36,9 Mk. bez., loco mit Faß —, per diesen Monat, per Nov.-Decbr. und per Decbr.-Jan. 37—36,8—36,9 bez., per April-Mai — Mk. bez., per Mai-Juni — Mk. bez, per Juni-Juli —.

Berlin, 13. November. [**Amtlicher Viehmarktbericht.**] Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 456 Rinder, 737 Schweine, 716 Kälber, 655 Hammel. An Rindern wurden etwa 150 Stück geringerer und mittlerer Qualität verkauft. IIa. 47—53, IIIa 40—44, IVa 33—37 Mk. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Am Schweinemarkt fand ein ziemlich lebhaftes Geschäft statt; inländische Waare wurde leicht zu unveränderten Preisen des vor. Montags geräumt; Bakonier stiegen um ca. 1 Mk., erzielten also 46—47 Mk. per 100 Pfd. bei 50 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel verlief ruhig zu bisherigen Preisen. Ia. 44—50, beste Kälber bis 53; IIa 34—43 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. Ganz junge Kälber waren zu reichlich angeboten und sehr schwer verkäuflich. — Hammel, Ueberstand vom vorigen Montag, blieben fast ohne Umsatz.

Berlin, 13. November. [**Butter.**] Ab Versand-Ort: Mecklenburger und Holsteiner Butter 113—115 Mk., feinste 117—122 Mk., Ost- und Westpreußische Gutsbutter 110—114 Mk., feinste 115—122 Mk., Schlesische Gutsbutter 110—114 Mk., feinste 115—122 Mk., fehlerhafte Gutsbutter aus vorgenannten Productionsländern 95—105 Mk., Pomm. Landbutter 90 Mk., Stadtbutter 95—98 Mk. Schlesische Abladungen: Ratibor 95 bis 103 Mk., Trachenberg 100 Mk., Neisse 100 Mk., Leobschütz 105 Mk. Schweizer 105—115 Mk. Galiz. 63—65 Mk. Alles pro 50 Kilogr.

(B.-u. H.-Z.) **Berlin**, 13. Nov. [**Stärkebericht.**] Rohe reingewaschene Kartoffelstärke in Käufers Säcken bei 2½ pCt. Tara bahnamtliches Verladungsgewicht loco 7,85 Mk., per December-Januar 7,80 Mk. netto Kasse per 100 Kilogr. franco und Parität Berlin bei größeren Partien. Prima centrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke auf Horden getrocknet mit 20 pCt. Wassergehalt disponibel 16,25 Mk., ebenso Prima Mehl, per November-December 15,80 Mk., per April-Mai 16,00 Mk., exquisites Prima Mehl 17,00 Mk., C. A. K. 17,50 Mk. Prima Kartoffelstärke, mechanisch getrocknete oder chemisch gebleichte Qualitäten loco 15,75—16 Mk., ebenso do. Prima-Mehl, Mittel- und abfallende Qualitäten 14,25—15,25 Mk., Secunda-Stärke und -Mehl 11,50—12,00 Mk., Tertia 9—10 Mk., trockene Schlammstärke 8 Mk., do. nominell Prima wasserheller Capillair- und Krystall-Syrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 Kilogr. Inhalt disp. 21—21,50, Novbr.-Decbr. 21,00 Mk., do. in marktgäng. Consistenz C. A. K. und analoge Qualität disponibel 20 Mk., Nov.-Dec. 19,50—20 Mk. Prima weißer unraffinirter Stärke-Syrup do. 18,50—19 Mk., Prima strohgelber Stärkesyrup C. A. K. dispon. 17,50—18 Mk., October-Decbr. 17,50—18 Mk. Prima blonder Stärkesyrup in alten und neuen Tonnen loco 16,75—17 Mk. Prima raffinirter Capillair-, Brau- und Traubenzucker in Kisten C. A. K. und analoge Marken disp. 21 Mk., Novbr.-Dec. 20,50 Mk. Prima weißer Stärkezucker in Kisten C. A. K. und analoge Sorten disp. 19,50—20 Mk., Novbr.-Dec. 19,50 Mk., geraspelt in Säcken 50 Pf. höher, farbige Qualität loco und Lieferung 19,00 Mk., defecte Sorten 18,00 Mk. Biercouleur loco doppelt raffinirte 48—50 Mk., C. A K. 33—34 Mk. Rumcouleur (75—76 pCt.) 33—34 Mk., extra C. A. K. (80 pCt.) 35—36 Mk. Essig- und Wein-Couleuren 35—36 Mk. Alles pro 100 Kilogr. netto incl. Emballage bei Partien von mindestens 10000 Kilogr. pro Kasse mit Bankdiscont frei Berlin erste Kosten. Dextrin, loco weiß, 24 Mk., paille, gelb 23,50—24, abfallende Primasorten 22,50—23 Mk., Secunda-Qualitäten 21,50—22 Mk., Tertia 20—21,00 Mk. Prima Weizenkleber 68—70 Mk., Secunda-Qualitäten 55—60 Mk.

Berlin, 10. November. [**Kartoffeln und Obst.**] Kartoffeln. Das Geschäft beginnt nunmehr einen regelmäßigen Fortgang zu gewinnen, und haben in Wintereinkäufen in dieser Woche ziemlich namhafte Umsätze stattgefunden. Zufuhren waren sehr bedeutend, täglich bis 100 Waggons am Platze. Preise stellten sich wie folgt: Gute rothe Dabersche Eßwaare brachte per Ctr. 1,45—1,50 Mk. ab Bahnhof. In Futter- und Brennwaare war die Nachfrage sehr unbedeutend und wurden per 24 Ctr. bis 20 Mk. ab Stationen gezahlt. — In Obst war die Nachfrage sehr bedeutend, für Birnen wurde per Ctr. bis 3 Mk., für Aepfel 4,50 Mk. ab Station gezahlt.

Breslau, 14. Novbr. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilogr. weißer 14,80—15,20—15,60 Mk., gelber 14,50—15,00 bis 15,20 Mk., feinster darüber.

Roggen per 100 Kilogr. 12,80—13,20—13,60 Mk., feinster darüber.

Gerste per 100 Kilo 11,50—12,50—13,50—14,50 Mk., feinste darüber.

Hafer per 100 Kilogr. 12,80—13,00—13,30 Mk., feinster darüber.

Hülsenfrüchte: Kocherbsen 13,50—15,00—16,00 Mk., Futtererbsen 12,00—13,00 Mk., Victoria-Erbsen 13,00—14,50—16,00 Mk., Linsen kleine 16—18—22, große 32—40 Mk., feinste darüber. Bohnen, schlesische 16,00—17,00—18,50 galizische 15,00—16,00 Mk. Lupinen, gelbe 8,20 bis 8,00—9,20 Mk., blaue 7,80—8,10—8,70 Mk. Wicken 11—11,50—12,00 Mk. per 100 Kilogr.

Mais 11,50—12,00—12,50 Mk. per 100 Kilogr.

Buchweizen 12,50—13,50 Mk. per 100 Kilogr.

Oelsaaten per 100 Kilogr. Winterraps 19,50—20,00—20,50 Mk., Winterrübsen 19,20—19,70—20 Mk., Sommerrübsen 20,00—21,00—23,00 Mk., Leindotter 19,00—20,00—22,00 Mk.

Hanfsamen 18,00—18,50 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsamen per 100 Kilogr. 21,00—23,00—25,00—26,00 Mk., feinster darüber.

Rapskuchen schlesische 6,20—6,40 Mk., fremde 5,80—6 Mk. per 50 Kilogr.

Leinkuchen schlesische 9,10—9,30 Mk., fremde 8,20—8,80 Mk. per 50 Kilogr.

Spiritus. Die Spiritispreise haben in der verflossenen Woche neuerdings einen Rückgang erfahren, ohne daß sich in der allgemeinen Lage des Artikels etwas geändert hat. Das Geschäft in Terminen war ruhig. Für prompte Waare ist die Nachfrage nicht mehr so dringend, da die Zufuhren an Reichlichkeit täglich zunehmen und jedenfalls den Bedarf bequem decken. Theilweise vorgenommene Kündigungen coursirten mäßig. Von den Spritfabriken kann auch heute nur dasselbe wie im vorigen Bericht gesagt werden; dieselben sind für prompte Lieferung gut beschäftigt, während Ordres auf Termine aus dem Grunde fehlen, weil Hamburg, Danzig, Posen mit erheblich billigeren Offerten den überseeischen Bedarf befriedigen, während die mitteldeutschen Spritfabriken in West- und Süddeutschland sowie auch in der Schweiz mit günstigeren Offerten auftreten.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 21,00—22,00 Mk., Hausbacken 20,50—21,25 Mk., Roggenfuttermehl 9,00—9,50 Mk., Weizenkleie 8,00—8,25 Mk.

Stärke: Weizenstärke — Mk., Kartoffelstärke 14,50—15,00 Mk., Kartoffelstärkemehl 15,00—15,50 Mk. per 100 Kilogr. incl. Sack.

Preise der Cerealien zu Breslau am 16. November 1885.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M	₰	schwere niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	leichte Waare höchst. M	₰	leichte Waare niedr. M	₰
Weizen, weißer	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
dito gelber	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	60	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	12	—
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M	₰	mittle M	₰	ord. Waare M	₰
Raps	20	40	19	50	18	—
Winterrübsen	19	90	18	80	18	—
Sommerrübsen	22	—	20	—	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	21	—
dito galizischer	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	18	—	17	50	17	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro zwei Liter 0,8—0,9—0,10 Mk.

Heu, 2,80—3,10 Mk. pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 19,00—23,00 Mk. pro Schock per 100 Kilogr.

Breslau, 16. Novbr. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Comp.**] Die Witterung in der letzten Woche war mäßig kalt mit steten Nachtfrösten. — Der Rothklee-Markt war an einigen Tagen recht belebt und fanden große Umsätze statt. Es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die Ernte hiervon in Amerika eine unbefriedigende ist, und wirkte dies besonders belebend für unseren Markt. Nach wie vor sind feine und feinste Qualitäten bevorzugt, während Mittelsaaten, vorübergehend poussirt, wieder vernachlässigt wurden. Von Weißklee sind Angebote äußerst geringfügig und namentlich bleiben feine Saaten ganz aus. Wenn trotzdem die Stimmung für den Artikel eine flaue ist, so hat dies wohl in den großen Lägern seinen Grund, welche wir noch von voriger Saison besitzen. Schwedischer Klee wurde mehr zugeführt, doch blieb auch hierfür die Stimmung eine äußerst reservirte, nur feinste Qualitäten fanden zu bestehenden Preisen Unterkommen. Alle anderen Kleearten nahezu geschäftslos und im Preise unverändert.

Rothklee mittel 32—38 Mk., fein 39—46 Mk., hochfein 47—55 Mk. Weißklee mittel 40—50 Mk., fein 52—61 Mk., hochfein 62—65 Mk. Gelbklee 9,50—12,50 Mk. Schwed. Klee mittel 40—50 Mk., fein 52 bis 60 Mk., hochfein 61—69 Mk. Tannenklee 30—45 Mk. Incarnatklee 15—20 Mark. — Gräser im Allgemeinen sehr ruhig. Feines und hochfeines Thimothee blieb gefragt, aber nicht angeboten, würde gute Preise erzielen. Engl. Raygras, Prima importirt 17—20 Mk., deutsche Absaat 9—12 Mk. Italien. Raygras, Prima importirt 20—23 Mk. Franz. Raygras 40—55 Mk. Thimothee mittel 15—18 Mk., fein 19—22 Mk., hochfein 23—24 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. — Lupinen, gelbe 8—9 Mk., blaue 7,50—8,50 Mk. Wicken 10—12 Mk. Senf 20—33 Mk. Buchweizen, brauner 12,50—13,50 Mk., silbergrauer 19—20 Mk. Alles per 100 Kilogr. Netto.

Neutomischel, 9. November. [**Hopfenbericht.**] Der Verkehr im Hopfenhandel war wenig rege. Sehr begehrt blieben graufarbige Hopfen, für welche man größtentheils Angebote in bedeutender Höhe machte. Waare mittlerer und geringer Güte war noch immer sehr vernachlässigt, weil im Exportgeschäft noch stets große Flauheit sich zeigt. Für Waare bester Güte bewilligte man 65—85 Mk., für Mittelhopfen 35—50 Mk. und für Waaren geringer Qualität 18—30 Mk. pro Ctr. Die Zufuhr dürfte sich pro Tag auf nicht mehr als 60—80 Ctr. Hopfen belaufen haben.

Magdeburg, 13. November. [**Amtlicher Zuckerbericht.**] Rohzucker. Ueber größere Bewegungen am hiesigen Markt kann heute nicht berichtet werden, das Geschäft verlief vielmehr während der ersten Wochenhälfte in zwar fester, aber ruhiger Tendenz. Das Angebot war nur mäßig, dem Begehr seitens der Raffinerien aber vollkommen entsprechend, so daß Preise für hochpolarisirende Qualitäten als gut behauptet, sonst wie im letzten Bericht zu notiren sind; etwas regere Frage herrschte in den letzten Tagen für Ausfuhrzucker. Günstigere Nachrichten von den fremden Märkten ließen das Vertrauen zu dem Artikel bei den Exporteuren wieder mehr erstarken und veranlaßten dieselben zu größeren Unternehmungen als bisher; Preise für Zucker Rendement 88° und Nachproducte zogen infolge dessen um reichlich 20 Pf. per Ctr. an. Der Markt schließt in recht fester Haltung. Umsatz 205 000 Centner. Raffinirte Zucker. Die Tendenz des Marktes war im Laufe dieser Woche anhaltend eine ruhige und bewegte sich das Geschäft, des schleppenden Abzuges halber, nur in engen Grenzen. Für die begebenen Brode und gemahlene Zuckern wurden theils vorwöchentliche, theils aber auch um 25–50 Pf. niedrigere Preise bedungen.

Notirungen ab Stationen per 50 Kilogr.: Granulatedzucker incl. 27,00 Mk Krystallzucker I., incl. über 98 pCt. 27,00 Mk. Kornzucker, excl., von 96 pCt. 23,40—23,70 Mk., do. excl. 88° Rendement 22,50—22,70 Mk., Nachproducte, excl 75° Rendem. 19,50—20,10 Mk. — Bei Posten aus erster Hand: Raffinade ffein, excl. Faß 30,00 Mk., Raffinade fein, excl. Faß, 29,50—29,75 Mk., Melis, ffein, excl. Faß, 29,00—29,25 Mk., Würfelzucker II, incl. Kiste 29,50—30,00 Mk., Gem. Raffinade I., incl. Faß, 30,00 Mk., Gem. Raffinade II., incl. Faß, 27,50—28,50 Mk., Gem. Melis I., incl. Faß 26,25—26,50 Mk., Farin incl. Faß 24,50—25,50 Mk. — Melasse in besserer Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne, 3,50—4,00 Mk., in geringerer Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé, excl. To. 2,40—2,70 Mk.

Hamburg, 13. Novbr. [**H. J. Merck u. Co.**] **Salpeter.** Chili. Der niedrige Preisstand fängt an, vielseitig Kauflust zu erwecken, wenn auch größere Abschlüsse wegen bisher ungenügender Gebote noch nicht stattfanden. Wir notiren loco 10,15—10,25 Mk. erste Kosten. Raffinirter Chili 15–16 Mk. Reiner Kali 21,50—22 Mk. pro 50 Kilogr.

—ar. **Schweinfurt**, 12. November. [**Marktbericht.**] Der Handel mit Rindvieh auf dem gestrigen, mit ca. 750 Stück betriebenen Markt verlief nicht gerade ungünstig, schwere schöne Ochsen erster Sorte, sowie eigentliches Jungvieh in guter Qualität hatte selbst einigermaßen besseren Preis, und fanden fast ausschließlich in diesen beiden Gattungen größere Umsätze statt, indem alle anderen Viehsorten, besonders aber geringere Qualitäten, sowie leichtere Waare gar nicht gefragt wurden und deren Handel bei äußerst gedrücktem Preise kaum zu ermöglichen war. Ausfuhr-Ochsen, schwere schöne Sorte, kosteten 925—1072 Mark, mittelschwere dergleichen 740—890 Mark, leichtere Gangochsen 502—703 Mk. pro Paar; gute, wohlgebaute trächtige Kühe, sowie Milchkühe stellten sich auf 225 bis 300 Mark pro Stück; Jährlingsstiere kosteten 95—140 Mk., zweijährige Stiere 180—230 Mk. pro Stück. Auch die Schlachtviehpreise haben allgemein eine rückläufige Bewegung genommen, besonders bei geringeren Sorten. In den Viehhöfen und beim Handverkauf stellt sich der durchschnittliche Preis pro Pfund Fleischgewicht wie folgt: Bullen 44—46 Pf., Ochsen 54

bis 58 Pf., Stiere 40—48 Pf., Kühe 30—35 Pf., Kälber 42—50 Pf. — Auf dem Schweinemarkt, welcher diesmal etwas schwächer beschickt war, blieb der Handel mit Jungschweinen noch lebhaft und kosteten 4—6 wöchige Ferkel 8—19 Mk., Läuferschweine 24—48 Mk. pro Paar; bei fetten Schweinen kam der Preis pro Pfd. Schlachtgewicht auf 48—52 Pf., doch hat sich die Nachfrage nach Mastvieh gemindert und läßt dessen Preis auch nach. — Der in voriger Woche abgehaltene Pferdemarkt war noch schwächer als sonst befahren und ohne Bedeutung, zumal bei Beginn des eigentlichen Winters Arbeits- und Zugpferde für den landwirthschaftlichen Gebrauch nur wenig oder fast gar nicht begehrt werden, geringes Material aber zahlreich zum Verkauf steht.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Locomobile zu Dampfpflug und Dreschmaschine. Würde es vortheilhaft sein, auf einem Gute von 5—600 Morgen mit stellenweise schwerem Boden und Lettenuntergrund sich einen Dampfpflug (Ein-Maschinensystem) anzuschaffen? Die Locomobile müßte so construirt sein, daß sie nicht nur zum Pflügen, sondern auch zum Dreschen, Siede Schneiden, Schroten, Kartoffeln Dämpfen, ferner als Straßenlocomotive, bei eventueller Fortrückung der Maschine oder des Dreschkastens benützt werden könnte. Meiner Ansicht nach müßte der Boden erst mehrere Jahre tief gegrubbert werden, damit der Untergrund gelockert und aufgeschlossen würde, und dann erst dürfte der Dampfpflug folgen, da man wohl nicht so flach, 7—8" tief, mit demselben pflügen kann. Ich glaube, durch eine derartige Maschine mir den Winter über 3 Gespanne zu sparen, ferner durch Vermiethen des Dampfpfluges und Grubbers oder der Dreschmaschine auf die Kosten resp. Zinsen zu kommen. Zu welchem Dampfpflugsystem, welcher Dreschmaschine und Schrotmühle würden die Herren Fachgenossen mir rathen? Kann man mit einem Dampfpflug Stalldünger gut unterpflügen? Wie hoch würde sich der Preis der einzelnen Maschinen stellen? Wie viel Morgen würde man in einem Tage pflügen bei 12 stündiger Arbeitszeit, und wie theuer kommt der Morgen zu grubbern und zu pflügen? Wie viel Lohn würde der Maschinenführer und Feuermann erhalten, und wie würden die Contracte lauten? Könnte man, ohne Feuersgefahr hervorzurufen, mit dieser Locomotive eine Durchfahrt benutzen, deren Decke blos mit Holz verschalt ist? S. in NH.

* * *

Mastration für Ochsen. Zur Berechnung einer Futtermischung für Mastochsen, bei der sehr reichlich Schlempe, aber nur 4 Pfd. gutes Heu pro 1000 Pfd. Lebendgewicht gegeben werden können, fehlt mir der sichere Anhalt über das thatsächlich verzehrte Strohquantum. Hat einer der Herren Fachgenossen darin Erfahrung, was die Praxis als geringstes Quantum in Anschlag zu bringen gebietet? Es wird neben den genannten Futtermitteln noch Kraftfutter gereicht. W. C.

* * *

Futternoth. Auf welche Weise würde am leichtesten und billigsten der durch Mäusefraß vollständig verdorbene Kopfklee ersetzt werden, es sind 60 Morgen; die eine Hälfte müßte als Grünfutter reichen und die andere Hälfte als Winter-Vorrath für den Kuhstall. S. in NH.

* * *

Schlempemauke. Ist der von M. Brockmann (Eutritzsch-Leipzig) empfohlene phosphorsaure Kalk wirklich ein Mittel gegen Mauke? Hat einer der Herren Fachgenossen hiermit als Beifutter schon Versuche gemacht? Welches Resultat ergaben dieselben? P. O.

* * *

Holz- und Kohlendeputat. Ich bitte, mir mitzutheilen, wie viel (Würfel-) Kohlen (nach Gewicht) und wie viel Gebund Holz man einem Schaffer und Knecht die Woche giebt, daß diese damit gut auskommen, aber auch nicht mehr erhalten, als erforderlich ist. Ist im Winter mehr zu geben als im Sommer? Es würde mir erwünscht sein, die Ansicht mehrerer Herren Fachgenossen zu erfahren. G.

* * *

Schwyzer Rindvieh. Mit einem neuerworbenen Gute unweit der Oberschlesischen Eisenbahnlinie Lissa-Posen habe ich eine Schwyzer Rindviehheerde übernommen. Die Milch kann durch directen Verkauf zu 7 Pf. pro Liter verwerthet werden. Das Gut besitzt Wiesen im Verhältniß zum Areal wie 1 : 5,5 und eine Dampfbrennerei. Aufzucht von Jungvieh ist im Wirthschaftsplane vorgesehen. Welche Kreuzung wäre am Platze, um ein mehr leistungsfähiges Nutzvieh mit größerer Milchergiebigkeit und Mastfähigkeit zu erhalten? W. v. M.

* * *

Kartoffelfütterung an Lämmer. Können an 8 Monate alte Zuchtlämmer (nicht Mastlämmer) pro Kopf und Tag 2 Pfd. rohe, gesunde Kartoffeln ohne Nachtheil verfüttert werden? S.

* * *

Wildremisen. Ich beabsichtige, im Frühjahr an mehreren Stellen meiner Feldmark kleine Remisen von je 2—3 Morgen zum Schutz des Wildes anzupflanzen und bitte deshalb um Rath, welche Bäume und Sträucher ich hierzu am besten verwenden, und von wo ich dieselben am billigsten beziehen kann. Der Boden ist feucht und hat lehmigen Untergrund. Giebt es eine Pflanzenart, in welcher sich Rehe vorzugsweise gern halten? P. O.

* * *

September-Mais. Bezugnehmend auf den Artikel „Kartoffelkrisis und Maisbau" in Nr. 88 des „Landwirth" erlaube ich mir anzufragen: Wo und zu welchem Preise ist September- und Cinquantino-Mais zu kaufen? N.-Z.

* * *

Anleitung für Korbweidencultur. Welche Broschüre ist zur Belehrung über Weidencultur zu empfehlen? Von wo ist dieselbe zu beziehen, und zu welchem Preise? O. O.

* * *

Henze-Apparat. In hiesiger Brennerei befindet sich ein Henze-Apparat, der im Juli 1875 aufgestellt und damals von dem kgl. Bauinspector auf 4 Atmosphären geprüft resp. zur Inbetriebsetzung mit 2 Atm. concessionirt worden ist. Nach Engagement eines neuen Brenners erklärte dieser, daß jeder Brenner überhaupt schon mit mehr als 2 Atm. Druck arbeite, wenn aber nach und nach trockenfaule Kartoffeln verwendet würden, so müßte sogar ein Druck bis 3 Atm. angewendet werden. Die zur Verhütung von Unglücksfällen in Folge dessen veranlaßte innere Untersuchung des qu. Henze durch den Werkmeister einer größeren Maschinenfabrik ergab, daß die Blechstärke noch dieselbe wie bei der Aufstellung sei. Wenn es nun richtig ist, daß kein Brenner mit 2 Atm. arbeiten kann, so dürften sicher die meisten, jedenfalls aber sämmtliche Henze-Apparate älteren Datums, unbrauchbar sein, da man früher schwächere Bleche anwandte als neuerdings. Der Betrieb derselben müßte demnach, um die in der Brennerei beschäftigten Leute zu schützen, überall untersagt werden. Sachverständige werden gebeten, hierüber sich äußern zu wollen. B.

Antworten.

Kartoffelfütterung an Pferde. (Nr. 84). Bei der gegenwärtigen, andauernd geringen Verwerthbarkeit der Kartoffeln in der Spiritus- und Stärkefabrikation ist es etwas ganz Natürliches und seit einem Menschenalter Erprobtes, Kartoffeln im gedämpften Zustande, unter Zugabe einer geringen Quantität Körnerschrot, an die Ackerpferde zu verfüttern. Diese Fütterung ist, vorausgesetzt, daß die Kartoffeln von guter, mehliger Qualität sind, für die Monate November bis incl. März nicht nur eine sehr gesunde, von den Pferden gern angenommene, sondern auch eine, für die kurzen Arbeitstage vollkommen ausreichende, da eben eine übergroße Anstrengung der Pferde bei nur 7, höchstens 8 stündiger Arbeitszeit in der Regel ausgeschlossen ist. Daß man die Thiere nur allmählich an das Kartoffelfüttern gewöhnen und daß die Kartoffeln nur einen kleinen Theil des täglichen Nährstoffes ausmachen sollen, halten wir für eine durch langjährige Praxis längst widerlegte Theorie. Wollte man der letzteren namentlich im zweiten Punkte folgen, so würde der Hauptvortheil, nämlich der einer vorzugsweise billigen Fütterung zum größten Theile verloren gehen. Wir haben jetzt vom 1. November an ohne Uebergang sogleich die volle Kartoffelration von ca. 28—30 Pfd. gedämpften Knollen mit dem entsprechenden Häcksel und 3 Pfd. Roggenschrot-Zulage (diese mit angemengt) pro Haupt bei Pferden mittleren Schlages gegeben (auch schon in früheren, billigen Kartoffeljahren oft) und zwar ohne jeden Nachtheil für Gesundheit, Zugkraft und Ernährungszustand der Pferde. Koliken kommen erfahrungsmäßig viel eher bei Körner- als bei Kartoffelfütterung vor. Hat man Mohrrüben verfügbar, so giebt man mit besonderem Nutzen pro Pferd 5—8 Pfd. hiervon in rohem Zustande unter gleichzeitiger Kürzung der Kartoffelration um ebensoviel Gewicht. Hierdurch wird die Fütterung noch billiger, beziehungsweise gesünder. Zur Fütterung roher Kartoffeln an Pferde kann ich durchaus nicht rathen. Das Dämpfen der Futterkartoffeln muß täglich geschehen, da dieselben nur im frischen Zustande gesund sind und von den Pferden gern genommen, in warmen Ställen aber leicht sauer und ungenießbar werden. B. v. B.-L.

* * *

Rübenschnitzel. (Nr. 90.) Der Nährstoffgehalt der Rübenschnitzel und der Kartoffeln ergiebt sich aus folgenden Zahlen (nach Wolff):

		Verdaulich		
	Trockensubstanz	Protein	Kohlehydrate	Fett.
Diffusionsrückstände, frisch	10,2	0,9	8,6	0,1
Kartoffeln . . .	2,5	2,1	21,8	0,2

Man wird hiernach ca. 230—240 Pfd. Schnitzel im Nähreffect gleich 100 Pfd. Kartoffeln setzen und deshalb deren Futterwerth im Vergleich zu dem der Schnitzel zu ca. 70—75 Pf. berechnen, wobei allerdings außer Betracht bleibt, daß der hohe Wassergehalt der Schnitzel ein deren Futtereffect ungünstig beeinflussender Umstand ist und daß, falls dieselben nicht frisch verabreicht werden, bei der Conservirung sich beträchtliche Verluste nicht vermeiden lassen. Ob bei dieser Sachlage der Verkauf der Kartoffeln vortheilhaft ist, kann nur der Calcül der Kosten der Schnitzelanfuhr und Kartoffelabfuhr entscheiden. Ls.

* * *

Beweiden der Kleefelder. (Nr. 90). Darüber, ob der Klee im ersten Jahre als Weide genutzt werden darf, oder nicht, gehen die Ansichten der Landwirthe weit auseinander. Unseres Erachtens hat man diese Frage unter Berücksichtigung folgender Punkte zu beantworten. Bei schwachem Stande des Klees ist das Beweiden jedenfalls von nachtheiligen Folgen begleitet, weil derselbe dadurch noch mehr geschwächt wird, namentlich dann, wenn es sich um sehr offenen, lockeren oder sandigen Boden handelt. Aber selbst bei kräftigeren Kleesaaten hat das Beweiden mit Vorsicht zu geschehen; ein scharfes Abweiden durch Schafe ist entschieden unvortheilhaft. Wird das letztere vermieden, so ist hier das Beweiden von Nutzen, indem sich in Folge dessen die Pflanzen besser bestauden und sicherer überwintern, zudem vermindert das Festtreten des Ackers den Nachtheil der Blachfröste. Das Beweiden ist dem Abmähen vorzuziehen, wenn das Feld nicht zeitig von der Deckfrucht geräumt wird und der Klee nicht eine sehr kräftige Entwickelung zeigt. Ferner treibe man lieber Rindvieh als Schafe auf den jungen Klee, denn ersteres frißt die Pflanzen nicht so tief ab und endlich sagt Rindviehdünger denselben besser zu als Schafdünger. Mn.

* * *

Reisfuttermehl (Nr. 91.) enthält (nach Wolff) im Mittel 8,6 pCt. verdauliches Protein, 47,2 pCt. verdauliche Kohlehydrate und 8,8 pCt. verdauliches Fett; das Nährstoffverhältniß berechnet sich mithin wie 1 : 8. Wir haben es also im Reisfuttermehl mit einem Futtermittel zu thun, das namentlich reich ist an löslichen Kohlehydraten und Fett und deshalb unter der Voraussetzung, daß die Ration im übrigen entsprechend zusammengesetzt ist, mit gutem Erfolg neben reichlicher Schlempe verabreicht werden kann. Ueber den zu zahlenden Preis lassen sich keine bestimmten Angaben machen, derselbe hängt davon ab, wie theuer man die Nährstoffe in anderen, im besonderen Falle zur Verfügung stehenden Futtermittel haben kann, und ist bei der Berechnung das Verhältniß von Kohlehydraten zu Fett und Protein 1 : 2½ : 6 zu setzen. A.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

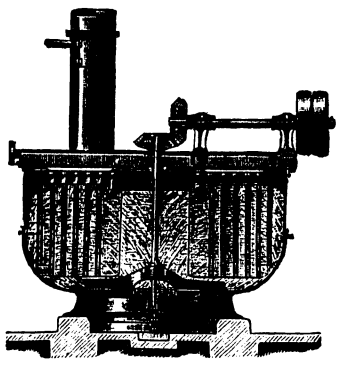
H. Paucksch,

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede. Landsberg a. W. (1709—x

Vormaischbottich

mit zweitheiligen, innen und außen leicht reinigungsfähigen Kühltaschen,

D. R.-P. Nr. 19168.



Der Apparat bewirkt eine außerordentlich innige Mischung und Nachzerkleinerung der Maische; seine Kühlwirkung ist eine vorzügliche. Kühldauer 1 bis 1½ Stunden.

Alle Anfragen ꝛc. aus dem Bereich der Provinz Schlesien erledigt das **Bureau von H. Paucksch in Breslau**, Bahnhof-Straße 19.

Specialitäten:

Dampfbrennereianlagen in vorzüglichster Ausführung und Leistung, in 40 Jahren 1200 Ausführungen.
Universalmaischapparat, D. R.-P.
Henze-Dämpfer, ganz conisch, D. R.-P.
Centrifugal-Maischapparat, D. R.-P.
Vormaischbottiche, D. R.-P.
Röhrenkühler.
Dampfmaschinen bis 200 Pferdekraft, mit Schieber- oder Ventilsteuerung.
Dampfkessel aller Systeme:
Röhrenkessel, über 2000 Ausführungen.
Röhrenkessel mit Bouilleurs.
Doppelkessel ohne Stutzenverbindung.
Cornwallkessel mit 1 u. 2 Feuerröhren.
Gallowaykessel. Wellrohrkessel.
Preßhefefabriken. Oelmühlen.
Schneidemühlen mit Walzen- und Wagengatter. Kreissägen.
Mahlmühlen neuester Systeme.
Molkerei-Anlagen.
Turbinen, Girardsystem, D. R.-P.

Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilen

in allen Größen und in sorgfältigster Ausführung.

Garantie — Probelieferung.

Bericht der Königlichen Prüfungsstation in Halle (Prof. Wüst), welcher meine Locomobilen und Dreschmaschinen **englischen vollständig ebenbürtig** erklärt, sowie Hunderte Zeugnisse gratis und franco. (1951—x

Billigste Preise. — Coulante Zahlungsbedingungen.

Heinrich Lanz,

Filiale: Breslau, Nr. 6 Victoriastraße Nr. 6.

Locomobilen und Dreschmaschinen

aus der weltberühmten Fabrik von (1726—x

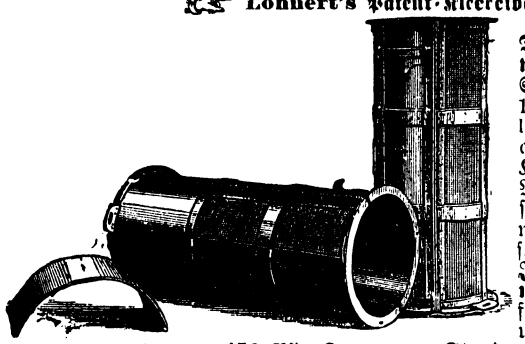
Marshall Sons & Co., Gainsborough

in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues empfehle unter jeder Garantie in allen Grössen von **2 Pferdekraft an aufwärts.** — Reflectanten gebe gern die Adressen der Käufer von **2000 dieser Maschinen allein in Deutschland** als Referenz auf.

H. Humbert, Moritzstrasse 4, Breslau,

General-Agent for Deutschland.

Löhnert's Patent-Kleereiber.



Apparat zum Einsetzen in **Dampfdreschmaschinen, Roßwerksdreschmaschinen und Stiftendreschmaschinen.** Seit 1880, also **innerhalb 5 Jahren,** lieferte ich von denselben mehr als **1200 Stück.** Ausführlichen Katalog mit Preisverzeichniß u. Namen der Käufer, sowie einer sehr großen Anzahl von Zeugnissen sende ich auf gefl. Anfrage sofort ein. **Preise sind seit Juli c. um ca. 10 pCt. ermäßigt.** Montage höchst einfach. Leistung je nach der Größe und Construction der betreffenden Dreschmaschine **ca. 150 Pfd. Samen pro Stunde.** (x

Herm. Löhnert, Bromberg, Maschinenfabrik.

Walzeisenträger, Baugusswaaren,

Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen,

Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis offeriren (2021- x

Breslau. Flurstraße 9. **J. N. Bilstein & Cie.,** Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Eisenrahmen-Dreschmaschinen und Locomobilen

unter jeder Garantie und in allen Größen.

Maschinen werden gern auf Probe gegeben.

Die **Ungarische Regierung** läßt nach Versuchen mit vielen Systemen unsere **Eisenrahmen-Dreschmaschinen** in den Werkstätten ihrer **Staatsbahnen** nachbauen. Beweis genug für die Vorzüglichkeit unseres Systems. (1936—x

Cataloge und Zeugnisse gratis und franco.

Preise billig. Bedingungen coulant.

Transport. Feldbahnen, System Dolberg.

Robey & Comp.,

Lincoln, England.

Filiale: Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 11.

Rambouillet-Stammheerde Brechelshof, Post- und Bahnstation.

Der Bockverkauf wird fortgesetzt.

Letzter Wollpreis nachweislich 162 Mark bei 4½ Pfund Schurgewicht. (19-22

Rübenschneider in 5 Größen, (2720—x

Rüben- und Kartoffelwäschen in drei Größen,

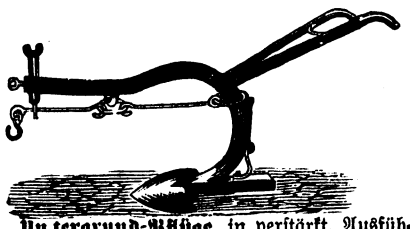
Häckselmaschinen in reichster Auswahl.

Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser-Wilh.-Str. 19.

Kohlen- und Kalk-Engros-Geschäft,

Erhardt & Hüppe in Breslau, Reuschestr. 1

offeriren ihre Producte zu billigsten Preisen bei prompter Lieferung, zu coulanten Bedingungen. (1581—x



Untergrund-Pflüge in verstärkt. Ausführung, anerkannt beste, off. p. St. mit 22,50 Mk.

Gebrüder Lesser in Posen,

Kleine Ritterstraße Nr. 4.

Schäferei-Verkauf.

Zwei Hundert sehr wollreiche Zuchtschafe, ein Hundert und sechszig Lämmer, 6 Monat alt, drei junge Dromsdorfer Rambouillet-Böcke verkauft zu zeitgemäßen Preisen entweder sofort oder zum Frühjahr (2776

Dom. Schweintz III., Kreis Grünberg.

von Pannewitz.

Hierzu ein zweites Blatt.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Zeitgemäße Beiträge über Viehversicherung.

(Zwanglose Blätter.)

Rotationsdruck von Dietz & Baum, Köln. II 50 000. № 2.

Die Viehversicherung im Großherzogthum Oldenburg.

Der Central-Vorstand der oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft im Großherzogthum Oldenburg erläßt eine längere Publikation über Viehversicherung, der wir Folgendes entnehmen:

„Das Versicherungswesen im Allgemeinen ist für den Einzelnen wie für das National-Vermögen von eminenter Bedeutung. Der Werth einer jeden Versicherung besteht darin, zerstörende Unfälle, welche für einen Mann unerschwinglich sein würden, auf Viele zu repartiren. Ein beträchtlicher Theil des Gesammtvermögens unserer Landwirthschaft im Herzogthume steckt im Viehstande; Verluste in selbem können unter Umständen die wirthschaftliche Existenz der Betroffenen gefährden, ja überhaupt zerstören. So spielt denn die Viehversicherung bei uns eine große Rolle; daß dies mehr oder weniger als richtig allgemein anerkannt wird, geht aus der verhältnißmäßig großen Anzahl von Lokal-Versicherungs-Gesellschaften, welche in unserm Lande bestehen, hervor. Trotzdem wird durch sie noch lange nicht jedes Versicherungs-Bedürfniß gedeckt und deshalb hat die Landwirthschafts-Gesellschaft es sich angelegen sein lassen, diese Lücken auszufüllen. Demgemäß sind durch den Central-Vorstand in eingehender Weise die Statuten, Versicherungsbedingungen 2c. **aller großen** und **leistungsfähigsten Versicherungs-Gesellschaften Deutschlands** geprüft worden.

Das Resultat war, daß der **Rheinischen Vieh-Versicherung der Vorzug zuerkannt werden mußte.** Es ist mit selber denn auch ein Vertrag abgeschlossen 2c. 2c."

Die „Roer-Zeitung",

Centralblatt für die Kreise Düren, Jülich, Erkelenz, Geilenkirchen und Heinsberg (Rheinpreußen) schreibt in Nr. 12 vom 15. Januar 1885:

* Versicherung des Viehbestandes.

Die nachstehende Veröffentlichung des Herrn von Rath über Viehversicherung kann den Landwirthen nicht dringend genug zur Beachtung empfohlen werden. Treffen wir doch in der Viehversicherung wieder auf ein Gebiet, welches der Landwirthschaft ein mächtiges Mittel zum Selbstschutz gegen schwere Schadenfälle an die Hand gibt und welches — wie auch die Hagelversicherung — dennoch nur bei einem fast verschwindend kleinen Theile der Interessirten die verdiente Berücksichtigung findet. Wie aus dem Mahnwort des Herrn von Rath hervorgeht, ist hinsichtlich der Viehbestände in der Rheinprovinz von einer Werthsumme von 270 Millionen Mark nur die Summe von 20 Millionen Mark versichert. Aus dieser Thatsache mag man Schlüsse ziehen auf die Höhe der Summe, welche der Landwirthschaft wegen mangelnder Versicherung des Viehes alljährlich verloren gehen. — — Wir wissen nun recht wohl, daß es in diesem Punkte durchaus nicht die sonst so oft mit Recht zu beklagende Fahrlässigkeit allein ist, die den Landmann von dem Selbstschutz keinen Gebrauch machen läßt. Es herrscht vielmehr vielfach ein tief eingewurzeltes Mißtrauen gegen die Viehversicherungs-Gesellschaften, welches seinen Grund hauptsächlich darin hat, daß bei Schadenfällen resp. Schadenregulirungen seitens einzelner Gesellschaften häufig in rigorosester Weise mag verfahren worden sein. — Wir haben selbst von recht intelligenten Landwirthen sagen hören, die Viehversicherung habe für den Bauer gar keinen Werth, und letzteres suchten sie dann eben aus rigorosem Verfahren der Gesellschaften bei ihnen bekannten Schadenfällen zu beweisen. Wir wollen nun derartige Ansichten auf ihre Berechtigung nicht prüfen, heben aber hervor, daß durch den Vertrag, den das Präsidium des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen unter Zustimmung des Centralvorstandes mit der Rheinischen Viehversicherungs-Gesellschaft zu Köln abgeschlossen hat, die auf diesen Vertrag sich stützenden Versicherungen dem Landwirth volle Gewähr dafür bieten, daß ihm in Schadenfällen sein Recht voll und ungekürzt werde. Es schließt dieser Vertrag jede Berechtigung zum Mißtrauen aus, und man kann im Interesse unserer rheinischen Landwirthschaft nur wünschen, daß diese nur Segen versprechende Einrichtung von recht Vielen in Anspruch genommen wird. Es bedeutet dieser Vertrag einen großen Fortschritt auf dem Gebiete der Viehversicherung; an unseren Landwirthen ist es, von diesem Fortschritt Nutzen zu ziehen.

Die Veröffentlichung des Herrn Präsidenten von Rath, welche sich in Nr. 25 der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen befindet, lautet wörtlich:

Der Werth des Pferde- und Rindviehbestandes in der Rheinprovinz beträgt ca. 270,000,000 M. Von dieser Summe sind nach einer ziemlich genauen Schätzung nur ca. 20,000,000, also ca. 8 Proz., versichert. Dies ist eine sehr niedrige Ziffer, und sie muß um so mehr auffallen, wenn man berücksichtigt, daß außer den in der Rheinprovinz arbeitenden größeren Gesellschaften, über 600 Orts-Viehversicherungs-Vereine thätig sind. Und dennoch ist bei näherer Betrachtung der Verhältnisse der wahre Grund dieser Erscheinung nicht schwer zu finden.

Die Orts-Vereine, welche wegen ihrer sparsamen, mitunter fast kostenlosen Verwaltung und vorzüglichen Controle sehr zu empfehlen, sind räumlich vielfach zu beschränkt und in Folge dessen überschreitet der Verlust nicht selten die normale Ziffer.

Dadurch entstehen nicht nur erhebliche Nachschüsse, sondern es tritt auch noch vielfach der weitere Uebelstand hinzu, daß die Kasse erschöpft und die Entschädigungsbeträge nicht mehr in runder Summe, sondern in Raten gezahlt werden können, wodurch der eigentliche Zweck der Versicherung wieder vereitelt wird.

Daß unter diesen Umständen bei den Vereinen eine Stagnation und schließlich die gänzliche Auflösung eintritt, ist natürlich, und leider haben sich auch viele, meist recht blühende Vereine wieder aufgelöst, während andere ein kümmerliches Dasein fristen.

Sollen die Ortsvereine das werden, was man bei ihren Vorzügen erwarten darf, dann müssen sie bei einer soliden größeren Gesellschaft Rückversicherung nehmen, d. h. sie müssen sich gegenseitig durch die Rückversicherung gegen außergewöhnliche Verluste, denen jeder Verein ausgesetzt ist und gegen die ihn weder eine kostenlose Verwaltung noch die vorzüglichste Kontrole schützen kann, sicher stellen.

Die Rückversicherung hat noch den weiteren Vortheil für die Vereine, daß sie eine Centralstelle bildet, welche die Verbesserungen, welcher dieser oder jener Verein schafft, sammelt, den übrigen Vereinen zur Kenntniß bringt und damit zur Veredelung und lebendigeren Entwickelung der Ortsvereine beiträgt. Dies allein genügt aber nicht; es muß vielmehr Bedacht darauf genommen werden, daß auch denjenigen Landwirthen, welche bei einem Ortsvereine nicht versichern wollen oder können, Gelegenheit geboten wird, dies bei einer größeren Gesellschaft zu thun, ohne Gefahr zu laufen, das Opfer etwaiger rigoroser Bedingungen derselben zu werden. Dieser Eventualität zu begegnen, ist in dem vorstehenden Vertrage die Bestimmung aufgenommen worden, daß etwaige Differenzen, welche bei der Schadenregulirung zwischen der Direction, der Rheinischen Viehversicherungs-Gesellschaft und den Versicherten der Rheinprovinz entstehen, durch ein aus Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins gebildetes Schiedsgericht geschlichtet werden sollen.

Diese Bestimmung verbürgt den Versicherten eine ebenso gerechte als humane Behandlung, sie vermeidet langwierige und ärgerliche Prozesse, ist somit eine große Errungenschaft für die rheinischen Landwirthe und deshalb auch der eifrigsten Unterstützuug werth.

Die Rheinische Viehversicherungs-Gesellschaft, welche von den tüchtigsten Landwirthen und Fachmännern verwaltet wird, hat sich während ihres bald zehnjährigen Bestehens durch ihre ebenso loyale als umsichtige Geschäftsführung das größte Vertrauen erworben, und da dieselbe durch die Größe und Ausdehnung auch an Sicherheit und Leistungsfähigkeit gewinnt, liegt es im eigensten Interesse der Landwirthe, wenn sie auch ihrerseits nach Kräften dahin wirken, daß der genannten Anstalt recht viele Versicherungen zufließen.

Der Präsident des landwirthschaftl. Vereins
für Rheinpreußen:
H. von Rath.

Die zu Berlin erscheinende Wallmann's Versicherungs-Zeitschrift, verantwortlicher Redacteur Dr. F. Wallmann, schreibt hierzu in Nr. 89 vom 4. März 1885:

„Was hier wieder so wohlthuend wirkt, das ist die Thatsache, daß sich das Viehversicherungswesen nunmehr als wohl geeignet erwiesen hat, rationell und solide betrieben zu werden, während es bisher noch Assureure gab, die meinten, die Viehversicherung könne überhaupt nicht anders als erfolglos betrieben werden. Nicht die Viehversicherung war an den vielfachen Mißständen schuld, sondern die Verwaltung der Gesellschaften. Wo diese Verwaltung von Anfang an eine solche ist, wie die Assecuranz sie für alle Branchen fordert, da gedeiht auch die Viehversicherungs-Gesellschaft — das zeigt uns klar und unbestreitbar die Geschichte der „Rheinischen".

Die Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen

schreibt in Nr. 14 vom 4. April 1885:

Welchen Werth hat der zwischen dem landwirthschaftlichen Verein für Rheinpreußen und der Rheinischen Viehversicherungs-Gesellschaft zu Köln abgeschlossene Vertrag für die rheinischen Landwirthe.

Der § 2 des in der Ueberschrift genannten Vertrages führt die Vergünstigungen auf, welche den rheinischen Landwirthen, sowie den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins geboten werden.

Die unter a gewährte Berücksichtigung kommt den Viehbesitzern in denjenigen Gegenden, wo der Thierarzt weit entfernt wohnt, sehr zu statten, und ist mindestens ebenso zeitgemäß wie die unter b gewährte Erleichterung, betreffend halbjährige Prämienzahlung.

Bedeutungsvoller als Beides ist die Bestimmung unter Position c, welche lautet:

„Etwaige bei der Schadenregulirung entstehende Differenzen sollen auf außergerichtlichem Wege, und zwar durch ein Schiedsgericht geschlichtet werden. — Dieses Schiedsgericht wird in der Weise gebildet, daß der Versicherte und die Direction der Gesellschaft je einen Schiedsrichter, der Director der Lokal-Abtheilung dagegen den Obmann wählt.

Schiedsrichter und Obmann müssen sachverständige Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und womöglich Mitglieder der Rheinischen Viehversicherungs-Gesellschaft sein.

Die Schiedsrichter werden alljährlich von dem Director der Lokal-Abtheilung ernannt, öffentlich publicirt und auch der Direction der Gesellschaft mitgetheilt. Das Schiedsgericht hat bei seinem Urtheil darauf zu achten, daß die berechtigten Interessen der Versicherten nicht durch rigorose Auslegung des Statuts, aber auch andererseits die Interessen der Gesellschaft nicht durch Fahrlässigkeit oder sogar Unredlichkeit einzelner Versicherten geschädigt werden.

Das Urtheil dieses Schiedsgerichtes ist für beide Parteien rechtsverbindlich."

Hier hat der Vertrag die wundeste Stelle der Viehversicherung berührt und kann, wie wir in Folgendem nachweisen wollen, bei regelrechter Ausführung sowohl für den Versicherten, als die Versicherungs-Gesellschaft von den segensreichsten Folgen begleitet sein.

Wie jeder praktisch erfahrene Landwirth weiß, ist der Werth der Thiere ein rasch wechselnder; so kann z. B. eine Kuh, wenn sie gut genährt, dazu hochtragend oder frischmelkend ist, 400 Mark, und sechs Monat später in ausgemolkenem und mageren Zustande nur noch 200—250 Mark werth sein.

Bei Pferden wird die Werthverminderung durch das Alter und den Verschleiß bedingt. Werden die Thiere übermäßig angestrengt und schlecht gepflegt, so tritt der Verschleiß rascher ein, und nicht selten kommt es vor, daß ein noch gutes und werthvolles Pferd in kurzer Zeit vollständig verbraucht und kaum mehr als Schlachtwerth hat.

Wird nun schon durch diese Wandelbarkeit des Versicherungswerthes das Viehversicherungs-Geschäft unsicher, so kommen noch folgende sehr wichtige Umstände hinzu:

1) kann die Gesellschaftsleitung nicht wie die Feuer- und Hagel-Versicherungs-Gesellschaften nach stattgehabtem Verlust den wirklichen Schaden durch Sachverständige ermitteln und festsetzen lassen, sondern sie muß dies sofort bei der Erkrankung, also im lebenden Zustande, bewirken, und

2) hat der Besitzer es in der Hand, sowohl den Tod als die totale Unbrauchbarkeit seiner Thiere willkürlich herbeizuführen, ohne daß es der Gesellschaft

möglich wird, dem Versicherten ein solches Factum nachzuweisen.

Daß mancherlei Versuche gemacht werden, aus der Versicherung einen Gewinn zu erlangen, ist eine bekannte Thatsache. Hat z. B. ein gewissenloser Versicherter ein werthloses, verhältnißmäßig hoch versichertes Pferd, bei dem er glaubt, die ihm in Aussicht stehende Entschädigung sei höher als der Verkaufspreis, so liegt die Versuchung für ihn sehr nahe, anstatt das Pferd zu verkaufen, es der Versicherungs-Gesellschaft aufzubürden. Um nun letztere gegen diese und andere Speculationen zu schützen, müssen Bestimmungen in die Versicherungs-Bedingungen aufgenommen werden, welche geeignet sind, die Controle über den Versicherungsnehmer und das Versicherungs-Object zu ermöglichen. Solche Bestimmungen, welche bei allen Viehversicherungs-Gesellschaften üblich sind, legen dem Versicherten eine Reihe von Verpflichtungen auf und bedrohen die nicht pünktliche Befolgung derselben mit der Ablehnung des Entschädigungs-Anspruchs.

Wenn nun auch die Nothwendigkeit derartiger Bestimmungen nicht bestritten werden kann, so ist es doch Thatsache, daß bei strenger Handhabung derselben mancher ehrliche Versicherte mit seinen berechtigten Ansprüchen abgelehnt wird, wie wir dies an einigen uns bekannten Fällen nachweisen wollen. — Einem Gutsbesitzer, welcher bei einer Viehversicherungs-Anstalt — der Name der betr. Anstalt thut nichts zur Sache — seinen Viehstand versichert hatte, erkrankte ein 6 jähriges Pferd an Verdauungsstörung. Das Thier wurde sofort in den Stall gestellt und mit Hausmitteln behandelt. — Da am folgenden Tage die erhoffte Besserung noch nicht eingetreten, wurde der Thierarzt zur Behandlung zugezogen und sofort die vorschriftsmäßige Anzeige erstattet. Bevor noch dieses Leiden vollständig gehoben, trat noch eine andere Krankheit hinzu, welche den Tod des Thieres zur Folge hatte.

Das Pferd war mit 900 Mark versichert und hatte zur Zeit des Verlustes einen Werth von mindestens 1200 Mark.

Obwohl bei dem Verlust weder grobe Fahrlässigkeit noch Speculation vorlag, wurde der Entschädigungs-Anspruch doch abgewiesen, weil der Versicherte nicht sofort bei der Erkrankung, wie es das Statut vorschreibt, sondern erst am dritten Tage den Thierarzt zur Behandlung zugezogen hatte.

In einem andern Fall war zwar der Thierarzt sofort zugezogen, dieser aber der Ansicht, die Krankheit des Thieres sei in einigen Tagen gehoben und deshalb eine Anzeige bei der Versicherungs-Anstalt überflüssig.

Diese Voraussetzung traf indessen nicht zu, die Krankheit nahm eine so rasche Wendung, daß schon nach vier Tagen der Tod eintrat. Obwohl es sich auch hier um ein junges und werthvolles Pferd handelte, wurde doch der Schaden-Anspruch rundweg abgelehnt, weil der Versicherte die im § so und so vorgeschriebene Anzeige nicht gemacht hatte.

Diese nicht selten vorkommenden Schaden-Ablehnungen sind nach den statutarischen Bestimmungen vollständig gerechtfertigt, denn der § x sagt ganz präcis: „eine Entschädigung wird nicht gewährt, wenn der Versicherte gegen die §§ so und so der Statuten handelt". — Juristisch waren die gedachten Ablehnungen unanfechtbar, vom moralischen Standpunkte aus jedoch entschieden verwerflich. Die Versicherungs-Gesellschaft kann, was wir ohne allen Vorbehalt anerkennen wollen, zur Abwehr ungerechtfertigter Ansprüche und zur Verhütung von groben Fahrlässigkeiten der vorerwähnten Bestimmung nicht entbehren, wendet sie dieselbe aber überall in ihrer vollen Strenge an, dann kommen Ablehnungen wie die in Rede stehenden und ähnliche nicht nur sehr häufig vor, sondern sie treffen, und darin liegt eben der Schwerpunkt, in der Regel den ehrlichen und arglosen Versicherten.

Soll die Viehversicherung ihre Aufgabe voll und ganz erfüllen, dann darf den Versicherten im Schadenfall derjenige Betrag, der ihnen nach dem Versicherungs-Vertrage rechtmäßig zusteht, nicht durch eine rigorose Handhabung einzelner Statut-Paragraphen vorenthalten werden, während dagegen die Gesellschaft auch gegen Schädigungen durch grobe Fahrlässigkeiten oder Speculationen einzelner Versicherten geschützt werden muß.

Wo die Schäden in diesem Sinne abgewickelt werden, darf der Landwirth mit Ruhe versichern.

Hiermit ist das eigentliche Ziel, welches sowohl die Rheinische Viehversicherungs-Gesellschaft als der landwirthschaftliche Verein durch den in Rede stehenden Vertrag erstreben wollen, skizzirt.

Derselbe wird dadurch noch um so bedeutungsvoller, als die voraufgeführten Vortheile nicht nur den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins, sondern sämmtlichen rheinischen Landwirthen zu Gute kommen.

Die sub d aufgeführte Vergünstigung — Erlaß der Policekosten und Prolongationsgebühren — kommt speciell den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins zu statten.

Daß der beregte Vertrag für die rheinischen Landwirthe einen recht großen Werth hat, dürfte durch vorstehende kurze Erläuterung erwiesen sein; dieser Werth wird sich in derselben Weise steigern, als die sachverständigen Landwirthe an dem Aufbau der Viehversicherung durch Rath und That selbst mitwirken.

Die „Deutsche Versicherungs-Zeitung" zu Berlin, Organ für das gesammte Versicherungswesen, Redakteur Dr. A. F. Elsner, schreibt in Nr. 19 vom 8. März 1885:

Die Rheinische Viehversicherungs-Gesellschaft in Köln, deren Rechnungs-Abschluß wir in dem Annoncentheile unserer Zeitung veröffentlichen, hat nunmehr eine zehnjährige Thätigkeit hinter sich, und hat dieselbe in Folge der Rührigkeit ihrer Direction sich wiederum in dem abgelaufenen Geschäftsjahr in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Dank der strebsamen Thätigkeit ihres Directors Herrn A. Jaeger sind der Anstalt aus landwirthschaftlichen Vereinen wiederholt Anerkennungen und Empfehlungen zu Theil geworden, und kann als weiterer Beweis des Vertrauens, welches sich die Anstalt zu erwerben gewußt hat, hervorgehoben werden, daß der Central-Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in seiner Sitzung vom 21. und 22. November 1884 das Vereins-Präsidium beauftragt hat, zur besseren Hebung und Förderung der Viehversicherung einen Vertrag mit der im Rubrum genannten Gesellschaft abzuschließen. Dieser Vertrag, welcher nicht nur den Versicherten wesentliche Garantieen bietet, sondern auch der Gesellschaft selbst eine werthvolle Unterstützung gewährt, ist am 28. desselben Monats abgeschlossen worden. Ebenso hat der Central-Vorstand der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft im Großherzogthum Oldenburg durch eine Commission die Statuten und Einrichtungen einer Anzahl größerer Viehversicherungs-Gesellschaften eingehend prüfen lassen, welche Prüfung für die Anstalt den günstigen Erfolg gehabt hat, daß auch von dem Central-Vorstand dieser Vereinigung noch vor Schluß des Jahres 1884 gleichfalls ein Vertrag mit demselben zu Stande gekommen ist. Diese Vorgänge documentiren am besten, daß es der Anstalt gelungen ist, sich das Vertrauen des landwirthschaftlichen Publikums zu erwerben, und bürgt die bisherige Geschäftsführung dafür, daß dieselbe mit Eifer bestrebt bleiben wird, sich dasselbe zu erhalten. Günstige Erfolge werden alsdann in dem 2. Decennium, in welchem schon die Wirkung der großen Zahlen mehr zur Geltung gelangt, sicher nicht ausbleiben.

Die **„Österreichische Versicherungs-Zeitung"** (internationales Assecuranz-Organ) schreibt in Nr. 12 vom 21. März 1885:

Rheinische Viehversicherungs-Gesellschaft. Die Individualität des Directors bildete den Charakter der Gesellschaft, welche — wie er — in aller Rechtschaffenheit der Geschäfte waltend, einem Ideale nachstrebt, dem sie sich schrittweise, in unverdrossener Arbeit und in aller Schaffensfreudigkeit nähert. Nach zehnjähriger Thätigkeit hält die Direction Umschau über das Erreichte — sie kann mit dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht diese Generalbeichte ablegen. Mit den geringsten Mitteln wurde die Anstalt gegründet, deren Debut schon die Opferwilligkeit des Directors bezeichnet, welcher allein den Einsatz wagte und nebst der Arbeit, die einen ganzen Mann erforderte, auch sein Vermögen daransetzte; die Begeisterung für einen schönen Zweck erklärt das Wagniß, und da jede Speculation im Vorhinein ausgeschlossen war, qualificirt sich diese Gründung als eine gemeinnützige That, die ein patriotisches Verdienst insofern begründet, als den beklagenswerthen Mißständen gegenüber die deutsche Ehrlichkeit auch auf dem Gebiete der Versicherung zu Ehren gekommen ist. In Würdigung der lauteren Bestrebungen haben die bedeutenden landwirthschaftlichen Vereine, sonst schwer zugänglich, sich dieser Anstalt vertrauensvoll genähert, und diesem Connexe verdankt sie auch wohl die Achtungsstellung, deren sie sich in landwirthschaftlichen Kreisen erfreut. Den ersten öffentlichen Beweis des Vertrauens und der Anerkennung erhielt die Gesellschaft im Herbst 1877 vom landwirthschaftlichen Central-Verein für Rheinpreußen dadurch, daß derselbe dem wackeren Director für seine Thätigkeit auf dem Viehversicherungsgebiete das Ehrendiplom verlieh. Seitdem haben wiederholt mehrere landwirthschaftliche Vereine in ihren Versammlungen ausgesprochen, daß die Rheinische das Vertrauen des landwirthschaftlichen Publikums im vollsten Maße verdiene. Neuestens hat der Central-Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen (in seiner Sitzung vom 21./22. Novbr. 1884) das Vereinspräsidium beauftragt, zur besseren Hebung und Förderung der Viehversicherung einen Vertrag mit der Gesellschaft abzuschließen; ebenso hat der Central-Vorstand der oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft im Großherzogthum Oldenburg durch eine Commission die Statuten und Einrichtungen einer Anzahl größerer Viehversicherungs-Gesellschaften eingehend prüfen lassen; diese Commission hat die Rheinische als die beste und vertrauenswürdigste befunden und demnach hat der Central-Vorstand letzthin mit der Rheinischen contrahirt.

In den zehn Jahren ihres Bestandes hat die Rheinische an Entschädigungen Mark 651,986 bezahlt; während der zehnjährigen Thätigkeit wurden bei 18 abgelehnten Schäden Klagen gegen die Gesellschaft erhoben; hiervon wurden drei von den Klägern vor der Entscheidung zurückgezogen. Von den zur Verhandlung gelangten 15 Klagen sind zehn zu Gunsten der Gesellschaft entschieden worden. Wenn man berücksichtigt, wie unendlich viele Differenzen und Processe beim Viehhandel zwischen Käufer und Verkäufer entstehen und wie groß die Neigung bei einzelnen Menschen vorhanden ist, die Viehversicherung zu Speculationszwecken zu benutzen, dann wird man zugestehen müssen, daß die Zahl der Processe im Verhältniß zu der großen Zahl der regulirten Schäden eine verschwindend kleine ist. — Das letzte Geschäftsjahr war bezüglich des Zugangs an neuen Versicherungen das allergünstigste, jedoch waren auch die Schäden sehr bedeutend. Im letzten Jahre betrug die Gesammteinnahme im Ganzen Mark 193,491 oder Mark 42,000 mehr als im vorhergegangenen Jahre. Die Ausgaben betragen für Schäden Mark 144,828 oder Mark 44,179 mehr als im vorhergegangenen Jahre. Für Verwaltungskosten und Vermittlungsgebühr der Agenten wurden ausgegeben Mark 35,643, zurückgestellt Mark 17,660. Es ergibt sich hiernach ein Verlust von Mark 8064, welcher, wie der Geschäftsbericht bekundet, auf das alte System entfällt und durch Nachschuß-Ausschreibung gedeckt ist.

Aus der Localabtheilung Mörs II.

Zu der General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins, Local-Abtheilung Mörs II, hielt der Director der Rheinischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, Herr A. Jäger in Köln, am 23. Februar cr. einen Vortrag über Vieh-Versicherung, dem wir nachstehende, den praktischen Vieh-Versicherungs-Betrieb betreffende Stellen entnehmen.

Nachdem der Vortragende die großen Schwierigkeiten, mit denen die Vieh-Versicherung zu kämpfen hat, erläutert hatte, führte derselbe, auf die Einzelversicherung übergehend, aus:

Im Publikum sei noch zu wenig Verständniß für die Viehversicherung vorhanden, weshalb es auch nicht selten vorkäme, daß einzelne unzufriedene Versicherte sich über die Gesellschaft beschwerten, und Andere vom Versichern abhielten, während solche Beschwerden vollständig unbegründet seien.

Dieselben kämen vornehmlich bei der Pferdeversicherung vor.

Die Viehversicherungs-Gesellschaften versicherten nämlich nur gegen den Verlust, welcher durch den Tod und nothwendig gewordenes Tödten entstände, wobei der Minderwerth, welcher durch Alter und Gebrauch oder sonstige Umstände herbeigeführt werde, vollständig ausgeschlossen sei.

Die Rheinische Gesellschaft habe nun vor einigen Jahren die weitergehende Bestimmung getroffen, daß gegen erhöhte Prämie auch der Minderwerth, welcher durch Huf- und Beinleiden während der Versicherungsdauer entstehe, mitversichert werden könne. In diese Versicherungsklasse könnten jedoch nur solche Pferde aufgenommen werden, welche vollständig fehlerfreie Gliedmaßen hätten.

Käme es nun vor, daß Jemand, sei es, um die Prämie zu sparen, oder sei es, daß das Pferd bereits zur Zeit der Aufnahme mit Huf- und Beinleiden behaftet, in die gewöhnliche Versicherung, also mit Ausschluß des Minderwerthes, welcher durch Huf- und Beinleiden entstehe, aufgenommen würde, der Versicherte dann aber für den Minderwerth eine Entschädigung beanspruche, so müsse die Direction nothwendigerweise einen solchen Anspruch zurückweisen. Sie wäre in einem derartigen Falle nur für den Schlachtwerth haftbar und dieser könne ja bei einem eventuellen Verkauf erzielt werden.

Die betreffenden Versicherten benutzten diese Gelegenheit zu Angriffen gegen die Gesellschaft, und das Publikum stelle sich dann in der Regel auf die Seite der Versicherten, ohne sich über die Sache selbst näher zu informiren.

Ebenso verhalte es sich mit dem Verschleiß der Thiere. Es sei allgemein bekannt, daß die Pferde mit dem 10. Lebensjahre in ihrem Werthe zurückgingen, und da niemals mehr als der wirkliche Werth der Thiere der Entschädigungs-Berechnung zu Grunde gelegt werden dürfe, habe die Gesellschaft die Einrichtung getroffen, daß vom 10. Lebensjahre ab bei Ackerpferden $7\frac{1}{2}$% und vom 15. Lebensjahre ab 15% pro Jahr als Verschleiß an der Versicherungssumme in Abzug gebracht würde. Von diesen reduzirten Beträgen würde auch alljährlich nur die Prämie erhoben. Bei Lastpferden betrüge dieser Verschleiß vom 10. Lebensjahre ab 10 und vom 15. Lebensjahre ab 20%.

Diese Bestimmung sei aber manchem Versicherten nicht genehm und es entständen auch dieserhalb nicht selten Beschwerden.

Ebensowenig wie eine unverschuldete Frist- und Form-Verletzung dazu benutzt werden solle, den redlichen Versicherten um seine berechtigten Ansprüche zu bringen, ebenso strenge solle aber auch darauf gehalten werden, daß die Gesellschaft nicht zum Tummelplatz der Spekulation für die unredlichen Versicherten würde.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile **20 Pf**

Breslau. Dienstag, 17. November 1885. Zweites Blatt. **Einundzwanzigster Jahrgang. — № 92.**

Aus Schlesien.

Breslau, den 16. November.

Einführung eines Schutzzolles auf ausländische Wolle. In der am 24. October cr. zu Königsberg i. P. abgehaltenen Generalversammlung des Schafzüchtervereins der Provinz Preußen ward, wie aus dem in Nr. 90 des „Landwirth" publicirten Bericht ersichtlich ist, einstimmig der Beschluß gefaßt, an sämmtliche landwirthschaftliche Vereine Deutschlands eine an den deutschen Reichstag gerichtete Petition, inhaltlich: „durch Herbeiführung eines Zolles auf überseeische Wollen die Nothlage unserer Schafzucht endgültig zu beseitigen", behufs Unterzeichnung abzusenden. In der Petition wird dem Reichstag die Bitte unterbreitet: „auf die Einfuhr ausländischer Wollen einen Zoll, und zwar von 30 Mark pro Centner Schmutzwolle, 60 Mark pro Centner gewaschener und 90 Mark pro Centner fabrikmäßig gewaschener Wolle, legen zu wollen." Durch den Vorstand des Schafzüchtervereins der Provinz Preußen ist der Schäfereidirector Müller (Berlin W., Mohrenstraße 12) ermächtigt worden, Beitrittserklärungen zur Petition von den landwirthschaftlichen Vereinen und auch von Nichtmitgliedern der Vereine bis spätestens zum 15. December d. J. in Empfang zu nehmen. — Bekanntlich hielt Hr. Müller — einer der eifrigsten Vorkämpfer für die Herbeiführung eines Eingangszolles auf ausländische Wolle — in dem Schafzüchterverein zu Königsberg einen längeren Vortrag „Ueber die Nothlage unserer Schafzucht und deren Hebung", über welchen in Nummer 90 des „Landwirth" berichtet ward; seinen Bemühungen ist es gelungen, die Frage des Wollzolles von Neuem in Gang zu bringen. Diese Frage ist seitdem auch in der Plenarversammlung der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft in Stolp, sowie in der Generalversammlung des Vereins der Züchter edler Merino-Kammwolle in Berlin zur Besprechung gelangt, nachdem sie bereits 1883 durch die Herren Körte, Freiherr von Kessel-Zeutsch und von Obernitz für das Central-Collegium der Schlesischen Landw. Vereine ausführlich in einer „Denkschrift zur Begründung eines Wollzolles" behandelt worden war.

Statistik des Ernteertrages im Jahre 1884. Das soeben erschienene Heft LXXXV des von dem kgl. preußischen statistischen Bureau herausgegebenen amtlichen Quellenwerkes „Preußische Statistik" enthält die Ergebnisse der Ermittelung des Ernteertrages im preußischen Staat für das Jahr 1884. Bei der großen Wichtigkeit, die die Statistik als Grundlage zur Erörterung und Beurtheilung volkswirthschaftlicher Verhältnisse gewinnt, und bei dem allgemeinen Interesse, welchem die gedachten Ergebnisse in landwirthschaftlichen Kreisen begegnen, geben wir in Folgendem das Wesentlichste aus dem umfangreichen Tabellenwerk, mit besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse, welche sich auf die Provinz Schlesien beziehen, wieder. Die Erhebung erstreckte sich, wie im Jahre 1883, auf die wichtigsten Getreide-, Hülsen- und Hackfrüchte, die werthvollsten Handelsgewächse und Futterpflanzen, sowie auf die Erträge der Wiesen und Weinberge. In dem vorliegenden Auszuge sind berücksichtigt worden: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffen und Heu. Von diesen Fruchtarten (Haupt- und Nebenbenutzung zusammengerechnet) wurden **Anbauflächen** ermittelt:

Staat, Prov. Schles., Reg.-Bezirke	Weizen Hekt.	Roggen Hekt.	Gerste Hekt.	Hafer Hekt.	Kartoffeln Hekt.	Wiesen Hekt.
A. Staat	1098254,0	4435501,5	935504,3	2462283,6	1992984,6	3293705,3
gegen 1883 (mehr +, — weniger)	— 1429,3	+ 4467,6	— 3522,1	+ 5910,5	+ 2763,6	+ 1108,5
B. Provinz Schlesien	179851,9	614900,7	167617,2	336547,9	323466,2	344842,7
C. Reg.-Bez.						
1. Breslau	83947,5	209745,2	74025,4	122390.9	104000,5	120238,4
2. Liegnitz	42547,9	209025,9	31309,1	93046,3	91498,5	129523,7
3. Oppeln	53356,5	196129,6	62282,7	121110,7	127967,2	95080,6

Gegenüber den übrigen Provinzen ergiebt sich für Schlesien der höchste Procentsatz an Anbaufläche für Winterweizen mit 16,3 pCt., Winterroggen mit 14 pCt., Hafer mit 13,7 pCt. und Kartoffeln mit 16,2 pCt., während den höchsten procentalen Antheil an Anbaufläche für Sommerweizen Rheinland (24,0 pCt., Schlesien 16,8 pCt.), für Sommerroggen Pommern (17,9 pCt., Schlesien 10,0 pCt.) für Wintergerste Hannover (26,4 pCt., Schlesien 6,6 pCt.), für Sommergerste Sachsen (18,7 pCt., Schlesien 18,2 pCt.) und für Wiesen Ostpreußen (14,2 pCt., Schlesien 10,5 pCt.) nachweist.

Der **Ernteausfall** im Staate war im Jahre 1884 bei der überwiegenden Mehrzahl der Feldfrüchte im Körner-, Stroh und Heuertrage günstiger als der des Vorjahres. Nur bei Sommerweizen, Sommerspelz und -Emer, Sommereinkorn, Sommerroggen und Wintergerste, deren Anbau jedoch nur von untergeordneter Bedeutung ist, wird ein mehr oder weniger erheblicher Ernteausfall nachgewiesen, ferner ein geringer bei den für die Ernährung der Bevölkerung wesentlich in Betracht kommenden Früchten Winterroggen und Kartoffeln, wo derselbe nur 2 bezw. 1 pCt. betrug; bei Buchweizen, den unter der Collectivbezeichnung „andere Futterpflanzen" zusammengefaßten Fruchtarten und den Mohrrüben wurde der Ausfall gleichfalls nur auf je 1 bezw. 3 pCt. geschätzt. In der Provinz Schlesien war der Ernteausfall namentlich bei den Getreidefrüchten ein erheblich günstiger als im Vorjahre; Kartoffeln wurden 1884 ca. 3 Mill. D.-Ctr. mehr geerntet als im Jahre 1883. Die Stroh- und Grünfutterernte ergab im Staate bei allen Früchten mit Ausnahme des in nur geringem Umfange angebauten Sommereinkorns und der Wintergerste, eine mehr oder weniger erhebliche Zunahme.

Die ermittelten **Erntemengen** der Eingangs erwähnten Fruchtarten, bei welchen, um die Uebersicht zu erleichtern, die Sommer- und Winterfrucht zusammengefaßt worden ist, stellen sich wie folgt:

Erntemengen in Doppelcentuern:

Staat, Provinzen, Regier.-Bezirke.	Weizen, Spelz u. Einkorn	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Heu
A. Staat	13593835	38142750	10408261	24860345	141800105*	69605688
gegen 1883 mehr	846865	—	307902	3605993	—	8594447
weniger	—	843423	—	—	832001	—
B. Provinz Schlesien	2004046	5242115	1785074	3551612	22260971**	7887723
Procent. Anth. der Provinz an dem gesammten Ernteertrage	14,7	13,7	17,2	14,3	15,7	11,3
geg. 1883 mehr	224232	425052	38362	243516	2962383	
weniger	—	—	—	—	—	—
Reg.-Bezirk						
C. Breslau	1001921	1959379	852947	1357449	7756155***	2809464
D. Liegnitz	461701	1619598	317375	1020814	5897282†	3100425
E. Oppeln	540424	1663138	614752	1173349	8607534 ††	1983834

(Schluß folgt.)

*) Davon krank 2418892 D.-Ctr. **) Davon krank 302554 D.-Ctr. ***) Davon krank 89676 D.-Ctr. †) Davon krank 90328 D.-Ctr. ††) Davon krank 122550 D.-Ctr.

Eindeichung der Ohleniederung. Das von dem kgl. Meliorations-Bauinspector für Schlesien, von Münstermann, im höheren Auftrage ausgearbeitete Specialproject zur Eindeichung der Oder- und Ohleniederung dicht oberhalb Breslaus ist seitens des Ministers der Landwirthschaft und seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten genehmigt worden. Die Vorbereitungen zu den im Laufe der nächsten Monate zu bewirkenden Verhandlungen mit den zahlreichen Interessenten sind bereits im Gange. Vielleicht wird es hiernach möglich sein, das auch für die Stadt Breslau, und zwar in sanitärer Beziehung, hochwichtige Eindeichungswerk im Laufe des nächsten Sommers in Angriff zu nehmen.

Zur Rübenzuckerfabrikation wird der „D. Z. J." aus Schlesien berichtet: Die Rübenernte ist beendet. Die Zufuhr von Rüben zur Fabrik und den Abnahmestationen geht zur Neige, in 2–3 Wochen hat eine ansehnliche Zahl schlesischer Fabriken die diesjährige Campagne beendet; gegen Weihnachten dürfte noch ganz vereinzelt eine Zuckerfabrik thätig sein. Es ist Thatsache, daß wir bei Beginn der Rübenernte solche als eine kleine Mittelernte schätzten, letztere wird indeß, wie sich jetzt unleugbar herausstellt, nicht erreicht. Die meisten schlesischen Zuckerfabriken haben mit einem Ausfall von 40 pCt. Rüben und mehr gegen voriges Jahr zu rechnen. Auch die Ausbeute (allerdings im vorigen Jahre vorzüglich) wird heuer um 1—1½ pCt. unterschritten.

Stipendium. Der Kreistag des Kreises Beuthen hat in seiner letzten Sitzung ein Stipendium von 150 Mark aus Kreismitteln bewilligt, welches ein aus dem dortigen Kreise stammender bedürftiger und würdiger Schüler, der die landwirthschaftliche Winterschule in Oppeln besucht, erhalten soll.

Konstadt. Der Minister des Innern hat unter Zustimmung des Finanzministers genehmigt, daß für die im Regierungsbezirk Oppeln gelegene Stadt, welche seither „Constadt" geschrieben wurde, von jetzt ab allgemein die Schreibweise „Konstadt" gebraucht werde.

---

* **Liegnitz**, 10. November. [**Vereinssitzung.**] In heutiger Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins gab zunächst der Vorsitzende, Landesältester Scherzer, der Versammlung Kenntniß von dem Resultat der auch vom hiesigen Verein s. Z. mitunterzeichneten Petition des schlesischen Zweigvereins deutscher Rübenzuckerfabrikanten an das Haus der Abgeordneten, bei der Staatsregierung die Gewährung der Mittel zur Verbesserung der Wasserstraße der Oder nach der Oberspree zu beantragen. Das Haus der Abgeordneten hat der Petition entsprochen. Dagegen hat eine weitere Petition an den Verkehrsminister, worauf eine Antwort noch nicht eingegangen: zur Erleichterung des Getreideexports aus Schlesien die Getreidetarife der Eisenbahnen herabzusetzen, wenig Aussicht auf Erfolg, da Schlesien im Ganzen bedeutend mehr Getreide importirt als exportirt. Ein Gesuch des Directors Dr. Birnbaum um Gewährung einer Extra-Unterstützung für einen fleißigen und bedürftigen Schüler der Landwirthschaftsschule wurde vom Antragsteller und dem Vorsitzenden warm befürwortet. Die Versammlung beschließt einstimmig eine vorläufige Unterstützung von 50 Mk., wofür Director Dr. Birnbaum im Namen der Schule herzlich dankt. Darauf gelangten die Anträge der zur Aenderung der Vereinsstatuten gewählten Commission zur Mittheilung. Die Anträge wurden mit geringer Aenderung angenommen und der Neudruck der Statuten, sowie eines Mitgliederverzeichnisses beschlossen. Die Aenderung der Statuten trat sofort in Kraft; demgemäß wurden per Acclamation Herr v. Nickisch-Rosenegk auf Kuchelberg zum Vorsitzenden, Landesältester Scherzer als dessen Stellvertreter gewählt; Oekonomierath Schneider wurde als Kassencurator wiedergewählt. Bei der folgenden Wahl durch Stimmzettel wurden als Delegirte zu den Sitzungen des Centralcollegiums die Herren Hauptmann Zahn-Jeschkendorf, Landesältester Scherzer und von Nickisch-Rosenegk gewählt. Redacteur Winterfeldt hielt einen Vortrag über die Hayward'schen Handlöschgranaten, in welchem er das wenig günstige Urtheil, welches über dieselben in der letzten Sitzung ausgesprochen wurde, zu widerlegen suchte. Darauf referirte Hauptmann Zahn-Jeschkendorf über den Jahresbericht des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, aus welchem er besonders die Nachrichten über die allgemeine Lage der schlesischen Landwirthschaft im vergangenen Jahre hervorhob, die bezüglich der Rentabilität ein wenig erfreuliches Bild geben. Er schloß mit dem Wunsche, daß künftighin die landwirthschaftlichen Verhältnisse sich bedeutend günstiger gestalten möchten. Hieran anschließend betonte Stadtrath Prager, es möchten alle Interessenten darauf hinwirken, daß bei den Landschaften der Zinsfuß für Pfandbriefe von 4 auf 3½ pCt. herabgesetzt würde. Die westpreußische Landschaft sei bereits freiwillig in dieser Weise vorgegangen und habe den Zinsverlust auf ihr eigenes großes Vermögen übernommen, andere Landschaften seien jedenfalls auch in der Lage, so zu verfahren und damit der Landwirthschaft zu Hilfe zu kommen. Diese Mittheilung fand hohes Interesse bei der Versammlung, und es wurde ein Vorgehen in diesem Sinne als dringend wünschenswerth erachtet. — Darauf hielt Dr. Mahrenholtz einen eingehenden und instructiven Vortrag über die Schrift von Professor Dr. Wagner in Darmstadt: „Einige praktisch wichtige Düngungsfragen." Die Schrift ist in Katechismusform gehalten und beantwortet eine größere Anzahl wichtiger Düngungsfragen in sehr sachlicher, gemeinverständlicher Weise auf Grund der neuesten Erfahrungen im Düngungswesen, sodaß sie vollständig zur Orientirung ausreicht und ein umfängliches Werk über Düngung vollkommen ersetzt. Der Vortragende ging die in der Schrift gestellten Fragen der Reihe nach durch und knüpfte an dieselben eine eingehende Besprechung, welche großen Beifall fand. Auf Grund der sehr günstigen Beurtheilung des Buches wurden sofort 25 Exemplare bestellt. Zum Schluß machte Oberamtmann Hielscher noch einige Mittheilungen über den Stand der Hagelversicherung im hiesigen Bezirk und beantragte, der hiesige Verein möge durch den Centralverein auf eine obligatorische Hagelversicherung hinzuwirken suchen. Eine ausführlichere Motivirung des Antrages wird in der nächsten Sitzung erfolgen.

---

* **Rothenburg O/L.**, 10. November. [**Vereinssitzung.**] Während der Nachmittags- und Abendstunden erledigte der hiesige landwirthschaftliche Verein seine reichhaltige Tagesordnung. Vor Eintritt in dieselbe wurde des am 6. d. Mts. verstorbenen Landraths von Gersdorff gedacht, und die Anwesenden ehrten das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf hielt der General-Bevollmächtigte der Herrschaft Rothenburg, Ebeling, den angekündigten Vortrag „über die Fruchtfolge für unsere Gegen". Nachdem derselbe einleitend auf die Wichtigkeit der Gahre des Bodens hingewiesen und von der Entwässerung des Grundbodens abgerathen hatte, behandelte er in eingehendster Weise das Thema und empfahl u. a. als Fruchtfolge: Roggen, Hackfrüchte, Kartoffeln, Hafer, Klee. Die hieran sich schließende Debatte war überaus rege und belehrend, da erfahrene Landwirthe sich an derselben betheiligten. Der zweite Punkt der Tagesordnung fand dahin seine Erledigung, daß von der in Aussicht gestellten Beschaffung einer Vereins-Bibliothek Abstand genommen wurde. Hierauf referirte Rittergutsbesitzer Janicke über die Bullenstationen im hiesigen Kreise, worauf die Verminderung des Jahresbeitrages der Mitglieder von 1,50 Mk. auf 1 Mk. zur Debatte gestellt wurde. Mit großer Majorität wurde beschlossen, den früheren Satz beizubehalten, wiewohl nachgewiesen werden konnte, daß der Stand der Kasse ein guter ist und 1 Mark Beitrag mehr als hinreichend sei, die nöthigen Ausgaben zu bestreiten.

---

* **Bunzlau**, 13. November. [**Der landwirthschaftliche Kreisverein**] hierselbst hielt am 11. d. M. bei recht reger Betheiligung unter Vorsitz des Hrn. Lieutenant Jungfer-Tillendorf seine erste Wintersitzung ab. Herr v. Kölichen-Kittlitztreben wurde per Acclamation zur Vertretung des Vereins bei der demnächstigen Generalversammlung des Central-Collegiums in Breslau gewählt. — Die Angelegenheit wegen Errichtung einer Beschälstation ist so weit gediehen, daß eine Commission, bestehend aus den Herren Landrath Graf Stolberg, Gutsbesitzer Huß, Oberamtmann Steinbock und Inspector Otto gewählt werden konnte, um in Leubus bei der Gestüt-Direction die 2 Hengste, welche auf dem Dominium Rothlach zur Benutzung eingestellt werden sollen, auszuwählen. — Das letzte Protokoll der Commission für die Errichtung der Bullenstationen im Kreise gelangte hierauf zur Verlesung. Es geht aus demselben hervor, daß mit 1. Mai d. J. eine Bullenkörordnung für den Kreis Bunzlau erlassen worden ist, und sind von den 6 Körcommissionen ca. 300 Bullen gekört worden. Außerterminliche Körungen sollen zu demselben Preise von 2 Mark pro gekörten Bullen erfolgen. Außerdem hat der Verein 7 Bullenstationen im Kreise errichtet. — Sodann wurde über eine Anzahl anregender Vorlagen von verschiedenen Mitgliedern des Vereins referirt. Herr Kühn Gröbel berichtete zunächst über die Bedeutung der Thomasschlacke als neues Düngemittel in der Landwirthschaft. Obgleich einzelne Mitglieder bereits im vorigen Sommer kleine Versuche mit demselben gemacht haben, so war doch die trockene Witterung nicht geeignet, ein einigermaßen richtiges Urtheil über den Werth abzugeben, es wird daher vorgeschlagen, mit diesem Düngemittel, welches sehr viel Procente von Phosphorsäure und Kalk enthalten und dabei nicht theuer sein soll, weitere Versuche zu machen. — Herr Stadtrath Voigt referirte über den Antrag des in Breslau gegründeten Generalvereins der Geflügelzüchter; derselbe wirbt um Mitglieder in der Provinz. Die Anwesenden schienen zur Mitgliedschaft wenig geneigt, auch lehnte der Verein die Theilnahme in corpore ab. Man scheint der Geflügelzucht im Kreise nicht besondere Pflege zu widmen, denn die Anregung des Referenten, ob es sich nicht empfehlen möchte, wieder einmal eine Geflügelausstellung zu veranstalten, wurde sehr kühl aufgenommen. — Herr Inspector Thomas-Krauschen referirte unter Anderem über eine sogenannte „Zukunftsegge" nach Peters'schem Patent. Die Anwesenden konnten sich, nach den Zeichnungen und Beschreibungen zu urtheilen, indessen ebensowenig wie der Referent für die Neuheit erwärmen. — Der Ratiborer Kreisverein hat an den Centralverein die Bitte gerichtet, bei den Provinzialvereinen Anfrage zu halten, ob und in welcher Weise man geneigt sei, sich bei einer anderen Regelung der Bezüge von Naturaldeputaten des Gesindes gemeinsam mit den übrigen Vereinen der Provinz zu verständigen. Herr Winkler-Wiesau hatte hierzu das Referat, und wurde die Sache von vielen Seiten besprochen. Man kam schließlich zu der Ueberzeugung, die auch als Antwort dienen soll, daß es der Verein für kaum durchführbar erachtet, einheitlich in einer Frage vorzugehen, in welcher locale Verhältnisse eine so große Rolle spielen. — Weiter referirte Herr Winkler über einen vom Ministerium ausgesprochenen Wunsch. Man will nämlich statistisch feststellen, welchen Procentsatz an Gewicht die verschiedenen Schlachtthiere beim Transport mit der Eisenbahn verlieren. Es wird von dem Verkäufer gefordert, er solle die Thiere beim Verladen wiegen lassen, und bei der Ankunft in Berlin würde man durch eine neue Gewichtsermittelung den etwaigen Verlust, den die Thiere durch den Transport erlitten, kennen lernen. Die Anwesenden konnten auch in dieser Frage einen Vortheil für sich nicht erblicken und wollen es den Bahndirectionen überlassen, die beladenen Viehwagen vor Antritt der Reise und bei Beendigung derselben zu wiegen, um so die entstandenen Verluste an Lebendgewicht zu ermitteln. Zum Schluß referirte Herr Aegidi-Bunzlau aber die Frage, ob der Verein dem Oberlausitzer Hilfsverein beitreten solle. Dieser Verein, so theilt Referent mit, hat eine große Ausdehnung und stellt sich als Aufgabe, die Hauptbedürfnisse der Mitglieder an Düngemitteln, Saatgut und dergl. in großen Quantitäten und bester Beschaffenheit zu billigen Preisen zu besorgen. — Da die Zeit schon sehr weit vorgeschritten war, wurde beschlossen, über diese und noch andere unerledigt gebliebene Angelegenheiten in der nächsten Sitzung zu verhandeln.

Vereins-Tagesordnungen.

Rybnik, 18. November. Erledigung eingegangener Correspondenzen. — „Concentrirte Düngemittel". Referent: Hr. Dr. Braune. — Landwirthschaft und Währungsfrage". Referent: Hr. Grittner auf Ober-Markloviß. — Tagesfragen.

Ohlau, 22. November. Vortrag des Lehrer Hrn. Wollny-Goy: Ueber die Nothwendigkeit des Tränkens der Bienen und dessen Vortheile. — Referat des Hrn. Bürgermeister Zindler, betreffend Veranstaltung einer Verloosung in Verbindung mit der Thierschau 1886 und Beschlußfassung darüber. — Festsetzung des Schau-Tages. — Aufforderung des General-Vereins schlesischer Geflügelzüchter zum Beitritt. — Anträge und Mittheilungen aus der Mitte der Versammlung.

Gleiwitz, 24. November. (Land- und forstwirthschaftlicher Verein.) Vortrag der Eingänge, Geschäftliche Mittheilungen. Mitglieder-Aufnahme. — Besprechung der diesjährigen Ernteergebnisse — Ueber Warneck'sche Kartoffel-Aushebe- und Kartoffel-Legemaschinen. Ref.: Baron von Lorenz und von Koschützki-Ptakowitz. — Ueber Verwerthung der Thomasschlacken in der Landwirthschaft. Ref.: Hr. Guradze-Kotlischowitz. — Welche Erfahrungen sind auf unseren humusarmen Bodenarten mit Staßfurter Salzen gemacht worden? — Wäre es nicht vorthilhaft, Kainit durch Vermittelung des Vereins zu beziehen? — Angebot und Nachfrage.)

Breslau, 27. November. (Mittags 12 Uhr, im Ständehause) Generalversammlung des Schlesischen Provinzial-Vereins für ländliche Arbeiter-Colonien. 1. Bericht des Herrn Vorsitzenden über die Entwickelung und den gegenwärtigen Stand der Arbeiter-Colonie Wunscha. Correferent: Herr Oberbergrath von Ammon. 2. Bericht des Herrn Vorsitzenden über den Stand der Angelegenheit, betreffend die Anlegung einer zweiten Arbeiter-Colonie in Oberschlesien. Correferenten: Herr Major Hübner und Herr Landes-Oekonomie-Rath Korn. Beschlußfassung, ob, beziehungsweise unter welchen Voraussetzungen die Anlegung einer zweiten Colonie gegenwärtig erfolgen soll. (§ 10, Abs. 6 der Statuten.) 3. Bericht des Herrn Schatzmeisters über die Vermögenslage des Vereins und über den Etat für die Colonie Wunscha für 1885/86. Correferent: Herr Major Hübner. 4. Bericht des Herrn Oberbürgermeisters Friedensburg über die Rechnungslegung. — Dechargeertheilung. 5. Neuwahl von Ausschußmitgliedern an Stelle der ausgeloosten, zum 1. Januar k. J. ausscheidenden Herren. (§ 9 der Statuten.)

Kleine Mittheilungen.

Zur Vermehrung des Waldbestandes in Schleswig-Holstein. Wenn schon im vorigen Jahrzehnt die Vermehrung des Waldareals in der Provinz Schleswig-Holstein recht erfreuliche Fortschritte gemacht hat, so ist, wie das Haidecultur-Vereinsblatt richtig bewerkt, mit besonderer Genugthuung davon Act zu nehmen, daß ein Stillstand hierin auch neuerdings nicht eingetreten ist. Freilich haben die Aufforstungen der Privatgrundbesitzer wohl ein wenig nachgelassen, was sich vorzugsweise aus der gedrückten Lage der Landwirthschaft erklärt und im Grunde nicht so sehr zu bedauern sein mag, da leistungsfähigere Mächte sich des guten Werkes so thatkräftig angenommen haben. Aber die Provinzialverwaltung ist jetzt bei Karlum thätig, ein umfangreicheres Haidareal in Wald zu verwandeln, und wird vielleicht demnächst in der Gegend von Bredstedt zu weiteren Landankäufen für dieselben Zwecke schreiten. Der Fiscus hat seinerseits in den letzten 3 Jahren allein schon über 2000 Hektar Land zur Beforstung erworben. Es sind nämlich nach sicheren Quellen angekauft: in der Oberförsterei Apenrade die Höninghaide mit 426 Hektar für 24 000 Mk., in der Oberförsterei Flensburg der Hof Bommerlund mit 300 Hektar für 41 000 Mk., in der Oberförsterei Neumünster der Hof Neu-Erfrade mit 338 Hektar für 58 000 Mk., in der Oberförsterei Drage der Hof Christianslust mit 283 Hektar für 43 000 Mk., in der Oberförsterei Quickborn ein Oedland bei Mönkloh mit 345 Hektar für 41 000 Mk. In allerneuester Zeit sollen auch von dem bei Bornhöved gelegenen Kanzleigut Kuhlen 210 Hektar Haideland zur Aufforstung erworben sein. Die mitgekauften Gehöfte werden

mente des Lebens beschränken kann.“ — — Von einer „Entstellung“ der Wildt'schen Schlüsse in meinen früheren Aufsätzen ist somit keine Rede. Das Biedermann'sche Centralblatt ist ein kritisirendes Organ, das die Spreu von dem Weizen sondert, häufig freilich mit sehr geringer Ausbeute.

Die Wildt'schen Entgegnungen enthalten noch Manches, was ich nur ungern unerwidert lasse. So viel wird aber jedem Vorurtheilsfreien klar geworden sein, daß die Wildt'schen Angaben über meine Methoden durchweg unrichtig sind und nur den Zweck hatten, seinem Patent Eingang in der Praxis zu verschaffen.

Tokio, den 1. October 1885.

* * *

Mit dem in der Einleitung des obigen Kellner'schen Artikels Gesagten bin ich vollständig einverstanden, nur glaube ich, daß sich dasselbe mit Berechtigung allein auf die Kellner'schen Veröffentlichungen, nicht aber auf meine Entgegnungen beziehen läßt, die völlig sachlich gehalten sind.

Was dann den weiteren Inhalt anbetrifft, so ist Punkt 1 mir unverständlich. Kellner hat in seiner ersten über Lupinenentbitterung veröffentlichten Arbeit die Zahlen für die Substanzverluste getrennt für gelbe und blaue Lupinen angegeben; da ich nur mit **gelben** Lupinen arbeitete, konnte ich nicht die von Kellner ermittelten **Durchschnittszahlen** mit den meinigen vergleichen, sondern nur die von ihm bei **gelben** Lupinen erhaltenen. Die Dauer des Dämpfens stand dabei gar nicht in Frage, sondern es handelte sich um die Dauer des Auslaugens, indem ich entgegnete, daß Kellner die bei seinen späteren, ausführlicheren Fütterungsversuchen, welche ich als Hauptversuche bezeichnete, verwendeten Lupinen drei Tage entwässerte und ich deshalb diese Zahl und nicht die von zwei Tagen als die für sein Verfahren maßgebende annehmen mußte. Zu verschweigen war dabei garnichts.

Zu Punkt 2 übergehend, war mir die dort erwähnte Roloffsche Arbeit einfach aus dem Grunde $^3/_4$ Jahr nach dem Erscheinen derselben noch nicht bekannt, weil ich das Archiv für Thierheilkunde nicht halte und mir Auszüge aus dieser Arbeit erst später zu Gesicht kamen. Die Bemerkung, daß nach Roloff zur Zerstörung des Giftstoffes ein Druck von mindestens 5 Atmosphären nothwendig sei, las ich zur Zeit der Bearbeitung meines Verfahrens in einer landwirthschaftlichen Zeitung und hatte um so weniger Grund an der Richtigkeit derselben zu zweifeln, als schon früher Roloff angegeben hatte (Centralblatt für Agriculturchemie, Jahrgang 1882, pag. 97 aus Centralblatt für die medicinischen Wissenschaften, Jahrgang 1881, pag. 593), daß durch **6 stündiges** Erhitzen der Lupinen auf 120 Gr. C., sowie durch **4 stündiges Dämpfen bei 1—1$^1/_2$ Atmosphären Ueberdruck** die giftige Wirkung abgeschwächt, aber **nicht aufgehoben wird.** Im Uebrigen habe ich auf den Dampfdruck keinen besonderen Werth gelegt, da es mir für die Beurtheilung der Brauchbarkeit des Verfahrens gleichgültig erschien, ob das Dämpfen bei über 1$^1/_2$ oder bei 5 Atmosphären geschieht.

Bezüglich des Punktes 4 will ich zugeben, daß der angegriffene Ausdruck wenig glücklich von mir gewählt war, doch kann dergleichen wohl Jedem einmal passiren, und offenbar ist der Satz nur so zu verstehen, daß, im Gegensatz zu der längere Zeit hindurch nöthigen Fütterung bei im lebhaften Wachsthum begriffenen, jüngeren Thieren, bei älteren eine kürzere Zeit genügt. So hat auch Kellner nach Erscheinen jener Arbeit vor 8 Jahren in seinem Referat für das Centralblatt für Agriculturchemie meine Schlußfolgerung verstanden, indem er derselben folgende Fassung gab: „In Anbetracht der nicht durchaus befriedigenden Mästungsresultate glaubt der Verfasser aussprechen zu können, daß es nicht rationell sei, junge, noch im Wachsthum begriffene und eine größere Lebhaftigkeit zeigende Hammel zu mästen, weil hier eine mastige Fütterung längere Zeit nothwendig sei als bei älteren Thieren.“ Erst jetzt bei seinen Angriffen gegen mich bezüglich der Lupinenentbitterung legt er diesen damit in gar keinem Zusammenhange stehenden Ausspruch in der Weise aus, „ich hätte gefunden, daß sich ältere Hammel besser mästen als junge und infolgedessen den Landwirthen meiner Provinz allen Ernstes den Vorschlag gemacht, die Mästung der Schafe auf die letzten Momente ihres Lebens zu beschränken.“ Dies habe ich, und wohl mit vollem Recht, als eine Entstellung meiner Schlußfolgerung bezeichnet. Im Uebrigen wird dadurch allein schon die Kampfesweise Kellner's genügend charakterisirt.

Versuchsstation Posen. Dr. Wildt.

Correspondenzen.

(D. L. Pr.) **Berlin**, 18. November. **Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.** In diesen Tagen fanden im Interesse der baldigen Constituirung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft mehrere Sitzungen in Berlin statt. Zuerst tagte die Commission zur Vorberathung der Geschäftsordnung, sodann der Vorstand und schließlich der Local-Ausschuß des Provisoriums, welches nun dem Definitivum weichen soll, nachdem über Erwarten schnell die hierzu erforderliche Zahl von Mitgliedern sich zusammengefunden hat. Aus den Beschlüssen hebt die „D. ldw. Pr.“ das Bemerkenswertheste hervor: Am 10. December soll die constituirende General-Versammlung in Berlin abgehalten werden, damit die Gesellschaft mit dem Jahre 1886 ihre Wirksamkeit eröffne. Für dies Jahr ist eine Wander-Versammlung geplant, die wahrscheinlich zwischen der Heu- und Getreideernte in Dresden stattfinden wird. Eine Ausstellung soll erst im Jahre 1887 stattfinden, da dieselbe reiflich vorbereitet werden muß. Ob im Jahre 1886 eine Maschinenprüfung stattfinden wird, ist noch unentschieden. Nach der neuen Geschäftsordnung regelt sich die Verwaltung der Gesellschaft in folgender Weise: Die Generalversammlung der Mitglieder wählt einen Gesammt-Ausschuß, bestehend aus dem Präsidenten, 12 Vicepräsidenten und 38 Mitgliedern, wozu noch 30 zu cooptirende Mitglieder treten. Das ganze Vereinsgebiet ist in 12 Gaue eingetheilt, in welchen jährlich die Ausstellungen und Versammlungen wechseln. Jeder Gau muß im Gesammt-Ausschuß mindestens durch einen Vicepräsidenten und zwei Mitglieder vertreten sein. Der Gesammt-Ausschuß hält jährlich vier Sitzungen, zwei zur Zeit der General-Versammlung, zwei in Berlin, und zwar im Frühjahr und Herbst. Der Gesammt-Ausschuß wählt zur Leitung der eigentlichen Verwaltung den Vorstand, bestehend aus 18 Personen, worunter der Präsident und die Vicepräsidenten. Der Vorstand übertragt die eigentliche Executive einem Directorium, bestehend aus 5 Mitgliedern und 2 Stellvertretern. In dem Directorium, dessen Mitgliedschaft Ehrenamt ist, fungirt ein Vorsitzender und ein geschäftsführendes Mitglied (welches der Gründer der Gellschaft, M. Eyth, sein wird), sowie ein Schatzmeister (der langjährige Geschäftsführer des Club der Landwirthe, Noodt). Dem geschäftsführenden Mitglied des Directoriums unterstellt ist ein Bureau mit den nöthigen Arbeitskräften. Die einzelnen Zweige der Thätigkeit der Gesellschaft werden von Sonder-Ausschüssen gepflegt und ist neben dem schon bestehenden Dünger-Ausschuß schon jetzt die Wahl solcher Sonder-Ausschüsse für die nächstjährige Wander-Versammlung die Vorbereitung der Ausstellung im Allgemeinen und der speciellen Ausstellungs-Programme für Vieh, Maschinen, Geräthe, Producte u. s. w in Aussicht genommen, desgleichen ein Werbe-Ausschuß, denn trotz der günstigen Mitgliederzahl betrachtet der Ausschuß die bald 3000 Mitglieder doch nur als einen Anfang. Eine eigene Zeitung wird die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft nicht herausgeben, dagegen ein landwirthschaftliches Jahrbuch und zwanglose geschäftliche Mittheilungen an ihre Mitglieder nach Bedürfniß Gutes Einvernehmen mit den bestehenden landwirthschaftlichen Centralvereinen und möglichstes Zusammenarbeiten mit denselben soll die Devise der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft sein, und in diesem Sinne ist auch eine Einigung des Dünger-Ausschusses mit den bestehenden landwirthschaftlichen Consumvereinen der Centralvereine in Aussicht genommen, so daß dieselben sich gegenseitig ihre Bestellungen zuführen und nicht einander Concurrenz machen. Wenn, wie zu erwarten steht, die constituirende General-Versammlung die Vorschläge des Gesammt-Ausschusses in der Grundgesetz-, Geschäftsordnungs- und Personenfrage bestätigt, so wird die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft unter den günstigsten Vorzeichen ihre Wirksamkeit beginnen.

Generalversammlung des Vereins der Züchter edler Merino-Kammwolle. Am 7. d. Mts. fand unter Vorsitz des Oekonomierath Schneider-Petersdorf hier im Club der Landwirthe eine Generalversammlung des Vereins der Züchter edler Merino-Kammwolle statt. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt und über die Kassenverhältnisse berichtet, auch Mittheilung über die Petition der ostpreußischen Schafzüchter, betr. Erhöhung der Wollzölle, gemacht hatte, gab er dem Amtsrath Sänger-Schmölln das Wort zum Bericht über die Vorbereitung zum ersten Bockmarkt. Bekanntlich veranstaltet der Verein am 4. Mai n. J. einen Bockmarkt. Amtsrath Sänger theilte mit, daß die Unterhandlungen mit der Direction des Central-Viehhofes sich zerschlagen hatten, dagegen hätten die Unterhandlungen mit der Direction des alten Viehhofes zum Ziele geführt. Für die Benutzung der Räume verlangte die Direction 300 Mk., und wenn die Generalversammlung mit dieser Forderung einverstanden sei, könne der Bockmarkt dort abgehalten werden. Die Generalversammlung genehmigte diese Abmachungen. Auch beschloß die Generalversammlung, der Vorsitzende möge an den Minister die Bitte richten, daß den Bockausstellern dieselbe Fahrvergünstigung zu Theil werde, welche Ausstellern bei anderen Ausstellungen immer gewährt werde. Der Bockmarkt wird wahrscheinlich stark beschickt werden. Dr. Pietrusky-Greifswald erbietet sich, die Auction der Böcke gegen eine Gebühr von 1 Mk. pro Bock zu übernehmen, was von der Versammlung mit Dank angenommen wird. Es folgt nun die Berathung der Petition über den Wollzoll. Der Referent von Below-Jargelin, war nicht erschienen. Der Correferent, Oekonomierath Schultz-Prenzlau, verliest deshalb die von ihm verfaßte Petition, welche darin gipfelt, daß ein Zoll von 45 Mk. pro Centner für fabrikgewaschene Wolle, 35 Mk. für Rückenwäsche und 25 Mk für Schmutzwolle vorzuschlagen sei, und daß den Fabrikanten bei der Ausfuhr von Wollenwaaren entsprechende Exportprämien gewährt werden müssen. Schaferei-Director Müller-Berlin befürwortet die Zollsätze, welche von dem Verein ostpreußischer Schafzüchter (30, 60, 90 Mk. pro Ctr.) vorgeschlagen sind und wünscht, daß der hiesige Verein sich den ostpreußischen Wünschen anschließe. Herr Alfieri schließt sich dem Vorschlage Müllers an. Auch er hält dafür, daß die Zollskala wie 1 : 2 : 3 angesetzt werden müsse, weil der Deutsche Landwirthschaftsrath und der Congreß der Landwirthe diese Skala angenommen haben. Allerdings hätten beide Körperschaften niedrigere Zollsätze vorgeschlagen, da jedoch die Wolle im Preise in diesem Jahre um viele Procente gefallen sei und im nächsten Jahre wahrscheinlich noch weiter sinken werde, müßten höhere Zollsätze normirt werden. Er empfehle daher, in der Petition den ostpreußischen Vorschlägen beizustimmen, damit keine Verwirrung angerichtet werde. Aus der Mitte der Versammlung, namentlich von Hrn. v Freier, wurden ähnliche Wünsche laut. Da jedoch der Verfasser der Petition, Oekonomier th Schultz, erklärte, daß bei höheren Zollsätzen der Petition andere Motive beigegeben werden müßten, und er nicht in der Lage sei, eine neue Petition zu verfassen, so wurde die von Hrn. Schultz eingebrachte Petition pure angenommen, die ostpreußische abgelehnt. Die Petition soll den landwirthschaftlichen Vereinen Deutschlands zur Unterschrift unterbreitet werden. Die Petition aus Ostpreußen wird ebenfalls den Landwirthen zum Beitritt zugeschickt werden. Die Landwirthe werden also in nächster Zeit darüber zu entscheiden haben, welchen Vorschlägen sie zustimmen können, denen vom Verein der Züchter edler Merino-Kammwolle oder denen vom Schafzüchterverein aus Ostpreußen. Als letzter Gegenstand stand auf der Tagesordnung ein Vorschlag von Commerzienrath Werner (Mühlhausen), betr. Betheiligung der Wollproducenten an der praktischen Verwerthung der Wolle. Referent ging von der Thatsache aus, daß die deutsche Wolle in Bezug auf Ausgeglichenheit 2c. nicht mehr die Vorzüge aufweise, welche ihr früher innewohnten. Die Fabrikanten seien daher auf ausländische Wolle angewiesen. Die Verhältnisse würden wieder andere werden, wenn die Landwirthe mehr in die Fabrikation der Wollwaaren eingeweiht wären. Redner empfiehlt daher analog der Zucker- und Spiritusindustrie eine Verbindung der Wollzucht mit der Spinnerei. Von Seiten der anwesenden Besitzer fand dieser Vorschlag wenig Zustimmung. Es wurde jedoch eine Commission mit dem Recht der Cooptation gewählt, welche den angeregten Gedanken weiter verfolgen soll.

E. L. **Aus dem Bremischen**, 14. November. [**Feldbericht.**] Das mit geringen Unterbrechungen fortwährend anhaltende Regenwetter dieses Herbstes hat namentlich unsere Marschländereien größtentheils in einen nahezu schlammartigen Zustand versetzt. Die Herbstbestellung verzögerte sich hier ganz entsetzlich, gewiß zum Nachtheil der künftigen Ernte; manche Aecker sind noch heute nicht besäet. Da der Boden so weich, daß er die Pferde nicht zu tragen vermag, der Regen aber fortdauert, so wird wohl manche für die Wintersaat bestimmte Fläche unbebaut bleiben, zumal die Vorzeichen eines frühen Winters sich bereits einstellen. Das bisher noch nicht aufgestallte Vieh findet in den Weiden kaum den dürftigsten Unterhalt und kann sich namentlich nicht mehr trocken hinlegen, die Weiden lichten sich demnach immer mehr. Trotz der niedrigen Viehpreise in diesem Herbste, die manchen Fettweider kaum auf seine Auslagen kommen ließen, sind die Pachtpreise für Fettweiden auf künftigen Sommer gegen die Vorjahre um nichts gewichen, vielmehr hat es das Ansehen, als ob die Nachfrage noch das Angebot übersteigen werde. Bei einer hier kürzlich vorgekommenen Landverpachtung wurde für das Jück 93 Mark geboten. Nimmt man dazu die verhältnißmäßig hohen Preise des Magerviehes, so muß dem Pächter schon ein günstiges Jahr zu statten kommen, um keinen Schaden zu machen. In Folge der reichen Korn- und Kartoffelernten, sowie der billigen Ferkelpreise im Verlauf des Sommers ist der Umsatz an Mastschweinen zur Zeit im Verhältniß zu anderen Jahren ein ungewöhnlich reger; die Preise pro 100 Pfd. Schlachtgewicht stehen auf 49 und 50 Mark. — Die Verwendung künstlicher Düngemittel nimmt hier von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an; so werden auch in diesem Herbste von Vereinen und Corporationen namentlich Kalk und Mergel in großen Quantitäten bezogen, um auf für Sommerung bestimmten Feldern und im Compost verwandt zu werden. — Den Mangel an Dienstboten, welcher speciell hier, unfern der Nordseeküste, durch die von Jahr zu Jahr zunehmende Auswanderung stets drückender wird, möglichst abzustellen, wurden versuchsweise von einigen Landwirthen Dienstboten aus Ostpreußen engagirt. Da sich dieselben nun im Ganzen hier zufriedenstellend und besser als die schwedischen bewähren, kommen solche namentlich durch Vermittelung Königsberger Agenten stets mehr in hiesige Gegend. Der durchschnittliche Lohn für gute Dienstboten beträgt 100—120 Mk. — Jetzt, nach einigen Frostnächten, geht man ernstlich daran, die noch auf dem Felde befindlichen Rüben, Wurzeln 2c. auszuroden und einzumieten. Im Ganzen sind auch diese Früchte befriedigend, nur der Futterspörgel läßt sich der immensen Kürze halber nicht verwenden und muß ohne Ausnahme untergepflügt werden.

---

‡ **Wien**, 16. November. [**Rübenabschlüsse für die Campagne 1886/87. Getreideausfuhr. Transitverkehr mit russischem Zucker.**] Wie das Organ des Centralvereins für Rübenzuckerindustrie mittheilt, beginnen in Böhmen bereits einzelne Fabriken, insbesondere solche, welche bei der Rübenbeschaffung für heuer sehr zurückgeblieben waren, mit Rübenabschlüssen für das nächste Jahr vorzugehen, und sollen sich auch schon einzelne Ortschaften an der östlichen Staatsbahnstrecke für den fixen Preis von 80—85 kr. bei 20 fl. Zuckernotirung October-December und einer Aufzahlung von 3$^1/_2$—4 kr. für jeden weiteren Gulden contractlich gebunden haben. Die Höhe des Preises und der Aufzahlung richtet sich nach der besseren oder schlechteren Verbindung mit dem Rübendepôt, sowie nach der Qualität, der in der betreffenden Ortschaft gebauten Rüben. — Der Getreideexport nach dem westlichen Auslande war auch im verflossenen Monate sehr bedeutend, so daß das diesjährige Transportquantum jenes der gleichen Perioden in mittleren Exportjahren nicht unwesentlich übersteigt. Auf allen Routen, dem directen Bahnwege via Arlberg und Bayern, der Donau im Umschlagsverkehre auf den bayerischen Stationen, sowie via Fiume, zeigte sich eine intensive Verkehrsbewegung. Weizen geht vorzugsweise nach der Schweiz und nach einem Theile Frankreichs, Gerste nach Süd-Deutschland, dem Rhein, Holland und Großbritannien, Bohnen in größeren Mengen nach der Schweiz und Frankreich 2c. Die Aussichten für einen weiteren lebhaften Verlauf der Exportcampagne sind bisher recht günstige. In Folge der beträchtlichen Zufuhren sind die Vorräthe an den wichtigeren Getreidelagerplätzen im Steigen begriffen und überhaupt selbst für diese Geschäftsperiode unverhältnißmäßig hoch. Trotz der in den letzten Jahren so sehr vermehrten und vergrößerten Lagerplätze zeigt sich allenthalben eine

---

Feuilleton.

Landwirthschaftliche Reisebilder aus Ungarn.*)

Von Regierungsrath Frank.

I.

Unser verehrter Vorsitzender hat mich aufgefordert, Ihnen Bericht zu erstatten über meine Erlebnisse auf einer landwirthschaftlichen Studienreise durch Ungarn, die ich mit einer Anzahl Gelehrter und Fachleute im September d. J mitzumachen die Ehre hatte, und ich komme dieser Aufforderung um so lieber nach, als ich vieles, sehr vieles gesehen und erfahren habe, von dem ich voraussetzen darf, daß es nicht nur Ihr Interesse in hohem Grade finden wird, sondern auch allgemein bekannt zu werden verdient, um die Vorurtheile zu widerlegen, denen man vielfach begegnet, wenn über ungarische Verhältnisse und über die Gefahr, die unserer heimischen Landwirthschaft durch die ungarische Concurrenz bereitet werden könnte, gesprochen wird. Gleichwohl hat es seine großen Schwierigkeiten, aus der Fülle des Erlebten in dem engen Rahmen der einem Vortrage hier gesteckt ist, ein erschöpfendes Bild jenes Landes und seiner Einrichtungen zu geben, und deshalb bitte ich Sie, zu gestatten, daß ich mich auf die Vorführung einiger Genrebilder beschränke, um an diesen die Richtigkeit meiner allgemeinen Anschauung nachzuweisen, die ich von dem Lande und seinen Bewohnern gewonnnen habe.

Ehe ich auf die Sache selbst eingehe, drängt es mich jedoch, den Gefühlen aufrichtiger Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, die ich empfinde, so oft ich an die schöne Reise zurückdenke, für die außerordentliche Liebenswürdigkeit und das große Entgegenkommen, in dem sich Behörden, Communen und Einwohner vereinigten, um uns den Aufenthalt in Ungarn nicht nur lehrreich, sondern auch so angenehm wie möglich zu machen. Die ungarische Gastfreundschaft ist ja so bekannt, daß wir alle große Erwartungen mitbrachten; was uns aber geboten wurde, überstieg das Maß dessen, was man bei den hochgespanntesten Erwartungen sich vorstellen konnte so unendlich, daß es oft von uns mit wahrer Beschämung empfunden wurde, und wiederholt ist es ausgesprochen, „so ehrt man Könige, nicht einfache Touristen, die ein Land durchwandern, um sich im eigenen Interesse über dessen Verhältnisse zu unterrichten.“ Die Schilderung dessen, was uns in dieser Richtung geboten worden, würde allein die Zeit ausfüllen, die mir hier zu Gebote steht, so daß ich mich nur auf einige Beispiele beschränke, unter ausdrücklicher Verwahrung gegen die Annahme, daß diese etwa den Glanzpunkt der Reise bilden, und mit der Versicherung, daß es uns überall ganz ebenso erging.

Der erste Tag, der 11. September, war, nach einer außerhalb des Programms am Tage vorher vorgenommenen Besichtigung der Schweinemastanstalt, auf die ich demnächst zurückzukommen mir erlauben werde, einigen Sehenswürdigkeiten in Pest gewidmet. Zur Einleitung der näheren Bekannntschaft war für den Abend ein gemeinschaftliches Souper in einer Restauration auf dem Ausstellungsplatze vereinbart, auf das die Excursions-Theilnehmer subscribirten. Als wir uns aber zu dem geplanten Liebesmahl einfanden, wurde uns eröffnet, daß die Stadt Pest es nicht dulden könne, daß die Theilnehmer einer wissenschaftlichen Excursion auf eigene Rechnung ein Souper arrangiren; die Stadt lade uns ein, und unter zahlreicher Betheiligung von Vertretern der Ministerien und städtischen Behörden gestaltete sich das geplante einfache Liebesmahl zu einem solennen Festessen in des Wortes schönster Bedeutung, das uns bald vergessen ließ, daß wir Fremde waren, und uns durch die zwanglose und doch vornehme Liebenswürdigkeit unserer gütigen Gastgeber in die angenehmste Stimmung versetzte, in der wir am folgenden Morgen in einem von dem Königlichen Ministerium uns für die Excursion zur Verfügung gestellten Wagenpark die Reise durch die Tiefebene Ungarns antraten. In den einzelnen Waggons, die wir während der ganzen elftägigen Reise als unser Standquartier behielten, richteten wir uns gruppenweise ein und fuhren je nach Bedarf als Anhang an die fahrplanmäßigen Züge oder als Extrazug die programmmäßige Strecke durch Debreczin, Aroshaza (Magocs), Szegedin, Baja (Tolna), Keszthely, Badaczony, Stuhlweißenburg, Martonvasar (Szt-Laszlo), Ungarisch Altenburg und Kisber, überall mit der gleichen Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit aufgenommen, mit derselben Offenheit und Gründlichkeit eingeführt in den Betrieb der Wirthschaften, die uns gezeigt wurden.

Wenn ich Ihnen, ehe ich auf die Details eingehe, in Kürze den allgemeinen Eindruck schildern soll, den ich von der Reise mitbringe, so kann ich denselben in den Sätzen zusammenfassen:

Ungarn ist, vom landwirthschaftlichen Standpunkt betrachtet, ein Land, das entschieden im Aufschwunge begriffen ist, nachdem es in den wenigen Jahren seit 1866, seit denen es auf eigene Füße gestellt wurde, ganz Bedeutendes geleistet hat; und es wird in seinem wirthschaftlichen Aufschwunge nicht nur durch äußerst günstige Verhältnisse des Bodens und des Klimas, sondern auch durch vorzügliche staatliche Einrichtungen in einer Weise unterstützt, die uns zur Nachahmung empfohlen werden möchte, weil hier in anerkennenswerther Art das richtige Verhältniß zwischen freier Selbstbestimmung und behördlicher Bevormundung gefunden ist.

Gleichwohl nehme ich an, daß uns die ungarische Concurrenz niemals gefährlich werden wird, weil dort keineswegs so billig producirt wird, wie man hier allgemein anzunehmen geneigt ist, und weil augenblicklich dort für sehr viele Erzeugnisse des landwirthschaftlichen Betriebes Preise gezahlt werden, welche die Verwerthung unserer Producte so weit hinter sich lassen, daß wir uns glücklich preisen würden, wenn wir nur annähernd solche Preise erreichten.

Ich würde es hiernach von meinem Standpunkt für einen der heimischen Landwirthschaft segenbringenden Fortschritt halten, wenn die dort geplante und gewünschte Zollunion zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland und vielleicht noch einigen anderen Ländern sich verwirklichen ließe.

*) Vortrag, gehalten in der Generalversammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 17. d. M.

Ueberfüllung und namentlich sind die Lagerstätten am Bodenseebecken und an den verschiedenen Verkehrspunkten, wie z. B. Innsbruck, Feldkirch' Buchs, Bregenz, Constanz, Friedrichshafen 2c., mit Waare überhäuft. Die schweizerischen Handelsausweise lassen es als vollständig berechtigt erscheinen, daß man seitens der österreichischen Exporteure dem Absatz nach der Schweiz besondere Beachtung zuwendet, es wurden dahin in den Monaten Januar bis September nicht weniger als 610 402 M.-Centner Weizen, 126 650 M.-Centner Hafer, 47 183 M.-Centner Gerste, 71 744 M.-Centner Mehlproducte und 72 500 M.-Centner Malz ausgeführt. — Seitdem der russische Finanzminister den Export von Zucker durch eine Ausfuhrprämie unterstützt, hat der Transitverkehr mit solchem durch Oesterreich eine nennenswerthe Steigerung erfahren. Die österreichische Nordwestbahn und südnorddeutsche Verbindungsbahn haben im Vereine mit den betheiligten Bahnverwaltungen für Rohzucker russischer Provenienz, sofern derselbe zum Export über Hamburg bestimmt ist, Ausnahmetarife nach Dresden-Elbe-Quai bewilligt; von dort erfolgt die weitere Beförderung auf der Elbe. Die ermäßigten Sätze von Podwoloczyska und Brody stellen sich auf 2,85, bezw. 2,65 Mk. und sollen bis längstens Ende des laufenden Jahres in Kraft bleiben.

Marktberichte.

Berlin, 18. Novbr. **[Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.]** Weizen loco vernachlässigt. Termine niedziger. Gek. 1000 Ctr. Loco per 1000 Kilo 146–168 Mk. nach Qual. bez., gelbe Lieferungsqualität 154 Mk. bez., gelber Uckermärker — bez., mittelgelber mecklenb. — Mk. ab Boden bez., weißer poln. schwimmend — Mk., per diesen Monat —, per Novbr.-Decbr. 154,5—154,25 bez., per April-Mai 162,50—161,75—162 bez., per Mai-Juni — Mk. bez., per Juni-Juli 166,50 bez.

Roggen loco nur feine Waare beachtet. Termine sehr still. Gek. 1000 Ctr. Loco per 1000 Kilogr. 130—140 Mk. nach Qualität, Lieferungsqualität 130,5 Mk., inländ. feiner — Mk. bez., per diesen Monat —, per Novbr.-Decbr. —, per Decbr.-Jan. 131,5 bez., per April-Mai 136,5 Mk. bez., per Mai-Juni 137,5 bez.

Gerste still, per 1000 Kilogr. große und kleine 115—170 Mk. nach Qualität, Futtergerste —.

Hafer loco still, Termine behauptet. Gek. — Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 124—162 Mk. nach Qualität, Lieferungsqualität 125 Mk., pomm. mittel 139—143 Mk. ab Bahn bez., feiner 148–149 Mk. ab Bahn bez., schles. mittel — ab Bahn bez., guter — Mk., russ. mittel — Mk. ab Boden bez., per diesen Monat und per Nov.-Dec. 127,75 nom., per April-Mai 131,75 Mk. bez., per Mai-Juni 133 Mk. nom.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—200 Mk., Futterwaare 136—144 Mk. nach Qual., geringe — Mk. ab Bahn bez.

Mais loco fest. Gek. — Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 117—121 Mk. nach Qualität, per diesen Monat — Mk. nom.

Weizenmehl, Nr. 00 22,25—20,25 Mk. bez., Nr. 0 20,25—19,00 Mk. Roggenmehl Nr. 0 20,00—18,75 Mk., Nr. 0 und 1 18,50—17,25 Mk. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack, fest, geschäftslos. Gek. — Ctr. Per 100 Kilogr. per diesen Monat und per Nov.-Dec. — Mk. bez., Dec.-Jan. 18,15 bez., per April-Mai 18,70 bez.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Nahe Termine höher. Gek. — Ctr. Loco mit Faß —, loco ohne Faß — Mk., per diesen Monat und per Nov.-Decbr. 45,8—45,9 bez., per Decbr.-Jan. - bez., per April-Mai 46,8 bez., per Mai-Juni 47,3 bez.

Petroleum, raffinirtes (Stand. white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr. Gek. — Ctr. Termine still. Loco — Mk. bez., per diesen Monat 23,9 bez., per Nov.-Dec. —, per Jan.-Febr. — bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter pCt. Gek. 40000 Liter. Termine höher. Loco ohne Faß 37,8—37,6–37,7 Mk. bez., loco mit Faß —, per diesen Monat und per Nov.-Decbr. 37,8 38,1 bez., per Dec.-Jan. 37,8—38,1 bez., per April-Mai 39,4—39,3–39,7 Mk. bez., per Mai-Juni 39,8—39,9—39,7—39,9 Mk. bez., per Juni-Juli 40,7—40,4—40,9 bez.

Berlin, 16. November. **[Amtlicher Viehmarktbericht.]** Zum Verkauf standen: 2795 Rinder, 9780 Schweine, 1291 Kälber, 5245 Hammel. Der Rinderhandel verlief schleppend zu ziemlich unveränderten Preisen und erlahmte schließlich so sehr, daß auch die von uns notirten Preise sehr schwer oder garnicht zu erreichen waren, und nicht unbedeutender Ueberstand verblieb Ia 54—58, IIa 47—53, IIIa 40—44, IVa 33—37 Mk. per 100 Pfund Fleischgewicht. — Auch der Schweinemarkt konnte, da die Exporteure verhaltnißmäßig wenig Bedarf zeigten, bei langsamem Handel und um ca. 1 Mk. weichenden Preisen nicht geräumt werden, wenn auch kein erheblicher Bestand blieb. Ia erhielt 55 Mk., im Einzelfalle darüber; IIa 49—54, IIIa 45–48 Mk., Galizier 44—48 Mk.; sammtlich per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier circa 45 Mk. per 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Für Kalber konnten die vorwöchentlichen Preise bei langsamem Geschäft nur schwer erzielt werden. Ganz junge Kalber waren stark vernachlässigt. Ia 44—50, beste Waare bis 53; IIa 34—43 Pf. pro Pfd Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt gestaltete sich heute schleppender als vor 8 Tagen; Export fehlte fast ganz und konnten bei dem für den Localconsum zu starken Angebot die vorwöchentlichen Preise nur schwer erreicht werden; auch wurde der Markt nicht geraumt. Ia 47—52, IIa 38—44 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Bei den am 9. und 11. November stattgehabten Märkten stellte sich der Auftrieb wie folgt:

1. 547 Stück Rindvieh (darunter 207 Ochsen, 340 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 50,0—51,50 Mk., 2te Qualität 42,00—43,00 Mk., geringere 25,00—27,00 Mk.
2. 1255 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 52,0—54,00 Mk., mittlere Waare 46,00—48,00 Mk.
3. 997 Stück Schafvieh. Gezahlt wurden für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20,00—21,00 Mk., geringste Qualität 6—8 Mk. pro Stück.
4. 638 Stück Kälber erzielten gute Preise.

Breslau, 16. November. **[Roß- und Rindviehmarkt.]** Der heute hier abgehaltene Roß- und Rindviehmarkt war weniger gut beschickt, als in früheren Jahren. Auch der Umsatz war bei etwas gedrückten Preisen ein geringerer. Von ausländischen Händlern aus Rußland und Oesterreich waren etwa 100 Stück Pferde auf den Markt gebracht. Im Einzelnen stellte sich der Auftrieb und Umsatz in folgender Weise. An guten Reit- und Wagenpferden waren 168 zugeführt, von denen 42 zum Preise von 600 bis 2000 Mk. pro Stück verkauft wurden. Gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde waren 440 aufgestellt, von denen etwa 175 verkauft und pro Stück mit 200 bis 550 Mk. pro Stück bezahlt wurden. Der Auftrieb an geringen Pferden betrug 252, von denen etwa 165 zum Preise von 30 bis 150 Mk. pro Stück in andere Hände übergingen. Die drei aufgestellten Bullen wurden verkauft und mit 270 bis 300 Mk. pro Stück bezahlt. Von 57 mageren Ochsen kamen 51 zum Verkauf und erzielten einen Preis von 80 bis 100 Mk. pro Stück. Von 48 auf den Markt gebrachten Kühen wurden 39 zum Preise von 70 bis 90 Mk. pro Stück umgesetzt. Sämmtliche 24 zu Markt gebrachte Kälber wurden verkauft und dafür pro Stück 10 bis 15 Mk. gezahlt. Von 35 fetten Schweinen wurden 30 verkauft, welche pro Stück mit 60 bis 120 Mk. bezahlt wurden. Von mageren Schweinen waren 270 aufgetrieben, von denen 149 umgesetzt wurden und pro Stück einen Preis von 18 bis 60 Mk. erzielten. An Ferkeln endlich waren 794 auf dem Markte, von welchen circa 744 zum Preise von 14 bis 20 Mk. pro Stück verkauft wurden.

Preise der Cerealien zu Breslau am 19. November 1885.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	15	50	15	—	14	20	14	—	13	70	13	20
dito gelber	15	20	14	70	13	70	13	70	13	10	12	80
Roggen	13	50	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	12	—
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M.	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare M	ord. Waare ₰
Raps	20	40	19	50	18	—
Winterrübsen	19	90	18	80	18	—
Sommerrübsen	22	—	20	—	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	21	—
dito galizischer	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	18	—	17	50	17	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro zwei Liter 0,8—0,9—0,10 Mk.
Heu, 2,80—3,10 Mk. pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 20,00—24,00 Mk. pro Schock per 100 Kilogr.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Hühner-Krankheit. Hier sind wiederholt Hühner geschlachtet worden, deren Lebern sich mit zahlreichen, weißlich gelben Kugeln oder Knollen von Erbsen- bis Wallnußgröße durchsetzt und in einigen Fällen fast vollständig speckartig entartet zeigten. Die Hühner waren abgemagert. Die hier bekannten Bücher über Hühnerzucht geben über diese Krankheit keinen Aufschluß. Um Auskunft über Entstehung und Verhütung der Krankheit wird gebeten. R.

* * *

Ardenner Hengst. Ich suche einen Ardenner Hengst. Wo werden solche rein gezogen? v. T.

* * *

Futter für Milchvieh. Es stehen mir als Futter für mein Milchvieh von ca. 10—11 Ctr. Gewicht zur Disposition: Pro Haupt 60 Liter selbst erzeugte Schlempe, 5 Pfd. Heu, Stroh ad libitum. Was muß ich, um ein richtiges Nährstoffverhältniß zu erlangen, an Rapskuchen, Schrot oder Weizenschale resp. Kartoffeln, die mir zur Disposition stehen, hinzufügen? S.

* * *

Gemenge. Da ich meine Hafererate alljährlich verfüttere, so ziehe ich vor, statt Hafer Gemenge zu bauen. Ich will nun Hafer, Gerste, Wicken und Erbsen im Gemenge säen, weil ich ja Alles theilweise zum Pferdefutter, theilweise zur Aufzucht des Rindviehs verbrauche. In welchem Verhältniß würden die Getreidearten zu mengen sein? Ich möchte auch darauf Rücksicht nehmen, daß das Gemenge gleich nach dem Roggen reif wird. Ferner bitte ich um Beantwortung der Frage: Kann man mit Sicherheit Klee unter Gemenge säen? S.

* * *

Kranke Roggenpflanzen. Ich bitte um gefällige Auskunft darüber, von welcher Krankheit die beifolgenden Roggenpflänzchen befallen sind, welche Ursachen wohl zu Grunde liegen, und auf welche Weise in Zukunft dieser regelmäßig die frühen Saaten heimsuchenden Krankheit entgegenzutreten ist. Dieselbe tritt alljährlich auf und vernichtet mitunter ganze Flächen. J. M.

Antworten.

Kranke Roggenpflanzen. Die Pflänzchen zeigten sich stark von Rost, Puccinia graminis, befallen, besonders die ältesten Blätter waren überall mit Rostpusteln bedeckt. Von etwaigen thierischen Feinden fehlte jede Spur. Der Rost ist als directe Ursache des Absterbens der Blätter anzusehen, denn er geht von den untersten bereits verdorrten auf die noch grünen Blätter über, auf welchen überall schon Verfärbungen erkennbar sind, anfangs von geringem Umfang, später aber zahlreicher und größer werdend, wobei dann die rothen Pilzstellen zum Vorschein kommen. Der Rost wird vermindert oder vertilgt durch alle Mittel, welche dem Wachsthum der Pilze von Nachtheil sind; demnach würde sich vor Allem Trockenlegung resp. Drainirung des Ackers empfehlen, Vermeidung der Schüttung von bereits mit Rost befallenem Stroh auf den Acker, wodurch stete Wiederaussaat des Pilzes bewirkt wird, ferner Vermeidung zu dichten Standes der Getreidepflanzen und endlich Ausrotung aller Berberitzensträucher, da auf der Berberitze bekanntlich die andere Fruchtform des Rostes sich entwickelt und von dort aus immer wieder auf die Getreidefelder übertragen wird. Dr. E. Eidam.

* * *

Verurtheilung. (Nr. 83 u. 90.) Auf Grund der im § 14 al. 2 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 enthaltenen Bestimmungen ist die Strafe verwirkt, „sobald das Vieh die Grenzen des Grundstücks, auf welchem es nicht geweidet werden darf, überschritten hat, sofern nicht festgestellt wird, daß der Uebertritt von der für die Beaufsichtigung des Viehes verantwortlichen Person nicht verhindert werden konnte." Fühlten Sie sich durch die betreffende Strafverfügung des Amtsvorstehers verletzt, so stand Ihnen gemäß § 453 der Strafproceßordnung vom 1. Oct. 1879 das Recht zu, binnen einer Woche nach der Bekanntmachung der bezüglichen Strafverfügung bei der Polizeibehörde, welche dieselbe erlassen hatte, oder bei dem zuständigen Amtsgericht auf gerichtliche Entscheidung anzutragen. (cfr. Bekanntmachung vom 15. September 1879, betreffend das Verfahren bei der vorläufigen Strafgesetzgebung wegen Uebertretung, II. 1, 2 u. 3.) Die Belehrung über die dem Beschuldigten zustehenden Rechtsmittel soll eine jede Strafverfügung der Polizeibehörde enthalten (cfr. l. c.), andernfalls steht die Rechtsgültigkeit derselben in Frage. In dem hierauf folgenden gerichtlichen Verfahren würde Ihnen obgelegen haben, den Beweis zu führen, daß diejenigen Thatsachen vorliegen, welche gemäß § 14 al. 2 l. c. eine Strafbarkeit ausschließen. Ueber das Ergebniß einer solchen Beweisführung resp. Beweisaufnahme würde alsdann das Gericht gemäß § 260 Strafproc.-Ordg. nach seiner freien, aus den Verhandlungen geschöpften Ueberzeugung das Urtheil gefällt haben. Dieses würde nach unserer Auffassung der Sachlage zu Ihren Gunsten ausgefallen sein. Was schließlich das Ersatzgeld anlangt, zu welchem Sie gemäß § 71 2 des Feld- und Forstpolizeigesetzes verurtheilt worden sind, so würde der angeblich Beschädigte von dem Strafrichter voraussichtlich an den Civilrichter verwiesen worden sein. Dieser würde allerdings auf Zahlung desselben erkennen. Jetzt, nachdem die gesetzliche Frist zur Einlegung eines Rechtsmittels voraussichtlich verstrichen ist, hat die ganze Erörterung dieser Frage, sofern die Strafverfügung des Amtsvorstehers den gesetzlich vorgeschriebenen Formen genügt hat, für den vorliegenden Fall keine praktische Bedeutung.
P. B.

* * *

Kartoffelfütterung für Pferde. (Nr. 85.) 100 Pfd. gedämpfte Kartoffeln und 10 Pfd. Roggenschrot mit der nöthigen Beigabe gesunden Heues (12—15 Pfd.) gewähren für 3 Pferde ein gesundes tägliches Futter, wenn die Gespanne während der Spätherbst- und Wintertage in den Gutsgrenzen bleiben. Es ist auch ein billigeres Futter als 30 Pfund Körner, welche 3 starken Pferden gegeben werden müssen, wenn das Dämpfen der Kartoffeln nicht besondere Kosten erfordert. Rohe Kartoffeln an Pferde zu füttern, ist erfahrungsmäßig nicht empfehlenswerth. R.

* * *

Beweiden des jungen Klees im ersten Herbst. (Nr. 90.) Das Beweiden des jungen Klees im ersten Herbst wird wohl von den meisten Landleuten als zuträglich für das Wachsthum des Klees angesehen, von einzelnen dagegen für nachtheilig gehalten. Mir scheint das Beweiden in den meisten Fällen zuträglich, indem die junge Kleepflanze durch das Beweiden gezwungen wird, mehr Nebensprosse zu treiben und sich am Boden auszubreiten; außerdem ist ihr auf manchen Bodenarten das Festtreten durch das Weidevieh sehr zuträglich. Allerdings ist darauf zu achten, daß das Beweiden nicht zu stark und zu spät in den Herbst hinein fortgesetzt wird; dadurch würden besonders die nicht sehr kräftigen jungen Pflanzen zu sehr geschwächt, sodaß sie kaum ohne Nachtheil durch den Winter kommen. Allgemein wird man sagen dürfen, daß das Beweiden des jungen Klees durch Rindvieh auf kräftigem Boden nicht nachtheilig ist, falls es nicht ununterbrochen und bis in den Spätherbst geschieht. Das Beweiden mit Schafen ist aber immer gefährlich und namentlich auf leichtem Boden, indem es hier das Ausfrieren des Klees sehr befördert. Ueberhaupt sollte schwach aufgegangener junger Klee im Herbst nicht beweidet werden. —rg.

* * *

Mast bei Schlempefütterung. (Nr. 91.) Als Mastrationen bei Schlempefütterung, berechnet auf 1000 Pfd. Lebendgewicht, haben sich folgende sehr bewährt: 4 Kilogr. Stroh und Spreu, 2 Kilogr. Heu, 40 Liter Schlempe, 3 Kilogr. Kleie und 2 Kilogr. Oelkuchen, oder Stroh und Heu wie oben, 60 Liter Schlempe, 2 Kilogr. Kleie und 2 Kilogr. Oelkuchen. Der Anforderung, billig zu sein, entsprechen die aufgeführten Rationen allerdings wohl kaum, man wird aber die Kraftfuttergaben vermindern können, wenn man größere Mengen von Heu und weiter vielleicht Stroh und Spreu von Erbsen oder Wicken verabreicht, doch sind specielle Vorschläge hierüber müßig, da der Fragesteller keine Andeutungen darüber macht, welche sonstige Futtermittel ihm zu Gebote stehen. Roggenkleie ist zwar an sich ein zu Mastzwecken geeignetes Futtermittel, allein da es stickstoffhaltige und stickstoffreie Nährstoffe im Verhältnisse 1 : 4,5 enthält, wird es nur dann, wenigstens in größeren Mengen verabreicht, am Platze sein, wenn der übrigen Ration Protein in erheblichem Maße nicht fehlt. D.

* * *

Dies vorausgeschickt, gehe ich nunmehr auf Thatsachen über und erlaube mir zunächst, einige staatliche Einrichtungen zu erwähnen, die ich für sehr geeignet halte, die Productivität des Landes zu heben, weil sie wesentlich dazu beitragen, die Spesen zu vermindern, die anderwärts der unproductive Zwischenhandel den Erzeugnissen des Landes auferlegt, bis sie in die Hand des Consumenten gelangen. Ich nenne hier in erster Linie 1. das im Jahre 1883 eingerichtete Landesinspectorat für Milchwirthschaft, dessen Aufgabe es ist, die Hebung der Milchproduction des Landes dadurch zu fördern, daß es bei Wahl und Ankauf von Milchvieh, beim Bau und Einrichtung von Ställen und Betriebslokalitäten mit Rath und That beisteht, Kostenüberschläge, Bau- und Einrichtungspläne zur Verfügung stellt, den Absatz für die bereiteten Producte anbahnt und in Fluß bringt, für deren Bahntransport möglichste Beschleunigung und Tarifermäßigung erwirkt und nach jeder Richtung hin das Interesse der sich auf Milchwirthschaft werfenden Landwirthe wahrnimmt, namentlich auch dem unerfahrenen Anfänger alle Hindernisse aus dem Wege räumt.

Vergleichen wir hiermit unsere heimischen Zustände, wo bei der praktischen Anwendung der Lehre vom freien Spiel der Kräfte jeder auf sich selbst angewiesen ist und wo es den Anstrengungen der landwirthschaftlichen Vereine nur mühsam gelingt, geringe Verkehrserleichterungen zu erringen, während der Handel hartnäckig und oft nicht ohne Erfolg seine hier ganz überflüssige Vermittelung zwischen Consument und Producent vertheidigt und Gerichts- und Verwaltungsbehörden zu veranlassen vermag, die Bestrebungen nach directem Verkehr als selbständige steuerpflichtige Gewerbe zu behandeln — wie neuerdings wiederum das in dem letzten von Lengerke'schen Kalender abgedruckte Erkenntniß des Reichsgerichts vom 6. October 1884 beweist —, dann werden Sie mir zustimmen, daß allein in diesem Punkt der ungarische Landwirth sich einer wirksameren Fürsorge der Behörden erfreut als Sie. Die Resultate dieser Einrichtung sind denn auch hoch erfreulich.

Nach einer Denkschrift des Leiters dieses Instituts, des Königlichen Landesinspector Egan — dessen liebenswürdiger und umsichtiger Leitung übrigens die ganze Excursion in erster Linie ihr Gelingen und ihren Erfolg verdankt — sind, während bis zum Jahre 1882 auf Milchwirthschaft eingerichtete Kuhhaltungen nur vereinzelt und in verhältnißmäßig geringem Umfange eingerichtet wurden, in den Jahren 1883—1885 dreißig solche Milchwirthschaften von zum Theil bedeutendem Umfang eingerichtet, von denen 26 auf directe Milchverwerthung, 4 auf Käse- und Butterbereitung basirt sind. Ferner hat das Inspectorat fünf Molkereigenossenschaften in's Leben gerufen, während bis dahin im ganzen Lande überhaupt nur zwei solche Genossenschaften bestanden.

Auf die Milchverwerthung und auf die Erträge aus einzelnen Milchwirthschaften komme ich demnächst zurück. Hier will ich nur bemerken, daß die zur Zeit bestehenden Wirthschaften nur ca. 15 pCt. des in Ungarn verzehrten Kuhkäses produciren, während 85 pCt. eingeführt werden. Hiernach, meine ich, darf eine Steigerung des Getreidebaues in Ungarn nicht erwartet werden, sondern eher eine Einschränkung zu Gunsten des Futterbaues und zur Erhöhung der Milch- bezw. Käseproduction.

2. Ferner halte ich das Culturingenieurwesen Ungarns für besser eingerichtet und organisirt, als bei uns. Während in Preußen die einzelnen Besitzer lediglich auf Privatunternehmer angewiesen sind und nur bei genossenschaftlichen Vereinigungen eine staatliche Unterstützung einzutreten pflegt, besteht in Ungarn seit dem Jahre 1879 innerhalb des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Gewerbe ein besonderes Culturingenieuramt, das sich aus einem Chef und einer Anzahl Ingenieuradjuncten zusammensetzt. In demselben Jahr ist eine Wiesenbaumeisterschule im Verein mit der Kaschauer landwirthschaftlichen Lehranstalt begründet. Des Näheren auf diese Einrichtung einzugehen, verbietet mir die Kürze der Zeit, ich beschränke mich daher auf die Mittheilung, daß, wenn Jemand eine Melioration beabsichtigt, nach vorgängiger Anmeldung beim Culturingenieuramt, eine kostenfreie Prüfung und örtliche Untersuchung stattfindet, dem Antragsteller, wenn die Anlage für zweckmäßig und dem Landesculturinteresse entsprechend erachtet wird, die Vorarbeiten und Kostenanschläge kostenfrei geliefert werden und daß, wenn er hiernach die Melioration ausführen will, ihm gegen ein sehr mäßiges Honorar aus der Zahl der Ingenieur-Adjuncten oder Wiesenbaumeister ein sachverständiger Leiter für die Ausführung überwiesen wird. Das Tagegeld für diese, vom Staat besoldete Herren beträgt 1 Gulden bis 1 Gulden 20 Kreuzer und freie Station.

3. Eine dritte staatliche Einrichtung, die mir bekannt geworden und sehr gefallen hat, ist der Landes-Central-Musterkeller, eingerichtet von dem Ministerium für Agricultur, Industrie und Handel am 1. Februar 1881. Derselbe bezweckt die Hebung der ungarischen Weincultur dadurch, daß die im Lande erzeugten und durch die Producenten zu diesem Behufe eingesendeten Weine einem ihrem Charakter entsprechenden System gemäß fachmännisch behandelt und bis zur Flaschenreife entwickelt werden; seine fernere Aufgabe ist, die behufs Verbreitung einer rationellen Kellerwirthschaft berufenen Wanderlehrer und Kellermeister, sowie Personen, welche sich auf diesem Felde die nöthigen Fachkenntnisse aneignen wollen, praktisch auszubilden; endlich solche Weine, welche in hervorragenden Weingegenden die würdigen Repräsentanten der vorzüglicheren Producte ihrer Gegend sind, durch eigens mit diesem Zweck betraute Organe in den Verkehr zu bringen.

Solche staatliche, und verschiedene Privatunternehmungen, wie das großartige Lagerhaus in Budapest, die ausgedehnte Schweinemastanstalt in Steinbruch und dergleichen, müssen jeden Unbefangenen mit Achtung erfüllen und ihn überzeugen, daß Ungarn einer guten Zukunft entgegengeht, weil durch harmonisches Zusammenwirken des producirenden Theils der Bevölkerung mit der Regierung einer ungesunden Ausbeutung des ersteren in zweckmäßiger und wirksamer Weise vorgebeugt wird.

Mast bei Schlempefütterung. (Nr. 91.) Die schnellste Mast ist in der Regel auch die billigste Mast. Schnelle Mast erfordert aber vor Allem, daß den zu mästenden Thieren auch die hierzu erforderlichen Nährstoffmengen in richtigem Verhältniß verabreicht werden, und zwar sollen Rinder zu diesem Zweck pro Tag und 1000 Pfd. Lebendgewicht 25—27 Pfd. Trockensubstanz mit 2,5—3,0 Pfd. verdaul. Protein, 0,5—0,7 Pfd. verdaulichem Fett und etwa 15,0 Pfd. verdaulichen stickstofffreien Nährstoffen erhalten. Mit zunehmender Mast ist die Menge der Trockensubstanz etwas zu vermindern und diejenige des Proteins allmählich zu steigern, sodaß das Nährstoffverhältniß im Futter anfangs wie 1 : 6,5 ist und sich später wie 1 : 5 gestaltet. Gegen Ende der Mast kann dagegen wieder etwas proteinärmer gefüttert werden. Bei Schlempefütterung würden pro 1000 Pfd. Lebendgewicht täglich etwa 50—60 Liter Schlempe, 4—5 Pfd. Heu, 8 Pfd. Stroh, 5 Pfd. Kleie und 2 Pfd. Erdnußkuchen zu verabreichen sein, um eine günstige Production zu erzielen. Eine gleichzeitige Beigabe von Oelkuchen neben der Kleie empfiehlt sich, damit es der Futtermischung nicht an dem erforderlichen Fettgehalt fehlt; zugleich gehören die meisten Oelkuchen, insbesondere die Erdnußkuchen, zu den preiswürdigsten Kraftfuttermitteln, mit Hilfe deren man im Stande ist, jede Futtermischung für Mastvieh verhältnißmäßig billig mit dem erforderlichen Proteinreichthum auszustatten. W.

* * *

Hafer- und Gerste-Gemengsaaten. (Nr. 91.) Ob sich solches Gemenge in der Brennerei und bei der Malzbereitung verwenden läßt, weiß ich nicht; dagegen ist mir durchaus nicht zweifelhaft, daß es in jeder anderen Beziehung richtiger ist, statt reiner Gerste und reinem Hafer ein Gemenge beider anzubauen. Solches Gemenge ist in den letzten Jahren besonders in vielen Bezirken Schleswig-Holsteins sehr beliebt geworden. Man hat nämlich klar eingesehen, daß dadurch der Ertrag gegenüber Reinsaaten sehr gesichert ist. Schon Kirchbach sagt mit Recht: Mischsaat bedeutet eine Assecuranz gegen die wechselnde und ungewisse Witterung, deren Erfolg immer, in Bezug auf die Quantität, ein guter sein muß. Man nimmt nämlich an, daß falls man nur eine Pflanze (Reinsaat) baut, diese, wenn die Witterung gerade günstig ist, einen außerordentlichen Ertrag geben, sehr leicht aber auch das Gegentheil eintreten kann, während bei Gemengsaaten, da diese in ihren Ansprüchen an Boden und Klima verschieden sind, die eine Pflanze noch gut gedeihen kann, wenn die Verhältnisse dem Gedeihen der anderen wenig zuträglich sind. Den Nachtheil hat allerdings fast jedes Gemenge, daß es keine rechte Handelswaare bildet und deshalb im Preise stets etwas niedriger steht als die reine Frucht; bei eigenem Gebrauch aber schadet dies durchaus nicht, hat vielmehr noch den Vortheil, daß solches Gemenge als Viehfutter nach jeder Richtung große Vortheile zeigt. — Ich füge noch hinzu, daß deshalb auch in vielen, stark Viehzucht treibenden Gegenden Gemenge von Gerste, Hafer und Wicken oder Erbsen, auch solche von Gerste, Hafer, Wicken und Erbsen sehr beliebt sind, wobei man gewöhnlich das Mischungs-Verhältniß so nimmt, daß auf die Getreidearten wenigstens 3/4 der Mischung kommen. Dr. Giersberg.

* * *

Gerste- und Hafergemenge. (Nr. 91.) Es steht erfahrungsmäßig fest, daß gewisse Pflanzenarten dort, wo ihre Erträge bei Reinsaat infolge klimatischer oder Bodenverhältnisse unsicher sind, im Gemenge mit anderen einen günstigeren Stand erhalten. So baut man Mengkorn von Weizen und Roggen namentlich in Oesterreich und Frankreich in beträchtlichem Umfange, ferner eine Mischsaat von Gerste und Sommerroggen, Gerste und Erbsen, Gerste und Wicken ꝛc., endlich auch von Gerste und Hafer, namentlich auf leichtem Boden. Man hat jedoch hierbei — wie bei allen der Körnergewinnung wegen angebauten Mischsorten, auf die Auswahl solcher Sorten zu sehen, welche bezüglich ihrer Vegetationsperiode möglichst wenig von einander abweichen, man wird also in jedem einzelnen Falle die in der betreffenden Gegend mit der Reifezeit der verschiedenen Gersten- und Hafersorten gemachten Erfahrungen zu berücksichtigen haben, um ein Mengkorn in möglichst gleich reifer Beschaffenheit zu erzielen. Aber selbst wenn ein solches erlangt wird, kann es nie als tadelloses Malzmaterial betrachtet werden, da man von einem solchen fordern muß, daß es sich hinsichtlich Quellung, Keimung und Auswachsens gleichmäßig verhält. Dies ist schon bei Gerstenkörnern von sehr differenter Größe oder bei gleichen Gerstensorten, auf verschiedenen Böden und mit verschiedener Düngung gebaut, nicht der Fall, und in noch höherem Maße treten hier Unterschiede zwischen Hafer und Gerste zu Tage. Letztere braucht im Winter circa 60 Stunden, ehe sie quellreif wird, bei Hafer ist dagegen eine Quellzeit von etwa 36 Stunden ausreichend, er ersäuft, wie man zu sagen pflegt, wenn man ihn länger im Wasser beläßt. Nun kann man zwar auf der Malzdiele mit der Gießkanne nachhelfen, aber ein tadelloses Malz wird dennoch nicht erzielt. Da dem Herrn Fragesteller guter lehmiger Sandboden, der gedüngte Kartoffeln getragen, zur Verfügung steht, vermögen wir zum Anbau des Gemenges speciell für den angegebenen Zweck nicht zu rathen. Derartiges Land dürfte die kleine vierzeilige Gerste, sowie die (zweizeilige) Hellweg- und Kalinagerste noch mit genügender Sicherheit tragen. B.

* * *

Holz- und Kohlendeputat. (Nr. 92.) In meiner 12jährigen Praxis gab ich den Schaffern pro Monat 3 1/2 Ctr. (Würfel-) Kohlen und 2 1/2 Ctr. Holz, Sommer und Winter gleich, dagegen den Knechten, welche das Brot gebacken bekamen, jedem pro Monat 3 Ctr. Kohlen und 2 Ctr. Holz; hierbei stehen sich die Leute sehr gut. E. Thiel.

* * *

Kartoffelfütterung an Lämmer. (Nr. 92.) Rohe Kartoffeln, welche vollständig gesund sind, können bis zu 2 Pfd. pro Tag und Stück unbedenklich an 8 Monate alte Lämmer verfüttert werden. W.

Mastration für Ochsen. (Nr. 93.) Bei reichlicher Schlempefütterung sollen Mastochsen außer dem erforderlichen Kraftfutter noch 10—12 Pfd. Heu und Stroh aufnehmen, um die richtige Menge von Futtertrockensubstanz zu erhalten. Werden daher außer der Schlempe und dem Kraftfutter noch 4 Pfd. Heu pro 1000 Pfd. Lebendgewicht verabreicht, so würden noch 6—8 Pfd. Stroh zur Aufnahme gelangen müssen, damit die Thiere etwa 25—27 Pfd. Trockensubstanz pro Tag und 1000 Pfd. Lebendgewicht erhalten. W.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Sprechsaal.

Zur Lage der Landwirthschaft.

Es ist schwer, gegenwärtig die Lage der Landwirthe zu schildern, ohne eine Satyre zu schreiben. Ist dies nun wieder das den Landwirthen, mit mehr oder weniger Recht, oft vorgeworfene „Klagen"? Gewiß nicht, die „Unzufriedenheit der Landwirthe" ist ein überwundener Standpunkt, heute ist an deren Stelle eine düstere Gleichgültigkeit getreten, die nur hier und da durch Lichtblitze angenehm unterbrochen wird, die bald hier bald da am landwirthschaftlichen Himmel aufzucken, wenn nämlich wieder ein Wohlthäter der Menschheit mit einem Project, einer neuen Culturpflanze oder einer bisher unentdeckten Viehrace uns Landwirthe mit unwiderstehlicher Gewalt zu reichen Leuten machen will. Die Lichtblicke dauern aber nicht lange, mit dem gewohnten „'s ist wieder Nichts" kehren wir zur Dämmerung zurück, die nach dem hellen Licht nur um so finsterer geworden ist — und nun kommt der Donner grollend nach, indem von verschiedenen schmählich verkannten Wohlthätern dem Landwirth der Standpunkt klar gemacht wird: „Dem Landwirth sei eben nicht zu rathen, also auch nicht zu helfen", dazwischen schlägt es knatternd mit „Schlendrian, Indolenz, Interessenpolitik" u. s. w. da und dort ein — indessen ohne Erfolg. Denn es ist kein Zündstoff mehr da, d. h. kein Geld mehr, was flüssig werden könnte. Aber ist es nicht wahr, daß durch Anschaffung von Maschinen, durch Wiesenbau, Moorcultur, verbesserte Viehracen, durch ausgedehntere Verwendung richtig gewählter Düngemittel ꝛc. an vielen Orten noch viele Güter zu schaffen, die Ernten zu vermehren wären? Der vermehrte Anbau und Angebot einer Frucht führt sofort zu einer „Krisis"; voriges Jahr hatten wir die Zuckerkrisis, und heuer haben wir die Spiritus- und Kartoffelkrisis, die noch bedenklicher ist, weil sie die geringeren Böden und den kleinen Mann trifft. B. T.

Fowler's Dampfpflüge, (1683—x

nach den bewährtesten Systemen, die von den praktischsten, sachverständigen Landwirthen, welche auch andere Systeme probirt haben, als weitaus die besten anerkannt werden, liefern unter Garantie der grössten Leistungsfähigkeit und einfachsten Constructionen.

John Fowler & Co., Magdeburg.

Vertreter in Breslau: **J. Kemna.**

Locomobilen und Dreschmaschinen

aus der weltberühmten Fabrik von (1727—x

Marshall Sons & Co., Gainsborough

in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues empfehle unter jeder Garantie in allen Grössen von 2 **Pferdekraft an aufwärts.** — Reflectanten gebe gern die Adressen der Käufer von **2000 dieser Maschinen allein in Deutschland** als Referenz auf.

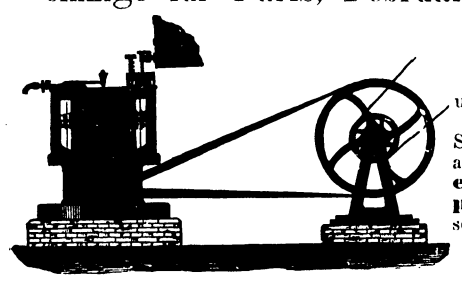
H. Humbert, Moritzstrasse 4, Breslau,

General-Agent für Deutschland.

23 Goldmedaillen, darunter die

einzige für Paris, Februar 1885 in internationaler Centrifugenconcurrenz.

Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft in Lübeck



liefert (465—x

Complete Centrifugen-Meiereien

unter Verwendung der anerkannt besten und vielfach mit Goldmedaillen preisgekrönten Burmeister & Wains **Dänischen Centrifuge** (Patent Nielsen & Petersen).

Sämmtliche Meierei-Hülfsmaschinen halten wir in schwerem **Eigenfabrikat** am Lager, als: **Goepel, Locomobilen etc., Buttermaschinen, Butterröge, Dampfentwickler, Käsewannen, Viehfutterkocher, Käsemühlen, Käsepressen etc., Saug- und Druckpumpen** in grosser Auswahl für alle Wirthschaftszwecke. **Pasteurisirapparate, Milchkühler, Milchbassins, Transportkannen etc.**

Auf Wunsch senden praktischen Meiereitechniker.

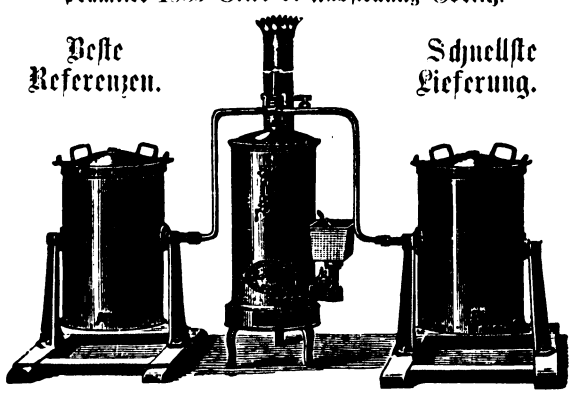
Agenten und Wiederverkäufer gesucht.

Viehfutter-Dämpf-Apparate

in verschiedenen Größen von Mk. 330—800.

Prämiirt 1881 Gewerbe-Ausstellung Breslau.
Prämiirt 1885 Gewerbe-Ausstellung Görlitz. (2515—6

Beste Referenzen. Schnellste Lieferung.



Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Robey & Comp., Breslau.

Friedr. Degen Nachf.,
Nordhausen a. H.
Inhaber **August Stegemann.**

Dampf-Kornbranntwein-Brennerei.

Gegründet im Jahre 1776.

Versendet unter Nachnahme (Postcolli schon von 4 Liter) (2737—8

Prima alten Korn, **je nach Alter u. Pflege** à Liter Mk. 1, 1,25, 1,50, 2 incl. Gebinde oder Flasche.

Die chemische Prüfung von **landwirthschaftlichen Objecten** — Düngemittel, Futterstoffe, Bodenarten ꝛc. —, sowie von **Rohmaterialien** und **Producten der Industrie** übernimmt das (2783

analyt. chem. Laboratorium Breslau, Alexanderstraße 12. Prof. Dr. Krocker.

E. Januscheck, Schweidnitz.

Specialität:

Göpeldreschmaschinen, Dampfdreschmaschinen, Drillmaschinen, Trieurs, 3- und 4schaarige Pflüge, Säulen, Fenster und diverse Gußwaaren für Bauten.

Pa. Palmkernkuchen
eigenes Fabrikat

mit hohem Protein- und Fett-Gehalt, offerirt billigst (484—7

Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft, Breslau.

Rambouillet-Stammheerde Brechelshof, Post- und Bahnstation.

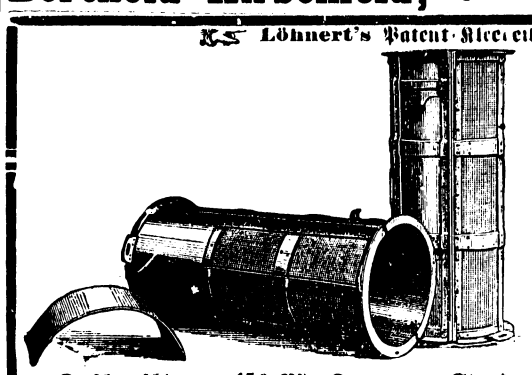
Der Bockverkauf wird fortgesetzt.

Letzter Wollpreis nachweislich 162 Mark bei 4 1/2 Pfund Schurgewicht. (20-22

Rübenschneider in 5 Größen, (2721—x
Rüben- und Kartoffelwäschen in drei Größen,
Häckselmaschinen in reichster Auswahl.

Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser-Wilh.-Str. 19.

Löhnert's Patent-Kleereiber.



Apparat zum Einsetzen in **Dampfdreschmaschinen, Roßwerksdreschmaschinen und Stiftendreschmaschinen.** Seit 1880, also **innerhalb 5 Jahren,** lieferte ich von denselben mehr als **1200 Stück.** Ausführlichen Katalog mit Preisverzeichniß u. Namen der Käufer, sowie einer sehr großen Anzahl von Zeugnissen sende ich auf gefl. Anfrage sofort ein. **Preise sind seit Juli c. um ca. 10 pCt. ermäßigt.** Montage höchst einfach. Leistung je nach der Größe und Construction der betreffenden Dreschmaschine **ca. 150 Pfd. Samen pro Stunde.** (x

Herm. Löhnert, Bromberg, Maschinenfabrik.

Kohlen- und Kalk-Engros-Geschäft, Erhardt & Hüppe in Breslau, Reuschestr. 1

offeriren ihre Producte zu billigsten Preisen bei prompter Lieferung, zu coulanten Bedingungen. (1582—x

Viehfutter-Dämpfapparate,

eiserne Universal-Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Rübenschneider, Kartoffel- und Rübenwäschen,

Häckselmaschinen

in allen Grössen, für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb, (2807—0

Kleereiber zu Dampf- und Göpel-Dreschmaschinen

empfiehlt

J. Kemna, Breslau,

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Hierzu ein zweites Blatt.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile **20 Pf.**

Breslau. Freitag, 20. November 1885. **Zweites Blatt.** **Einundzwanzigster Jahrgang. — № 93.**

Aus Schlesien.

Breslau, den 19 November.

Generalversammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins. In der am 17. d. M. hier unter Vorsitz des Landes-Oekonomierath Korn abgehaltenen und von etwa 200 Mitgliedern besuchten Generalversammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins machte, nach Vortrag des Protokolls letzter Sitzung, der Vorsitzende die Mittheilung, daß nach einer vom Centralverein zugegangenen Benachrichtigung geplant würde, zu der im künftigen Jahre in Buenos Ayres stattfindenden Landes-Ausstellung eine Commission von Sachverständigen zu entsenden, um über die Bedürfnisse der argentinischen Staaten an europäischen Zuchtproducten und über die Zweckmäßigkeit des dorthin zu leitenden Exports eingehende Informationen zu erhalten. Der Herr Landwirthschaftsminister, der die Vermittelung der Angelegenheit zu übernehmen gewillt sei, habe bei dem Mangel zu diesem Behufe verfügbarer Mittel an die hierbei interessirten Züchter die Aufforderung gerichtet, Maßnahmen zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit Geldbeiträgen zu unterstützen; er, der Vorsitzende, mache deshalb den Vorschlag, daß der Verein als solcher sich hieran betheilige, sofern dies den Wünschen der Mitglieder entspräche, was er ihm mitzutheilen bitte. Dieser Vorschlag fand allseitige Zustimmung, und wird sonach die Beschlußfassung über einen event. zu gewährenden Beitrag auf die nächste Generalversammlung vertagt. Ferner war vom Schafzüchtverein der Provinz Preußen eine Petition, betreffend einen Schutzzoll für Wolle, mit der Aufforderung zum Beitritt zu derselben eingegangen, auch hierüber will man sich in nächster Versammlung schlüssig machen.

Demnächst hielt Hr. Regierungsrath Frank seinen Vortrag **„Landwirthschaftliche Reisebilder aus Ungarn“**, der im Wortlaut in den nächsten Nummern des „Landwirth“, mit der vorliegenden beginnend, zum Abdruck gebracht werden wird. Der Herr Vortragende erntete für seine höchst interessanten und anziehenden Schilderungen den lebhaftesten Beifall der Versammlung. Hierauf sprach Hr. von Rosenberg-Lipinsky **über Geflügelzucht.** Nach einem Hinweis auf deren eminente volkswirthschaftliche Bedeutung, welche durch ein sehr umfangreiches, mit großer Sorgfalt zusammengetragenes und verarbeitetes statistisches Material bewiesen wurde, untersuchte er die Gründe, aus denen die Ansichten über die Rentabilität der Geflügelhaltung und speciell der Hühnerzucht so weit auseinander gehende seien. Er findet dieselben namentlich in zu geringem Interesse der Betriebsleiter an diesem Zweige der Thierproduction; nur das Auge des Herrn könne hier Erfolge sichern, und es liege wahrlich dringende Veranlassung vor, die Geflügelzucht mit den anderen Branchen gleichzustellen. Gebe es doch Güter, die überhaupt kein Geflügel hielten und ihren Bedarf an solchem von auswärts mit großen Kosten deckten. Redner zeigt namentlich an dem Beispiele Frankreichs, dessen jährlichen Ertrag der Geflügelhaltung er auf 459182400 Mk. angiebt, wie viel auf diesem Gebiet in Deutschland noch zu thun wäre. Insbesondere sei es dringend wünschenswerth und bei der Wichtigkeit des Gegenstandes gewiß gerechtfertigt, daß sich die statistischen Erhebungen auch auf Hühner, Gänse, Enten zu erstrecken hätten. Der Hr. Vortragende empfiehlt schließlich, der Geflügelzucht größere Beachtung zuzuwenden, und das Interesse an derselben nach Möglichkeit zu bethätigen, auch durch Beitritt zu dem vor einiger Zeit gegründeten Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter, welcher nächstens, am 22. d. M., in Breslau seine Generalversammlung abhalte. Nachdem der Herr Vorsitzende dem Redner den Dank des Vereins für seinen anregenden und beifällig aufgenommenen Vortrag ausgesprochen, fordert er im Hinblick auf das Ziel des genannten, von ihm geleiteten Vereins, die schlesische Geflügelzucht zu fördern, auch seinerseits die Anwesenden auf, denselben durch ihre Betheiligung zu unterstützen.

In weiterer Erledigung der Tagesordnung wurde die vom Ratiborer landwirthschaftlichen Verein angeregte Frage: Empfiehlt es sich, das Deputat an Naturalien den verheiratheten Dienstleuten quartaliter pränumerando zu verabfolgen? oder welch' anderer Modus erscheint zweckentsprechender? dahin beantwortet, daß Uebelstände bei der Verabreichung des Deputats in größerem Umfange hier nicht hervorgetreten wären; im allgemeinen sei es üblich, den Deputatisten die ihnen zustehenden Naturalien monatlich oder auch vierteljährlich pränumerando, dem Gesinde nur monatlich pränumerando zu liefern; wo das letztere auch Brot erhielte, werde dasselbe nur für je eine Woche im Voraus verabreicht.

Hierauf erfolgt die Beantwortung der von Vereinsmitgliedern eingegangenen Fragen. Zunächst wird die zur Discussion gestellt, welche vorschlägt, daß der Verein aus seiner Kasse einen Beitrag zu den Kosten der von Vereinsmitgliedern gewünschten Analysen von künstlichem Dünger und Kraftfuttermitteln gewähre. Der H. Vorsitzende leitet die Debatte ein und bittet, nachdem dieselbe ein Arrangement im Sinne des Herrn Fragestellers als zweifellos wünschenswerth hatte erkennen lassen, Hrn. Professor Holdefleiß, sich über den fraglichen Vorschlag zu äußern. Auch dieser spricht sich im Interesse einer besseren Controle des Futter- und Düngemittelmarkts für denselben aus und erklärt seine Bereitwilligkeit zu einem diesbezüglichen Abkommen; bestimmte Sätze sei er indessen noch nicht zu nennen im Stande, es solle dies weiterer Vereinbarung überlassen bleiben. Auf Antrag des Regierungsrath Frank wurde hiernach einstimmig beschlossen, den Vorsitzenden mit der Regelung der Angelegenheit nach seinem Ermessen zu beauftragen. — Zu der Frage: Welche Erfahrungen liegen über Conserviren der Kartoffeln durch Abdörren vor, und ist insbesondere ein Verfahren bekannt, welches bei niedrigen Kartoffelpreisen das Abdörren der Kartoffeln für Fütterungszwecke rentabel erscheinen läßt? bemerkt Professor Holdefleiß, daß er sich weitgehenden Hoffnungen betreffs der Rentabilität der Kartoffelconservirung durch Dörren nicht hingeben könne. Denn wenn auch die Präparate aus getrockneten Kartoffeln gegenwärtig einen hohen Preis erzielten, so könne sich derselbe doch für die Dauer nicht halten und entspräche auch keineswegs deren Nähr- bezw. Futterwerth, der etwa 3,50—4 Mk. pro Centner betrage. Beiläufig wolle er erwähnen, daß die Graufärbung der einfach gedörrten Kartoffelscheiben nicht auf einer Pilzbildung beruhe, sondern lediglich durch das getrocknete Stärkemehl hervorgerufen werde. Trete diese Färbung bei gedämpften oder mit Salzlösungen behandelten Scheiben nicht auf, so erkläre sich dies durch eine Verkleisterung oder chemische Veränderung des Stärkemehls. Director Cogho theilt mit, er habe bereits im Jahre 1831 und 32 mit dem Abdörren der Kartoffeln (auf einer Malzdörre) Versuche gemacht; die Kartoffeln müßten vor dem Dörren ausgelaugt werden und zwar dreimal frisches Wasser nach je 6 Stunden erhalten, es resultire dann ein Product, das namentlich bei der Verfütterung an Schweine sich sehr bewährt habe; auch sei es zur menschlichen Nahrung geeignet. Rittergutspächter Ziegert-Niesgawe schließt sich den Ausführungen des Professor Holdefleiß an und verspricht sich ebenfalls von dem Dörren der Kartoffel für Fütterungszwecke keine finanziellen Erfolge. Anders liege zwar die Frage, wenn es sich um die Bereitung von Conserven für die Verproviantirung von Schiffen u. s. w., wie sie z. B. in Oldenburg in erheblichem Umfange stattfinde, handele, aber er fürchte, daß die Concurrenz mit den Küstengegenden schwer zu bestehen sei. Director Struwe meint schließlich, das Dörren der Kartoffeln könne nur in Jahren mit sehr reicher Ernte in Betracht kommen, seien die Kartoffelpreise höher, dürfte man dadurch keine bessere Verwerthung erzielen. — Eine weitere Anfrage, betreffend die Mäusecalamität, fand Beantwortung durch Dr. Crampe; derselbe erinnert an die mannigfachen opferwilligen Bemühungen des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins in dieser Angelegenheit und hält die Ergreifung weiterer Schritte gegenwärtig für nicht opportun. — Im Fragekasten hatte sich eine Frage über den Werth der getrockneten Biertreber vorgefunden; Professor Holdefleiß verweist bezüglich derselben auf seinen Vortrag in voriger Generalversammlung des Vereins (cfr. Nr. 83 d. Ztg.) und betont wiederholt, daß der Futterwerth der Treber in hohem Grade von dem Verfahren der einzelnen Brauereien, d. h. von dem verschiedenen Grade des Auslaugens abhängig sei. Hiermit ist die Tagesordnung erledigt; der Vorsitzende schließt die Versammlung gegen 2 Uhr.

Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter. Wie bereits in Nr. 86 d. Ztg. berichtet ward, findet Sonntag, den 22. d. M., die erste Generalversammlung des Generalvereins der schlesischen Geflügelzüchter in Breslau (Vorm. 11 Uhr im Hotel de Silésie) statt. Dem Verein ist ein fröhliches Gedeihen zu wünschen: gelingt es, zahlreiche Freunde und Förderer der Geflügelzucht in allen Theilen der Provinz zu gewinnen, so werden die vereinigten Bestrebungen sicher dahin führen, unser Vaterland von der Tributpflichtigkeit an das Ausland mehr und mehr zu befreien und die für fremdländische Producte der Geflügelzucht bisher gezahlten großen Summen uns zu erhalten.

Statistik des Ernteertrages im Jahre 1884. (Schluß aus Nr. 92.) Nach der Uebersicht der in den einzelnen Provinzen gewonnenen Erntemengen wurden von den **Getreidearten**, und zwar von Weizen, Spelz und Einkorn 6 988 615 D.-Ctr. = 51,5 pCt., gegen 51,8 pCt. im Jahre 1883, allein in den Provinzen Sachsen (15,5 pCt.), Schlesien (14,7 pCt.), Rheinland (12,6 pCt.) und Hannover (8,7 pCt.) geerntet. Ferner wurden an Roggen 13 779 340 D.-Ctr. oder 36,1 pCt. in Schlesien (13,7 pCt.), Brandenburg (12,1 pCt.) und Posen (10,3 pCt.) gewonnen, wogegen 1883 Brandenburg, Schlesien und Hannover mit 36,8 pCt. als Hauptproductionsgebiete erschienen. Abgesehen von der Provinz Posen, weist 1884 auch Sachsen einen größeren Roggenertrag als Hannover nach. Unbestritten den ersten Rang im Anbau der Gerste nehmen die Provinzen Sachsen und Schlesien mit einem Ertrage von 4 547 358 D.-Ctr. (oder 43,8 pCt. resp. 26,6 und 17,2 pCt.) ein. Beim Anbau des Hafers ist außer den letztgenannten beiden Provinzen in zweiter Reihe noch Rheinland zu verzeichnen, für welche zusammen 1884 eine Menge von 9 123 164 D.-Ctr. oder 36,7 pCt. (resp. 11,0, 14,3 und 11,4 pCt.) der gesammten Haferernte nachgewiesen wird. Die Hauptproductionsgebiete für Kartoffeln sind Schlesien, Brandenburg, Posen, Rheinland und Sachsen, in welchen 1884 mehr als 3/5 der Gesammternte von dieser Frucht erzielt wurden: 88 540 345 D.-Ctr. oder 62,4 pCt. (resp. 15,7, 15,5, 10,5, 10,4 und 10,3 pCt.) gegen 63,1 im Jahre 1883. Von der Heu- und Grummeternte kam mehr als 1/3, 24 727 232 D.-Ctr. = 35,5 pCt. oder resp. 13,0 pCt. auf Hannover, 11,3 pCt. auf Schlesien und 11,2 pCt. auf Brandenburg gegen 34,7 pCt. im Jahre 1883.

Neben der Ermittelung des Ernteertrages wurden, wie in den Vorjahren, besondere Erhebungen über die **Ernteschäden** angestellt. Die Zahl der Erhebungsbezirke, für welche 1884 Berichte über Ernteschäden eingingen, war um 3400 Gemeinde- resp. Gutsbezirke geringer als im Vorjahre. Von den Ernteschäden des Jahres 1884 wurden 82,7 pCt. durch Elementarereignisse und ungünstige Witterung, 12,7 pCt. durch Pflanzenkrankheiten und schädliche Pflanzen, sowie 4,6 pCt. durch schädliche Thiere verursacht, und zwar wurden Erhebungsbezirke betroffen

	1884	gegen 1883
durch Elementar- und Witterungsereignisse	16559	21457
hiervon in Schlesien	2770	
durch Pflanzenkrankheiten und schädliche Pflanzen	2539	460
hiervon in Schlesien	113	
durch schädliche Thiere	907	1496
hiervon in Schlesien	184	
durch andere Ursachen	10	2
hiervon in Schlesien	—	
zusammen	20115	23415
hiervon in Schlesien	2987	

Bemerkenswerth ist für 1884 insbesondere die starke Zunahme der Gemeinden, welche Einbußen durch Pflanzenkrankheiten und schädliche Pflanzen erfuhren. In keinem der Vorjahre wurde der Ernteertrag durch dieselben in einer auch nur annähernd gleichen Anzahl von Erhebungsbezirken geschädigt. Der Grund hierfür ist hauptsächlich in dem häufigen Auftreten des Rostes und Mehlthaues zu suchen, welche 1884 das Wachsthum der Feldfrüchte und deren Ertrag höchst ungünstig beeinflußten. Von den einzelnen Provinzen waren durch Rost hauptsächlich Hessen-Nassau, Hannover und Rheinland, durch Mehlthau dagegen Westpreußen, Pommern und Ostpreußen heimgesucht. Das auffällige Zurückgehen der 1884 durch schädliche Thiere bewirkten Ernteausfälle war durch das geringere Vorkommen von Mäusefraß bedingt, welcher seltener als in irgend einem Vorjahre eintrat.

Von den durch Elementar- und Witterungsereignisse verursachten Verheerungen sind außer den Hagelschäden noch besonders die durch Regen, Nässe und Ueberschwemmung, sowie durch Kälte, Frost und Dürre herbeigeführten bemerkenswerth. Es wurden von 55064 Erhebungsbezirken beschädigt

	1884	gegen 1883
a. durch Regen und Nässe	1856	6294
hiervon in Schlesien bei 9372 Erhebungsbezirken	438	1326
b. durch Ueberschwemmung	522	2796
hiervon in Schlesien	138	1217
c. durch Kälte und Frost	3444	1931
hiervon in Schlesien	432	330
d. durch Dürre	3227	5182
hiervon in Schlesien	267	153

Der Verlust, welcher der Landwirthschaft 1884 durch **Hagelwetter** zugefügt wurde, war, wenn man zunächst den Umfang der verhagelten Fläche in Betracht zieht, ein unverhältnißmäßig großer; er erstreckte sich auf 699 748 Hektar gegen 324 679 Hektar im Vorjahre und traf 2,0 pCt. der Gesammtfläche, sowie 4,0 pCt. der Acker- und Gartenländereien einschließlich der Weinberge. Von dem ganzen durch Hagel betroffenen Areale gehörten 1884 allein 338 334 Hektar oder 48,3 den Provinzen Schlesien (17,6 pCt.), Sachsen (16,9 pCt.) und Posen (13,8 pCt.) an. Von den einzelnen Regierungsbezirken wurden insbesondere Düsseldorf und Merseburg schwer durch Hagelschäden betroffen, wo je 10,5 pCt. der Acker- und Gartenländereien als verhagelt ermittelt wurden, ein Procentsatz, der von keinem der übrigen Bezirke erreicht wurde und der den für den Staat berechneten von 4,0 pCt. um das Anderthalbfache überschritt. Nähere Angaben über die Ergebnisse der Hagelstatistik nach Erhebungsbezirken enthält die nachstehende Uebersicht:

Staat. Provinz Schlesien.	Gesammtzahl der Erhebungsbezirke.	Hagelwetter fanden statt in Erhebungsbezirken.	Hagelwetter fanden statt in Fällen.	vom Hagelwetter betroffene Erhebungsbezirke: einmal	zweimal	drei- und mehrmal	Ernteschäden wurden durch Hagel verursacht in Erhebungsbezirken.	Ernteschäden wurden durch Hagel verursacht in Fällen.
A. Staat	55 064	8476	10 547	6968	1149	359	6777	7385
B. Provinz Schlesien	9 372	1689	2 099	1376	248	65	1414	1576

Von der 1884 verhagelten Fläche von 699 748 Hektar waren 249 929 Hektar = 36 pCt. mit 87 442 359 Mk. versichert, und wurden auf dieselbe 12 428 694 Mk. Entschädigung gewährt. Dieselbe belief sich für den ganzen Staat auf 31,6 pCt. des Gesammtbetrages des 1884 durch Hagel überhaupt angerichteten Schadens. Sie war am höchsten mit resp. 51,3, 46,2 und 41,7 pCt. in Pommern, Schleswig-Holstein und Westpreußen, welchen die Provinzen Posen, Brandenburg, Schlesien und Sachsen mit 37,2, 35,8, 33,4 und 33,1 pCt. am nächsten kamen. Die ungewöhnlich große Ausbreitung und Heftigkeit der Hagelwetter des Jahres 1884 brachte den Hagelversicherungsgesellschaften schwere Verluste. Von der ganzen Versicherungssumme der benachtheiligten Landwirthe erreichte nämlich die für Einbußen durch Hagelschlag geleistete Entschädigung für den preußischen Staat 14,2 pCt. Unter den Provinzen war sie verhältnißmäßig am größten in Hohenzollern mit 34,4 pCt., belief sich auf noch resp. 17,6, 16,7, 15,9 und 15,4 pCt. in Hessen-Nassau, Rheinland, Posen und Brandenburg, war annähernd gleich hoch mit 14,1 und je 14,0 pCt. in Westpreußen, Sachsen und Pommern, mit 13,5 in Schlesien, je 12,5 in Ostpreußen und Westfalen, sowie 12,0 pCt. in Hannover und stellte sich am niedrigsten mit 6,4 pCt. in Schleswig-Holstein. Ueber die Hagelschäden nach dem Umfange der bewirkten Verheerungen, der versicherten Fläche und Summe, sowie der gewährten Entschädigung für den Staat und die Provinz Schlesien giebt die folgende Uebersicht Aufschluß:

Staat. Provinz Schlesien.	Die Angaben über den Umfang des angerichteten Schadens weisen nach als: verhagelte Fläche ha	Schaden überhaupt M	Schaden durchschn. p. ha M	Die verhagelte Fläche war versichert in einem Umfange von ha	zu einer Summe von überhaupt M	durchschn. p. ha M	Entschädigung für erlittene Einbuße unterblieb wegen Geringfügigk. derselben für Erhebungsbezirke	eine verhagelte Fläche von ha	wurde gewährt überhaupt M	durchschn. p. ha M
A. Staat	699748	39385563	56	249929	87442359	350	104	3734	12428694	50
B. Provinz Schlesien	123213	7401759	60	50341	18289522	363	30	961	2473879	50

Prüfung im englischen Hufbeschlage (System Graf Einsiedel). Am 14. d. M. wurde in der Hufbeschlag-Lehranstalt des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien (Breslau, Höfchenstraße Nr. 26/28) der 10. diesjährige vierwöchentliche Lehrcursus beendet. An demselben haben sich betheiligt: die Meister Männchen aus Leuthen, Kr. Neumarkt, Matthaei aus Finsterwalde, Kr. Luckau Prov. Brandenburg, und Klein aus Rausse, Kr. Neumarkt, die Gesellen Purschke aus Leobschütz und Gagsch aus Sadebeckshöh, Kr. Reichenbach, sämmtlich für eigene Rechnung. Seitens der Prüfungs-Commission, bestehend aus den Herren kgl. Landes-Oekonomierath Korn, kgl. Departements-Thierarzt und Medicinal-Assessor Dr. Ulrich und Hufbeschlaglehrer C. A. Schmidt, wurde dem Meister Matthaei aus Finsterwalde und dem Gesell Purschke aus Leobschütz das Prädicat „sehr gut“ zuerkannt; die übrigen bestanden die Prüfung mit „gut“. Sämmtliche Examinanden sind somit berechtigt, den Hufbeschlag selbständig auszuüben.

Schonzeit für Rebhühner. Der Bezirksausschuß für den Regierungsbezirk Liegnitz hat den Schluß der Jagd auf Rebhühner auf Mittwoch, den 18. November c. (Ende dieses Tages) festgesetzt.

(Obschl. Anz.) **Neustadt** OS., 13. November. **[Vereinssitzung.]** Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden, Landrath Dr. von Wittenburg, hielt Bauerngutsbesitzer Stenzel aus Dittersdorf einen recht interessanten Vortrag über die in Gemeinschaft mit dem Bauerngutsbesitzer Reimann aus Leuber auf ihrer Bereisung von Bayern auf dem Gebiete der Rindviehzucht gesammelten Erfahrungen; worauf die Berathung der, von dem Vorsitzenden in Erledigung des Beschlusses der Generalversammlung vom 5 Mai c. entworfenen Bullenkörordnung erfolgte, deren Annahme in der vorgeschlagenen Fassung erfolgte. Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Feststellung einiger Anträge und Berathungsgegenstände, deren Verhandlung in der nächsten ordentlichen Jahressitzung des Central-Collegiums der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens seitens des hiesigen Vereins gewünscht wird, wurde der Vorsitzende ersucht, dahin zu wirken, daß durch Vermittelung des Centralvereins Beihilfen zu den Bullenanschaffungskosten für Genossenschaften und Gemeinden seitens des Staates gewährt werden. Hierauf wurde die Wahl von Delegirten für das Central-Collegium und für den landwirthschaftlichen Gesammtverein für Oberschlesien vorgenommen, und wurden hierbei für ersteres Landrath Dr. von Wittenburg in Neustadt und für letzteren die Herren Hauptmann und Rittergutsbesitzer Plewig auf Riegersdorf und Rittmeister und Rittergutsbesitzer Hübner auf Wackenau gewählt.

N. **Aus dem Kreise Wohlau,** 15. November. **[Landwirthschaftlicher Bericht.]** Das bisherige günstige Herbstwetter hat die bis Mitte October bestellten Wintersaaten sich gedeihlich entwickeln lassen, und es zeigen sich bereits auf den Saatschlägen die Erfolge der Maßnahmen zur Vertilgung der Feldmäuse. Wo man diese energisch betrieben, sind in den grünen Saatflächen kaum Fehlstellen bemerkbar, während solche in großem Umfange sich finden, wo Aufwand an Mühe und Geld gescheut wurde. In den meisten größeren, Kartoffelbau treibenden Wirthschaften ist das Nachpflügen und Nachlesen beendet. In den Mieten beginnen die auf leichten Böden gut gedeihenden polnischen Kartoffeln zu faulen, ebenso widerstandsfähigere Kartoffelsorten, die auf schwerem Boden gebaut worden waren; es empfiehlt sich deshalb fleißiges Controliren der Mieten. Das milde Wetter gestattet, Dünger zu fahren und denselben umzuackern, sowie die nöthigen Pflugarbeiten auszuführen. Wohl eingerichtete Brennereien verwerthen durch den per Eisenbahn abzusetzenden Spiritus den Centner Kartoffeln nur mit 50 Pfennigen; ebenso die Stärkefabriken. Am schlechtesten schließen die Güter ab, welche ihre Kartoffeln nach den Fabrikhöfen liefern müssen; ihnen bleiben nur abgetriebene Pferde.

B. T. **Aus dem Kreise Rothenburg OL.,** 16. November. **[Landwirthschaftlicher Bericht.]** Der Bericht aus hiesiger Gegend kann kurz sein, es ist hier wie überall: Knappe Stroh- und Futterernte, besserer Erdrusch als voriges Jahr, gute Kartoffel- und Rübenernte. Abgesehen von ganz armen Sandgegenden ist das Jahr an sich nicht schlecht zu nennen, denn dem knappen Ertrage an Stroh und Heu steht deren durchweg gute und gesunde Beschaffenheit, der geringen Schockzahl der gute Erdrusch gegenüber, dazu die gut gerathenen Hackfrüchte. Aber dennoch muß der klingende Ertrag dieses Jahr gleich Null sein, wenn den Früchten des Landbaues so wenig Begehr entgegenkommt. Beim Getreide ist es ja klar, daß der Anbau desselben bei jetzigen Preisen nur eben die Kosten deckt; wer also nicht in der angenehmen Lage ist, den Landbau als Sport oder aus Gesundheitsrücksichten oder endlich behufs Unterbringung überflüssigen Capitals zu betreiben, der sieht seine Mühe wohl zur Noth bezahlt, aber nicht belohnt. Und was macht man mit den unverkäuflichen Kartoffeln? Der Ertrag derselben ist trotz der guten Ernte ein nur geringer. Für hiesige Gegend gilt eine Ernte von 80 Centner für sehr gut, d. h. bei einem Preis von 1,20 Mk. für Fabrikkartoffeln; bei dem nicht gern bezahlten „höchsten“ Preis von 80 Pf. in diesem Jahre dagegen entspricht die diesjährige Ernte doch nur einer Ernte von 54 Ctr. zu früheren Preisen. Die Kartoffeln werden also naturgemäß möglichst verfüttert und zwar auch gedämpft an die Pferde, wodurch Hafer erspart und dieser womöglich auch gut verkauft werden kann. Aber wie lange wird auch für den Hafer der Preis lohnend bleiben, wenn, wie die Zeitungen berichten, Amerika anfängt, uns nun auch mit dieser Frucht zu überschwemmen?

G.-H. **Aus dem Kreise Falkenberg O/S.**, 16. November. [**Feldbericht.**] Heute fällt hier der erste Schnee in leichten Flocken, das möge einen Herbstbericht als zeitgemäß erscheinen lassen. Die Strohernte scheint auch an anderen Orten nicht befriedigend ausgefallen zu sein, was namentlich im Interesse der immer wichtiger werdenden Viehzucht zu beklagen ist. Es erscheint mir deshalb auch nicht gerechtfertigt, den Werth des Strohes nur nach seinem Werth als Futter- oder Düngemittel zu berechnen, sondern es muß auch seine Eigenschaft, dem Vieh ein angenehmes und gedeihliches Lager zu bereiten, berücksichtigt werden. Die Hackfrüchte haben bei normalen Verhältnissen die großen Erwartungen erfüllt, welche man im Sommer hegte, und es stehen namentlich die Erträge der Kartoffeln wohl soviel über dem Durchschnitt wie die Spirituspreise darunter. Wenn die Kartoffelpreise verhältnißmäßig noch weiter gefallen sind, so ist dies wohl eine Folge des überstürzten Angebots, und eine Besserung der Preise im Frühjahr nicht ausgeschlossen. Bei Berechnung des Werths der Kartoffeln für die Brennerei ist die Schlempe höher als mit 50—60 Pfennigen zu veranschlagen, unter Berücksichtigung der vortheilhaften Form der Schlempe und unter Berücksichtigung der hohen Preise, welche die Landwirthschaft, um daran noch etwas zu verdienen, für käufliche Futtermittel bezahlt, auf deren oft nachgewiesene Verfälschung und Verdorbenheit aufmerksam gemacht ist. Zum Theil ist das starke Angebot von Kartoffeln darauf zurückzuführen, daß infolge der unangenehmen Abnahme der Zuckerrüben im vorigen Herbst viele Landwirthe an Stelle von Zuckerrüben Kartoffeln gebaut haben, selbst auf Rübenboden, von dem sich nun die Kartoffeln oft schlecht halten. Wir bewegen uns vielfach unter Augenblickseindrücken und würden wahrscheinlich vortheilhafter zu Werke gehen, wenn wir etwas mehr an der Gleichmäßigkeit des Betriebes festhielten, zumal alle Veränderungen in der Wirthschaft zu viele Zeit erfordern, um Jahresconjuncturen ausnutzen zu können. Die Herbstbestellung ging gut von statten, die Saaten stehen angemessen, der Raps sehr üppig, und zeigen nur schwarze Stellen, wo es nicht gelungen ist, die Mäuse zu vertilgen. Das Bohren von Löchern hat sich auf solchen Stellen ohne große Beschädigung der Saaten als erfolgreich erwiesen. Große Hilfe bei Bekämpfung der Mäuse haben Wiesel und Krähen geleistet, welche auch hinter den Pflügen die Mäuse fingen und die den Fasanenbeständen nicht merklich geschadet haben, da diese schönen Vögel mit großer Dreistigkeit in zahlreichen Gesperren den Samen aus der Erde scharren. Die Viehstände sind im Allgemeinen von Krankheit verschont geblieben, nur Schweine sind an einzelnen Orten in größerer Zahl an Rothlauf zu Grunde gegangen.

C. **Kostenblut**, 17. November. [**Vereinssitzung.**] In der am 8. d. M. stattgefundenen Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins wurde Bericht erstattet über den am 1. September d. J. hierselbst abgehaltenen Pferdemarkt, die Pferdeschau und die Verloosung, welche der Verein veranstaltet hatte. Darnach war der Markt mit etwa 120 Pferden beschickt, von denen 15 verkauft wurden. Von den zur Schau gestellten 100 Pferden erhielten 47 Prämien, im Gesammtwerthe von 300 Mark. Bei der Verloosung (ausgegeben waren 6000 Loose) gelangten 182 Gewinne zur Ausspielung; Hauptgewinne waren 8 werthvolle junge Pferde. — Nach dieser Berichterstattung hielt Thierarzt Sporleder (Canth) einen populär gehaltenen Vortrag „über Pferdekrankheiten", die Krankheiten der Athmungsorgane und ansteckende Krankheiten näher besprechend und dem Landwirthe Mittel an die Hand legend, solche, so weit er im Stande, zu heben. Ausführliche Erörterung erfuhr die Rotzkrankheit der Pferde, die vor Kurzem in einem Orte hiesigen Kreises ausgebrochen ist. — Die für den Kreis Neumarkt eingeführte Bullenkörordnung soll demnächst abgeändert werden.

Vereins-Tagesordnungen.

Breslau, 22. November. (Generalversammlung des Generalvereins der schlesischen Geflügelzüchter im Saale des Hotel de Silésie, Vorm. 11 Uhr.) Geschäftliche Mittheilungen, Aufnahme neuer Mitglieder. — Vortrag des Hrn. von Rosenberg-Lipinsky über Geflügelzucht im Allgemeinen. — Vortrag nebst Demonstationen über künstliche Brütung von Hrn. Conservator Tiemann. — Mittheilungen der Herren Vereins-Delegirten und directen Mitglieder über Stand und Gang der Geflügelzucht in den resp. Vereinsbezirken. — Beschlußfassung über die nächstjährige Wanderversammlung und über die mit derselben zu verbindende Provinzial-Geflügelausstellung. Referent: Hr. Freudenreich (Neisse). — Beschlußfassung über einige vom Vorstande beantragte Statutenänderungen. Referent: Hr. Director Strauch. — Wahl der Delegirten zum Central-Collegium. — Anträge, Mittheilungen und Wünsche aus der Mitte der Versammlung. — Zu den vorstehenden Verhandlungen haben alle Freunde und Förderer der Geflügelzucht Zutritt, auch wenn sie noch nicht Mitglieder des Generalvereins sind; es wird lediglich an jeden gastweise Anwesenden die Bitte gerichtet, dem Vorsitzenden sich vorzustellen. — Nach der Sitzung soll ein gemeinsames Diner stattfinden. Nach dem Diner wird ein gemeinsamer Besuch des Geflügelparks des Hrn. von Rosenberg-Lipinsky beabsichtigt.

Breslau, 23. November. [**Akademisch-landwirthschaftlicher Verein.**] (Local: Matthiasstr. 16, Abends 8 Uhr.) Geschäftliches. — Vortrag des Vorsitzenden, stud. agr. Münzer über „Zeitpacht und Erbpacht." — Beantwortung der eingegangenen Fragen. — Gäste willkommen und bedürfen keiner besonderen Einführung.

Glogau, 24. November. Geschäftliche Mittheilungen, darunter eine Geldbewilligung für einen armen Schüler der Landwirthschaftsschule zu Liegnitz. — Wahl der Delegirten für die Sitzungen des Central-Collegiums. — Feststellung der Ernteresultate. — Mittheilung der Resultate von comparativen Anbauversuchen verschiedener Hafer- und Zuckerrübensorten, sowie des Anbaues der letzteren auf 14, 16 und 18 Zoll. Referent: H. Sattig (Würchwitz). — Mittheilungen über die Ernteresultate verschiedener Kartoffelsorten. Referent: H. Maager (Denkwitz).

Literatur.

Die Zubereitung der Futtermittel für die landwirthschaftlichen Haussäugethiere. Studien und Erfahrungen im Gebiet der Thierernährungslehre. Für die Praxis bearbeitet von Dr. J. Brümmer, Director der landwirthsch. Lehranstalt in Kappeln und praktischer Landwirth. Aarau, 1886. J. J. Christen. (Pr. 3,60 Mk.)

In der That ist es richtig, wie der Verfasser im Vorwort bemerkt, daß über die Zubereitung der Futtermittel kein specielles Werk vorhanden ist, und dieser Umstand muß die Herausgabe eines solchen als ein sehr zeitgemäßes Unternehmen erscheinen lassen um so mehr, als die Erfahrungen über diesen Gegenstand gerade in neuerer Zeit, in der einerseits zahlreiche Futterbereitungsmethoden bekannt geworden, während andererseits die bei der Präparation von Futtermitteln eintretenden chemischen Processe und deren Einfluß auf die Verdaulichkeit eine nähere Prüfung erfahren, sich sehr angehäuft haben. Und es läßt sich wohl sagen, daß die umfangreiche Materie nach allen Richtungen entsprechend bearbeitet worden ist, insbesondere hat die Sammlung des in einer großen Anzahl von Zeitschriften und Lehrbüchern zerstreuten Materials mit großem Fleiße stattgefunden. Verfasser behandelt alle gebräuchlichen Methoden der Futterpräparirung, beginnend mit dem Schneiden des Strohes und des Grünfutters, der Zerkleinerung der Wurzel- und Knollenfrüchte u. s. w., bis er endlich sein Buch mit Abschnitten über die Zubereitung der Milchsurrogate für junge Thiere und über den Zusatz von Gewürzen und einigen anderen Substanzen zum Futter zum Abschluß bringt. Die Darstellung entbehrt trotz der großen Fülle Details nicht einer ausreichenden Uebersichtlichkeit und entspricht dem Zweck des Buchs, der Praxis zu dienen, in vollem Maße. Man darf demselben im Interesse der Verbreitung nützlicher Kenntnisse eine allseitig freundliche Aufnahme, die es im Hinblick auf die Wichtigkeit des Gegenstands und dessen gründliche Behandlung verdient, wünschen.

Landwirthschaftlich nützliche und schädliche Insecten. Nebst einem Anhang: Anleitung für Anfertigung von Insectensammlungen. Von K. G. Lutz. Mit 4 Tafeln color. Abbild. und 25 in den Text gedruckten Holzschn. Stuttgart, 1885. E. Ulmer. (Pr. 2,20 Mk.)

Demjenigen, dem es nicht möglich ist, sich ein größeres Werk über die landwirthschaftlich nützlichen und schädlichen Insecten anzuschaffen, oder dem es nur darauf ankommt, die wichtigeren derselben kennen zu lernen, wird das vorliegende Werkchen willkommen sein. Es bespricht die häufiger auftretenden Schädlinge unserer Feld- und Gartenculturen, sowie der Obstbäume und Weinstöcke, auch die gebräuchlicheren Vertilgungsmittel, deren Ausführung und Erfolg freilich zuweilen etwas problematisch sind, erwähnend, und erleichtert das Erkennen der Arten wesentlich durch gute Textillustrationen, sowie namentlich durch colorirte Abbildungen, die die betreffenden Thiere trefflich zur Darstellung bringen. Von jedem erwähnten Insect ist zuerst eine genaue Beschreibung gegeben, hierauf die Entwickelungs- und Lebensweise kurz dargelegt, woran sich die Erörterung der Fangmethoden schließt. Der Inhalt erfährt durch einen Anhang über das Fangen, Präpariren und Aufbewahren der Insecten, durch einen Insectenkalender und eine systematische Zusammenstellung der landwirthschaftlich nützlichen und schädlichen Insecten eine schätzenswerthe Bereicherung.

Die Salzindustrie von Staßfurt und Umgegend. Von Dr. Precht in Neu-Staßfurt. 2. Auflage. Staßfurt, 1885. R. Weiske.

Die Abhandlung Dr. Precht's über die Salzindustrie von Staßfurt und Umgegend gestattet eine ausreichende Orientirung über die Bedeutung und den Betrieb derselben, sowie über die Lagerung der salzführenden Schichten, welche letztere durch Profile illustrirt wird. Das Schriftchen ist speciell für Landwirthe dadurch interessant, daß es nähere Angaben über den Fundort und die Gewinnungsweise mehrerer wichtiger Düngesalze enthält.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Milchwirthschaftlicher Verein.

Das von der im vorigen Sommer hier stattgehabten Versammlung schlesischer und posener Molkerei-Interessenten in Gemeinschaft mit Mitgliedern des landw. Central-Collegs gewählte Comitee, welches die Bildung eines milchwirthschaftlichen Vereins für die Provinzen Schlesien und Posen veranlassen soll, ladet in Erfüllung seines Auftrages hiermit alle Besitzer, Repräsentanten und Pächter großer und kleiner Molkereien resp. Milchwirthschaften, sowie alle Freunde des Molkereiwesens der Provinzen Schlesien und Posen ganz ergebenst ein, sich am **26. November d. J., Nachmittag 3 Uhr**, im Saale des **„Hôtel de Silésie"**, Bischofstraße hier, behufs Constituirung eines milchwirthschaftlichen Vereins einfinden, oder ihren Beitritt dem Unterzeichneten vorher schriftlich anzeigen zu wollen. (2815

Nach Constituirung des Vereins ist vom Comitee für die sich unmittelbar daran anschließende Sitzung vorläufig folgende Tagesordnung aufgestellt worden:

1. **Kunstbutter.** Besprechung über Schritte gegen deren schädigenden Einfluß auf das reelle Absatzgeschäft von Naturbutter.
2. **Eisenbahntransport** von Milch und Butter, Erstrebung von Erleichterungen.
3. **Butterexport.**
4. Allgemeine Discussion zur Hebung der Reinerträge im Molkereifache.

Das Comitee.

Im Auftrage: **G. Reinsch**, Breslau, Berlinerstr. 51.

Viehfutter-Dämpfer à la Henze, bester Apparat der Neuzeit, **Häckselmaschinen, Excelsior-Schrotmühlen, Quetschen, Oelkuchenbrecher, Rübenschneider, Roßwerke, Dreschmaschinen, Trieure, Reinigungsmaschinen, Patent-Kartoffelsortirmaschinen** mit Drahtspiralen, verstellbar von 25—42 Mm. **Dampf-Dresch-Garnituren** von 3 Pferdekraft an, **Grünmalz-Quetschen, Dampf-Maischpumpen f. Brennereien,** offerirt in bekannt solidester Ausführung (2442—x

Act.-Ges. **„H. F. Eckert", Breslau.**
Kaiser Wilhelmstraße 88/90.

Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilen
in allen Größen und in sorgfältigster Ausführung.
Garantie — Probelieferung.

Bericht der Königlichen Prüfungsstation in Halle (Prof. Wüst), welcher meine Locomobilen und Dreschmaschinen **englischen vollständig ebenbürtig** erklärt, sowie Hunderte Zeugnisse gratis und franco. (1952—x

Billigste Preise. — Coulante Zahlungsbedingungen.

Heinrich Lanz,
Filiale: Breslau, Nr. 6 Victoriastraße Nr. 6.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgeber: Landes-Oekonomierath **Korn** in Breslau.

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau.

21. Jahrgang. Vierteljährlicher Bestellpreis bei allen deutschen Postanstalten 4 Mk., Preis der Anzeigenzeile 20 Pf.

Jeden Dienstag und Freitag erscheint eine Nummer von 1½ bis 2 Bogen. Der erste Bogen enthält die land- und volkswirthschaftlichen Original-Artikel, das Feuilleton, den Sprechsaal, sowie die Mittheilungen und die Feld- und Marktberichte aus allen Theilen Deutschlands. Der zweite Bogen dagegen ist ausschließlich den landwirthschaftlichen Vorgängen in Schlesien gewidmet und bringt auch die Antworten der betreffenden Fachmänner auf diejenigen Fragen der Berufsgenossen, welche an die Redaction gerichtet wurden. (6

Probenummern stehen gratis und portofrei zu Diensten.

Pferde-Decken,
größtes Lager, reell und billig,
für Acker-Pferde mit Futter
125/165 groß **Paar** 9,50 Mark,
150/200 „ „ 12,50 „
für Arbeits-Pferde mit Futter
140/160 groß **Paar** 12,50 Mark,
150/170 „ „ 14,— „
160/190 „ „ 16,— „
für Reit- und Wagen-Pferde,
englisch, gelb und braun,
140/170 groß **Paar** 15,— Mark,
150/175 „ „ 16,— „
160/190 „ „ 20,— „
Beste Qualität 24—30 Mark.
Wasserdichte Schutzdecken,
schwarz, mit Futter,
130/140 **Paar** 20,— Mark.
Proben franco. (2765—7

H. Wienanz, Breslau, Ring 31.

Der Bockverkauf
in der Electoral-Negretti-Stammschäferei **Peterwitz** bei Jauer hat begonnen. (10—2

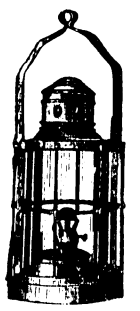
Das Wiesand'sche Gut Klein-Wiersewitz, Post Herrnstadt, sucht für nächste Frühjahrs-Saat ertragreichen Samen-Hafer der spätesten Sorte. Gef. Offerten erbittet der dasige Inspector **Hoffmann.** (2791

Zu kaufen gesucht:
ca. 300 St. angefleischte
englische Lämmer.
2793) **Dom. Zwecka**, Seidenberg OL.

Rhein- und Moselweine
in Fässern von 35, 50, 75 u. 100 Liter, per Liter 70 Pf. aufwärts bis 3 Mk. ohne Faß. In Flaschen p. Flasche 70 Pf. aufwärts bis 10 Mk. ohne Glas u. Kiste. Jede Garantie für Reinheit. Preise ab Köln. (482—x
Hugo Elshorst, Köln, Schaafenstr. 67.

Controll-Kannen

mit geaichtem Glaseinsatz u. luftdichter Verschraubung, für Petroleum, Spiritus, Essig, Oel etc.
1 Lit. 1,70 Mk.
2 „ 2,50 „
3 „ 3,25 „
4 „ 4,00 „
5 „ 4,50 „
6 „ 5,25 „
10 „ 7,00 „



Petroleum-Sturm-Laternen,
rund mit viereckig. Scheiben, Lampe m. Freibrenner **ohne** Cylinder:
I. . 3,60 Mk.
II. . 3,00 „
III. . 2,70 „
IV. . 2,50 „

Herz & Ehrlich,
Breslau.

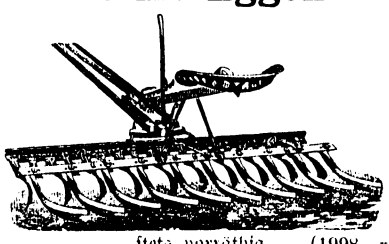
Kgl. Domaine Proskau.
Verkauf von Vollblut-Rambouillet-Böcken.

Phosphat-Mehl aus Thomas-Schlacken in hochfeiner Mahlung
offeriren wir zu billigsten Preisen und stehen mit Proben und Informationen zu Diensten.
2824—x) **Chemische Dünger-Fabrik. Moritz Milch & Co., Posen.**

15 Stück Original-Zuchtbullen
der **Oldenburger-, Holländer-** und **Wilstermarsch-Race** stelle vom 21. d. Mts. ab in Breslau, Stadt Aachen (Friedr.-Wilhelmstr. 70) preiswerth zum Verkauf. (2799

Peter Möller's Zuchtvieh-Geschäft, Holstein.
Mitinhaber **Adolf Holst, Breslau**, Friedr.-Wilhelmstr. 70b.

Acme-Eggen



stets vorräthig (1998—x
W. H. Musselman, Breslau.

Oldenburger Bullen,
sprungfähig und schön in Figur, giebt **Amt Dobrischau** b. Sibyllenort ab. (16—8

Einige junge Bullen
im Alter von 1½—2 Jahren, aus meiner Ellguther Heerde — einfarbig roth stehen zum Verkauf. Auf vorherige Anmeldung Abholung in Reisen. (2801—2
Ober-Ellguth bei Tschirnau.
von Roeder.

Unentbehrlich f. Gartenbesitzer!
BOTANISCHES TASCHENWÖRTERBUCH
von Prof. Dr. **GLASER.**
496 Seiten. Gebunden 5 ℳ
Verlag v. T. O. Weigel in Leipzig.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.
Die
Schmarotzer
auf und in dem Körper unserer Haussäugethiere, sowie die durch erstere veranlaßten Krankheiten, deren Behandlung und Verhütung.
Von **Dr. F. A. Zürn,**
Professor der Veterinärwissenschaften an der Universität Leipzig.
In zwei Theilen. 1. Theil:
Die Thierischen Parasiten.
Zweite stark verm. Auflage.
Mit 4 Folio-Tafeln in Thondruck.
6 Mark.
☞ **Der 2. Theil, enthaltend die Pflanzlichen Parasiten, mit 4 Tafeln Abbildungen, ist zu dem Preise von 9 Mark durch alle Buchhandlungen zu beziehen.**
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Pachtung gesucht.
Suche eine Pachtung von ca. 1000 Mrg. Mittelboden zu Johannis 1886 (event. auch durch Cession) zu übernehmen. Schlesien, Brandenburg und Vorpommern bevorzugt. Agenten verbeten. Gef. Off. bef. d. Exped. d. „Landwirth" unt. **E P. 92.** (2819

Stellen-Angebote.

Dom. Wischütz per Krehlau sucht pro Neujahr 1886 einen **Eleven** oder einen **Volontair.** (2820—1

Zum 1. Januar 1886 wird ein gebildeter junger Mann als (2822—3
Wirthschafts-Assistent
bei 240 Mk. Gehalt p. a. zu engagiren **gesucht.** Zeugniß-Abschriften sind unter Chiffre **E. G.** postlagernd Zobten a. Berge einzusenden.

Wirthsch.-Beamter, unverh., mit bescheidenen Ansprüchen p. bald gesucht Zeugnißabschriften unter A. Z. 50 postl. Waldenburg.

Wirthsch.-Assistent p. 1. Jan. 1886 sucht Dom. Simmelwitz b. Namslau.

Stellen-Gesuche.

Ein Wirthschafts-inspector,
verh., 36 J. alt, energisch u. zuverlässig, mit allen Zweigen der Landwirthschaft wohl vertraut, **sucht**, gestützt auf gute Empfehlungen, zum 1. April 1886 ev. später bei bescheidenen Ansprüchen selbstst. und dauernde **Stellung.** Gefl. Offert. unt. **C. 57** bis 15. December c. an **Rudolf Mosse, Breslau**, erbeten. (2—4

Stellungs-Gesuch.
Ein in seinem Fach erfahrener Schäfer, mit nur guten Zeugnissen, **sucht** als solcher **Stellung**, oder bei einer größeren Viehheerde als Viehwärter, bald oder zum 1. Januar. Gefällige Adressen sind zu senden an den Schäfer **Werner** in Reichthal. (488

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten hierselbst Tauentzienstraße 56 o 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.